

# Quartalsbericht

## Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

### Trendumkehr in der internationalen Zinsentwicklung

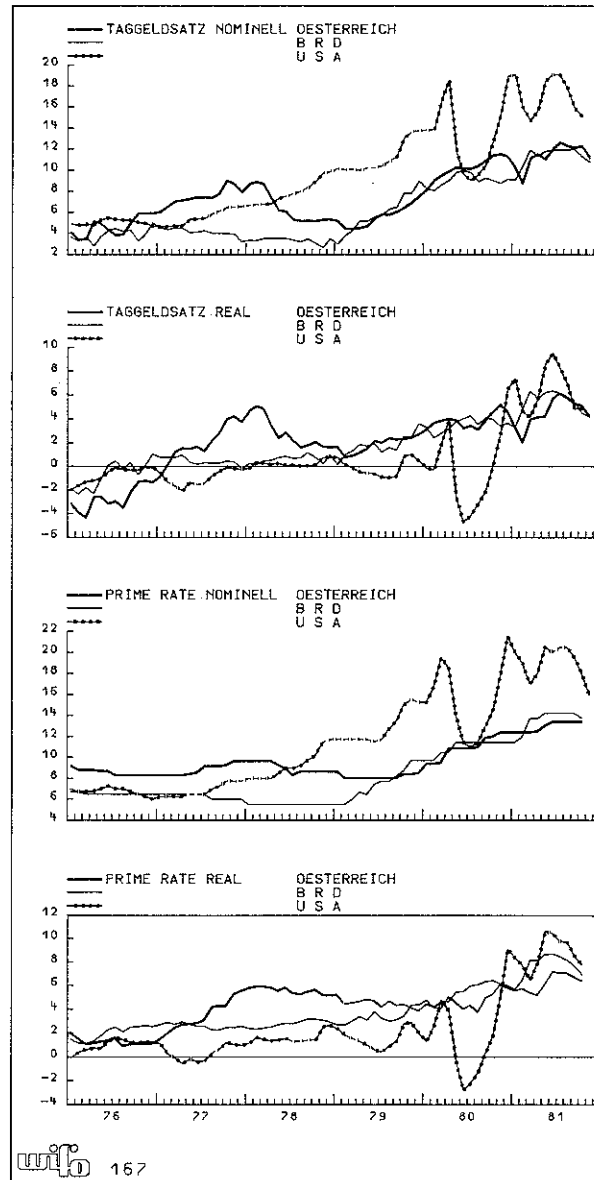
Im bisherigen Verlauf des 2. Halbjahres 1981 verstärkt sich der Eindruck, daß die international verbreitete restriktive geld- und fiskalpolitische Grundhaltung bereits deutliche Konsequenzen im realwirtschaftlichen Bereich zeigt. Insbesondere die Erwartungen bezüglich der Arbeitsmarktsituation haben sich für das kommende Jahr deutlich verschlechtert. Trotzdem sind in den wichtigsten Industrieländern — mit Ausnahme Frankreichs — kaum autonome wirtschaftspolitische Impulse zu erkennen.

Durch das unerwartet lange Verharren der konjunkturellen Entwicklung im untersten Bereich des Zyklus kam es jedoch — ausgehend von den USA — zu einer Umkehr in der internationalen Zinsentwicklung. Zwar lag die US-Prime-Rate im Durchschnitt des III. Quartals mit 20,2% nochmals über der des Vorquartals, doch ist sie seit ihrem Höchststand in der ersten Hälfte August bis Anfang Dezember um mehr als 4 Prozentpunkte auf Werte unter 16% gesunken. Noch deutlicher ausgeprägt ist der Rückgang bei den kurzfristigen Geldern. Ebenfalls seit den ersten beiden August-Wochen ist hier die US-Federal-Funds-Rate um rund 7 Prozentpunkte unter 13% zurückgegangen.

Mit relativ kurzen Verzögerungen haben sich diese Bewegungen auch auf die europäischen Finanzmärkte übertragen. In der BRD ist der durchschnittliche Taggeldsatz von 12% im September (11,98% im Durchschnitt des III. Quartals) auf 11,3% im Oktober gefallen, und die Sekundärmarktrendite hat ihre Abwärtsbewegung verstärkt fortgesetzt. Anleihen mit längerer Laufzeit erreichen dementsprechend derzeit bereits Werte unter der 10%-Marke. Die jüngsten österreichischen Zinsdaten entwickeln sich ähnlich. Zwar stieg der Taggeldsatz im Oktober nochmals leicht auf 12,4%, doch ist seither ein starker Rückgang bis auf Werte um 9 1/8% zu beobachten. Die Sekundärmarktrendite ist von September auf Oktober erstmals in diesem Jahr gesunken. In der Festlegung einer Emissionsrendite von 10,8% für die letzte Anleiheemission des Jahres spiegeln sich die Erwartungen einer Fortdauer dieses Trends.

Im Gegensatz zur letzten Hochzinsphase 1973 bis 1975 bleibt aber das Realzinsniveau international weiterhin ungewöhnlich hoch. Bei nur etwas besseren

Internationale Zinsentwicklung



Wachstumserwartungen und sinkenden Inflationsraten gehen damit von der Nominalzinsentwicklung kaum erhebliche Nachfrageimpulse aus

### Deutliche effektive Aufwertung des Schillings

Parallel zur Zinsentwicklung in den USA zeigt der Dollarkurs seit August sinkende Tendenz. Obwohl der Durchschnittswert der Schilling/Dollar-Relation im III. Quartal weiter stieg und mit 17,10 S um rund 6%

über dem in den vorangegangenen drei Monaten lag, ist er von seinem Höchststand im August (17,56 S) bis November auf 15,62 S (-11,1%) gesunken. Auf Basis des durchschnittlichen Kurses von 11 Monaten bedeutet das gegenüber dem Vorjahr aber noch immer einen Anstieg des nominellen Wechselkurses um nahezu 25%

Unterstützt wurde die seit dem Sommer eingetretene Gegenbewegung des Dollarkurses durch die Aufwertung der DM im Rahmen des Europäischen Währungssystems. Mit Wirkung vom 4. Oktober wurden die Leitkurse der Deutschen Mark und des Holländischen Guldens jeweils um 5½% angehoben, die des Französischen Francs und der Italienischen Lira um 3% gesenkt. Bis Ende Oktober wirkte sich dieses Realignment in einer nominell effektiven Aufwertung der DM um 2,3% gegenüber allen am EWS beteiligten Währungen und um 1,8% gegenüber den wichtigsten Welthandelswährungen aus. Im Verhältnis DM zu Dollar trat eine Verminderung ein (-4,7%), die sich im November (-1,0%) fortsetzte.

Entsprechend der hartwährungspolitischen Ausrichtung der österreichischen Wechselkurspolitik hat der Schilling erwartungsgemäß mit der DM-Aufwertung prinzipiell mitgezogen. Die Schilling/DM-Relation ist aber weiter gesunken. Mit Werten um 7,01 S pro DM im Durchschnitt der Monate Oktober und November ergibt sich damit ein Kursverhältnis, wie es letztmals in den ersten Monaten des Jahres 1970 zu beobachten war. Damit wird eine zusätzliche Beeinträchtigung der preislichen Konkurrenzfähigkeit österreichischer Exporte auf dem deutschen Markt hingenommen. Wenn der nominelle effektive Wechselkursindex des Schillings im November dennoch eine leichte Abwer-

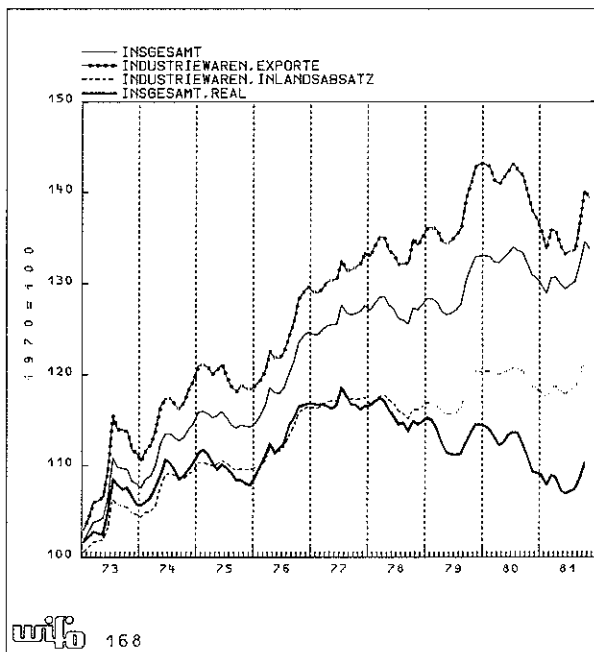
tung (-0,6%) ausweist, ist dies in erster Linie auf die Entwicklung im Verhältnis zum Schweizer Franken (+4,6% im Vergleich Oktober zu November, +11,8% gegenüber Dezember 1980) zurückzuführen. Für das gesamte III. Quartal und auch im Durchschnitt der beiden Folgemonate ergibt sich jedoch im Gegensatz zur Tendenz seit Mitte des Vorjahres ein deutlicher Anstieg. Ebenso ist gemessen an den Verbraucherpreisen von Juli bis September erstmals eine reale Aufwertung des Schillings festzustellen, die sich im Oktober noch verstärkt hat. Sie beträgt seit Juni dieses Jahres insgesamt bereits 3,4%

**Verbesserung der Leistungsbilanz**

Der Passivsaldo der erweiterten Leistungsbilanz ist im III. Quartal merklich kleiner geworden. Sowohl gegenüber dem Vorquartal als auch gegenüber dem Ergebnis in den Monaten Juli bis September des Jahres 1980 hat sich der Abgang saisonbereinigt mehr als halbiert. Diese günstige Entwicklung ist jedoch in hohem Maße auf den erhöhten Beitrag der Statistischen Differenz zurückzuführen, der durch den überaus hohen August-Wert (+10,5 Mrd. S) bestimmt wird. Betrachtet man die Leistungsbilanz ohne Statistische Differenz, so liegt das saisonbereinigte Defizit des III. Quartals um rund 1 Mrd. S über dem von April bis Juni.

Für die ersten zehn Monate dieses Jahres ergibt sich insgesamt eine Verringerung des Defizits der erweiterten Leistungsbilanz gegenüber dem Vorjahr um 8,4 Mrd. S auf -10,8 Mrd. S. Das entspricht einem Rückgang um rund 44%. Neben der Statistischen Differenz (+2,9 Mrd. S) haben zu dieser Verbesserung die verstärkt positive Entwicklung der Handelsbilanz (+6,8 Mrd. S) und die Reiseverkehrs-bilanz (+2,9 Mrd. S) beigetragen. Während jedoch die Gü-

**Effektive Wechselkursindizes**



**Zahlungsbilanz<sup>1)</sup>**

	1979	1980	1981
	Jänner bis Oktober		
	Mill. S		
Handelsbilanz <sup>2)</sup>	-49 606	-74 977	-68 144
Reiseverkehr	+30 104	+36 103	+38 958
Kapitalerträge	- 4 782	- 5 104	- 5 499
Sonstige Dienstleistungen	+ 5 257	+ 5 560	+ 1 881
Bilanz der Transferleistungen	+ 1 663	+ 707	+ 534
Bilanz der laufenden Transaktionen	-17 365	-37 710	-32 270
Statistische Differenz	+12 196	+18 529	+21 466
Langfristiger Kapitalverkehr	- 4 055	+ 5 289	+ 9 827
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	- 1 039	- 2 281	+ 2 120
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	-10 861	+31 839	- 2 212
Reserveschöpfung <sup>3)</sup>	- 1 201	+ 3 474	+ 2 560
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	-22 323	+19 140	+ 1 492

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen. - <sup>2)</sup> Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen - <sup>3)</sup> Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen Monetisierung von Gold

terexporte (+ 14,4%) im Vergleich zum Vorjahr deutlich schneller als die Importe (+ 8,1%) expandierten, hat der Überschuß in der Bilanz des Reiseverkehrs unterproportional zugenommen. Hier stiegen die Devisenausgänge mit 10,1% um 1,2 Prozentpunkte kräftiger als die Deviseneingänge. Beeinträchtigt wurde der durch die Handelsbilanz gegebene günstige Einfluß jedoch von der Entwicklung bei den sonstigen Dienstleistungen. Durch außergewöhnliche hohe Zahlungen vor allem in den beiden Positionen "Diplomatische und konsularische Vertretungen" und "Bau-, Montage- und Reparaturkosten" verringerte sich der Überschuß bei den sonstigen Dienstleistungen in den ersten zehn Monaten im Vergleich zu 1980 um 3,7 Mrd. S. Überdies stieg auch der Abgang bei den Kapitalerträgen auf 5,5 Mrd. S (1980 5,1 Mrd. S)

Im Gegensatz zum Zeitraum April bis Juni kam es im langfristigen Kapitalverkehr im III. Quartal wieder zu einem Mittelzufluß. Mit 5,4 Mrd. S entsprach er dem Niveau der langfristigen Kapitalimporte in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Gegenüber den Transaktionen im II. Quartal haben insbesondere die Direktkredite aus dem Ausland (+ 5,4 Mrd. S) und der Absatz österreichischer festverzinslicher Wertpapiere im Ausland (+ 2,8 Mrd. S) deutlich zugenommen. Bedingt durch die Emissionspause für Anleihen auf dem österreichischen Kapitalmarkt ist der Bund in diesem Zeitraum verstärkt als Importeur langfristigen Kapitals aufgetreten. Von Jänner bis Oktober 1981 erreichten die Netto-Kapitalimporte mit insgesamt 9,8 Mrd. S einen Wert, der um 86% über dem in den Vergleichsmonaten des Jahres 1980 liegt.

Demgegenüber ist die Bilanz des kurzfristigen Kapitalverkehrs im bisherigen Verlauf des Jahres nahezu ausgeglichen. Kapitalexporten der Kreditunternehmen im Umfang von 2,2 Mrd. S stehen Importe der Nichtbanken von 2,1 Mrd. S gegenüber. Die offiziellen Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank sind bis Ende Oktober um 1,5 Mrd. S auf 112,6 Mrd. S gestiegen. Im Vorjahr betrug die Zu-

**Langfristiger Kapitalverkehr<sup>1)</sup>**

	1980		III Quartal		1981	
	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo	Ein-gänge		Aus-gänge
				Mill S		
<b>Forderungen</b>						
Direktinvestitionen	16	262	- 245	1	567	- 567
Direktkredite	601	6 643	- 6 043	371	11 168	- 10 795
Ausländische festver-zinsliche Wertpapiere	855	1 000	- 145	2 030	2 068	- 39
Sonstige	746	1 205	- 460	781	3 012	- 2 230
<b>Verpflichtungen</b>						
Direktinvestitionen	886	234	653	1 776	272	1 503
Direktkredite	4 475	566	3 909	9 864	1 165	8 698
<i>davon an öffentliche Stellen</i>	733	107	626	1 433	275	1 158
Österreichische festver-zinsliche Wertpapiere	9 586	2 090	7 492	10 383	1 719	8 663
<i>davon öffentliche Stellen</i>	2 840	283	2 556	4 000	244	3 756
Sonstige	573	461	213	1 231	1 036	194
<b>Saldo</b>	<b>17 835</b>	<b>12 456</b>	<b>5 379</b>	<b>26 433</b>	<b>21 008</b>	<b>5 425</b>

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler

nahme im gleichen Zeitraum 19,1 Mrd. S. Bereinigt um die Devisenswaps zu Jahresende entspricht das heuer einer Veränderung von + 9,5 Mrd. S, gegenüber + 27,1 Mrd. S 1980. Bis Mitte Dezember wurde ein Stand von 115,0 Mrd. S erreicht.

**Währungsbehörden halten an restriktiver Grundhaltung fest**

Grundsätzlich hat sich als Konsequenz der dargestellten drei Faktoren (internationale Zinsentwicklung, Wechselkurs des Dollars und Leistungsbilanz) der autonome konjunkturpolitische Spielraum für die europäischen Hartwährungsländer etwas ausgeweitet. Die österreichischen Währungsbehörden erachten jedoch eine weiterhin restriktive Ausrichtung der Geldpolitik als notwendig. Dabei wird angenommen, daß jede zusätzliche Inlandsliquidität sehr leicht zu rentabilitätsorientierten Kapitalabflüssen ins Ausland führt.

**Quellen der Veränderung der Geldbasis**

	II Qu	1980		II Qu	1981	
		III Qu	Oktober		III Qu	Oktober
Mill S						
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank <sup>1)</sup>	+ 1 848	+ 14 419	+ 5 407	+ 1 448	+ 1 809	+ 3 391
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+ 4 911	- 13 917	- 4 846	+ 3 132	- 2 214	+ 2 986
<i>davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere<sup>2)</sup></i>	+ 1 380	- 2 575	+ 601	+ 623	- 688	- 256
<i>Forderungen gegen Kreditunternehmungen</i>	+ 362	- 5 153	- 4 866	+ 926	- 285	+ 5 942
<i>Sonstiges</i>	+ 2 669	- 6 189	- 581	+ 1 583	- 1 241	- 2 700
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+ 6 759	+ 502	+ 561	+ 4 580	- 405	+ 6 377
<i>davon Banknoten- und Scheidemünzenumlauf<sup>3)</sup></i>	+ 4 740	+ 384	- 1 336	+ 5 322	- 810	- 992
<i>Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen</i>	+ 2 019	+ 118	+ 1 897	- 742	+ 405	+ 7 369
D Adjustierungsposten <sup>4)</sup>	+ 138	- 167	+ 38	- 120	- 53	+ 23
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	+ 6 621	+ 669	+ 523	+ 4 700	- 352	+ 6 354

<sup>1)</sup> Abzüglich Reserveschöpfung - <sup>2)</sup> Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden - <sup>3)</sup> Ohne Gold- und Silbermünzen - <sup>4)</sup> Erfasst Veränderung von Mindestreservesätzen

Auf Basis der monatlichen Veränderungen in den ersten drei Quartalen 1981 ist die erweiterte Geldbasis, die seit kurzem auch von der Oesterreichischen Nationalbank als Indikator der Zentralbankgeldversorgung der österreichischen Wirtschaft herangezogen wird, um 5,9 Mrd. S kleiner geworden. Im gleichen Zeitraum 1980 war diese Veränderung mit +0,4 Mrd. S noch leicht positiv. Saisonbereinigt stagnierten die Quartalsdurchschnittswerte der erweiterten Geldbasis für 1981, die Veränderungsraten gegen das jeweilige Vorjahresquartal haben einen sinkenden Trend. Beispielsweise betrug die September-Zuwachsrate im Jahresabstand nur 1,3%, 1980 erreichte sie noch einen Wert von 5,3%, 1979 7,3%. Stellt man diesen 1,3% die Wachstumsrate des nominellen Brutto-Inlandsproduktes von rund 5,0% gegenüber, so läßt sich daran der restriktive Kurs in der Geldversorgung deutlich ablesen.

Im Oktober ist allerdings eine deutliche Gegenbewegung zu diesem Trend erkennbar. Allein in diesem Monat nahm die erweiterte Geldbasis um 6,4 Mrd. S zu, saisonbereinigt entspricht das sogar einer Zunahme um 8,3 Mrd. S. Diese Entwicklung erklärt sich jedoch in erster Linie aus dem Übergang von regelmäßigen Devisenswaps zur Aufstockung der Refinanzierungsplafonds in der Refinanzierung der Kreditun-

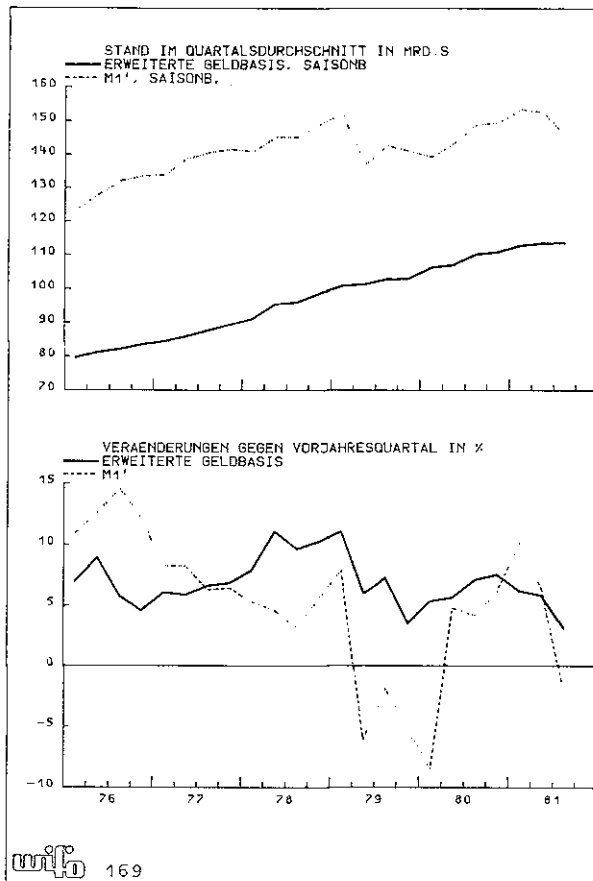
ternehmen. Dadurch wurden einerseits die durchschnittlichen Refinanzierungskosten des Kreditapparates gesenkt, da sich die Kosten zusätzlicher Refinanzierung bei den Devisenswaps primär an den kurzfristigen DM-Zinssätzen orientierten. Andererseits fand jedoch auch eine zusätzliche Liquidisierung statt, da bei kostenbedingter sofortiger Ausnutzung der erhöhten Refinanzierungsplafonds diese Mittel auch als Wochenendgeld zur Verfügung stehen. Demgegenüber wurden die Devisenswaps regelmäßig am letzten Arbeitstag einer Woche wieder rückgeführt. Auch deshalb sind in Verbindung mit der Verbesserung der Leistungsbilanzlage die Taggeldsätze um nahezu 3 Prozentpunkte bis auf 9% zurückgegangen.

**Quellen der Veränderung der Geldmenge**

	1980		1981	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	+ 2 249	- 485	+ 9 707	- 1 037
<i>Notenbank<sup>1)</sup></i>	+ 14 521	+ 5 416	+ 1 504	+ 3 274
<i>Kreditapparat<sup>2)</sup></i>	- 12 272	- 5 901	+ 8 203	- 4 311
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+26.556	+11.956	+ 9.825	+12.552
Abzüglich Geldkapitalbildung	+17.879	+ 8.192	+ 8.727	+ 4.220
Sonstiges	- 7.208	- 9.464	-11.674	-16.713
Veränderung des Geldvolumens (M1) <sup>3)</sup>	+ 3 718	- 6 185	- 869	- 9 418
<i>davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)</i>	+ 661	- 2 093	- 216	- 1 923
<i>Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen</i>	+ 3 057	- 4 092	- 653	- 7 495
M2 (M1 + Termineinlagen)	- 4 138	- 7 680	- 2 373	- 7 951
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+10 470	+ 1 060	+ 7 340	+ 1 416

<sup>1)</sup> Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition — <sup>3)</sup> Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

**Entwicklung von Geldbasis und Geldmenge**



Die Schilling-Geldkapitalbildung bei den Kreditunternehmen ist im III. Quartal mit +10,4% im Vergleich zum Vorjahr erstmals wieder schneller als die Schilling-Kredite (+10,2%) gewachsen. Gegenüber den vorangegangenen drei Monaten vergrößerte sich jedoch die Geldkapitalücke saisonbereinigt um 4,1 Mrd. S auf 72,4 Mrd. S und erreichte im Oktober 79,2 Mrd. S<sup>1)</sup>. Von den Komponenten der Geldkapitalbildung sind von Juli bis September vor allem die Spareinlagen (+14,8%) im Jahresabstand überdurchschnittlich gewachsen, doch liegt auch ihre Zuwachsrate um 1,6 Prozentpunkte unter der des Vorquartals. Bei den geförderten Spareinlagen wirkt sich nun verstärkt deren verringerte relative Attraktivität auf Grund der allgemeinen Steigerung des Niveaus der übrigen Einlagenzinsen aus. Ihre Wachstumsrate ist

<sup>1)</sup> Vgl. zur ökonomischen Interpretation der Geldkapitalücke H. Handler — F. Schebeck: Die Geldkapitalücke und ihre wirtschaftspolitische Bedeutung, Monatsberichte 11/1981.

nicht nur stärker zurückgegangen, sondern war im Oktober sogar erstmals geringer als die der übrigen Spareinlagen. Die Sichteinlagen haben nun bereits den fünften Monat deutlich abgenommen, doch geht dieser Effekt auch auf Umschichtungen — zum Großteil zu den Termineinlagen — zurück. Im Geldmengenaggregat M1' führt das zu einer Fortsetzung der negativen Entwicklung seit dem Sommer (III Quartal —2,1%, Oktober —3,9%). In gleicher Weise weist die an M3' gemessene private Liquiditätsausstattung seit dem I Quartal abnehmende Jahreszuwachsrate auf.

Bei den Schilling-Krediten wirkt sich vor allem das geringere Volumen an Wertpapierkäufen der Kreditunternehmen aus, das mit der Emissionspause auf dem

Rentenmarkt zusammenhängt. Aber auch die Zunahme des Direktkreditvolumens, für deren Beurteilung im bisherigen Verlauf des 2. Halbjahres 1981 erstmals die vorläufigen Daten der monatlichen Kreditstatistik der OeNB herangezogen werden können, hat sich gegenüber dem Vorjahr weiter abgeschwächt. Die in den Monaten Juni bis Oktober erreichte Zuwachsrate von 3,2% läßt für die gesamte zweite Jahreshälfte neuerlich eine Verringerung der Kreditausweitung gegenüber dem bereits reduzierten Vorjahreswert erwarten. Unterdurchschnittlich zugenommen haben die weiterhin der Limes-Regelung unterliegenden Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private (+1,9%), die Kredite an das Gewerbe haben sogar absolut leicht abgenommen (—0,5%). Expansivster Träger der Kreditnachfrage bleibt der öffentliche Sektor (+5,5%).

**Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung**  
(Kreditunternehmungen)

	1980		1981	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
	Mill S			
Kredite <sup>1)</sup>	+25 632	+ 6 291	+17 067	+ 9 070
Inländische Wertpapiere <sup>2)</sup>	+ 5 026	+ 1 763	— 2 345	— 941
Bundesschatzscheine <sup>3)</sup>	— 4 102	+ 3 902	— 4 897	+ 4 423
Inländische Geldanlagen	+26 556	+11 956	+ 9 825	+12 552
Spareinlagen	+18 513	+10 582	+11 082	+ 8 366
Sichteinlagen	+ 3 057	— 4 092	— 653	— 7 495
Termineinlagen und Kassenscheine	— 7 856	— 1 495	— 1 504	+ 1 467
Eigene Inlandemissionen <sup>4)</sup>	+ 4 165	+ 3 197	— 198	+ 1 882
Zufluß längerfristiger Mittel	+17 879	+ 8 192	+ 8 727	+ 4 220

<sup>1)</sup> Einschließlich Fremdwährungskredite — <sup>2)</sup> Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — <sup>3)</sup> Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen — <sup>4)</sup> Ohne Offenmarktpapiere

**Entwicklung der aushaftenden Kredite**

	Stand 30. Juni 1981	1979 1980 1981		
		Veränderung der Endstände in % Dezember gegen Juni Oktober gegen Juni <sup>1)</sup>		
	Mill S			
Industrie	154 708	+ 9,0	+ 7,3	+ 3,7
Gewerbe	91 300	+ 5,8	+ 5,4	— 0,5
Handel	89 924	+ 7,4	+ 4,8	+ 3,6
Bund	47 124	+12,5	+ 5,0	
Länder, Gemeinden sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	66 420	+12,2	+ 8,1	+ 5,5
Unselbständig Erwerbstätige und Private	149 066	+ 8,3	+ 5,3	+ 1,9
Sonstige	218 375	+10,0	+ 7,5	+ 3,9
Insgesamt	816 917	+ 9,0	+ 6,4	+ 3,2

<sup>1)</sup> Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank (vorläufige Werte)

**Wachstum der Geldmenge M1' und Beiträge einzelner Komponenten**  
(Logarithmische Veränderungen gegen das Vorjahr)

	1979 Ø	1980 Ø	II Qu	1980 III Qu	IV Qu	I Qu	1981 II Qu	III Qu
Geldmenge M1	— 1,47	1,49	4,70	4,15	5,94	9,70	6,25	— 2,09
Beiträge der Komponenten:								
A Erweiterte Geldbasis	6,75	6,29	5,51	6,97	7,37	5,96	5,76	2,95
1 Auslandskomponente	— 2,34	1,36	— 3,85	5,45	18,74	21,05	18,24	12,89
Leistungsbilanz	—23,12	—37,23	—35,72	—40,76	—42,70	—42,37	—38,44	—36,58
Kapitalverkehr:								
Kreditunternehmungen	— 4,26	20,62	17,42	29,76	34,53	27,20	20,53	7,29
Wirtschaftsunternehmungen und Private	3,20	1,89	— 0,25	2,90	5,71	6,33	7,48	7,62
Öffentliche Stellen	8,01	1,77	1,20	1,32	3,17	6,71	6,43	8,54
Statistische Differenz	13,83	14,29	13,50	12,23	18,03	23,19	22,25	26,02
2 Inlandskomponente	9,09	4,93	9,36	1,52	—11,37	—15,09	—12,48	— 9,94
Notenbankverschuldung	7,25	3,64	7,60	2,10	— 8,84	—11,40	— 9,92	— 7,56
Offenmarktpapiere	3,60	3,75	4,24	2,22	1,21	— 1,18	— 1,46	— 0,77
Nettoforderungen gegen den Bundesschatz	— 0,44	— 0,71	— 0,87	— 0,76	— 1,60	— 0,08	0,18	— 0,05
Sonstige Nettoaktiva	— 1,62	— 2,00	— 1,78	— 2,24	— 2,54	— 3,05	— 2,15	— 2,37
Scheidemünzenumlauf	0,21	0,24	0,24	0,24	0,24	0,31	0,31	0,30
Mindestreserveadjustierung	0,08	0,02	— 0,06	— 0,04	0,17	0,30	0,54	0,52
B Geldschöpfungsmultiplikator	— 8,23	— 4,81	— 0,81	— 2,82	— 1,42	3,74	0,49	— 5,04
Bargeldkoeffizient	— 2,74	— 1,52	— 0,69	— 0,79	0,18	1,72	0,76	— 1,43
Termineinlagenkoeffizient	— 2,41	— 0,07	0,54	0,89	0,89	1,12	0,86	— 0,63
Spareinlagenkoeffizient	— 4,95	— 3,58	— 1,54	— 2,18	— 1,72	— 0,37	— 1,94	— 5,90
Mindestreservekoeffizient	— 0,43	0,78	1,82	— 0,27	2,13	2,75	1,02	1,96
Überschußreservekoeffizient	2,30	— 0,43	— 0,94	— 0,48	— 2,91	— 1,47	— 0,21	0,96

### Wiederbelebung des Rentenmarktes

Die Situation auf dem österreichischen Rentenmarkt ist im III. Quartal 1981 durch die Emissionspause bei Einmalemissionen gekennzeichnet. Die dem zugrundeliegenden Bedingungen — in erster Linie die Existenz einer inversen Zinsstruktur — ließen aber auch für Daueremissionen das Brutto-Emissionsvolumen gegenüber dem Vor- und Vorjahresquartal auf etwa die Hälfte zurückgehen. Der gesamte Wertpapierumlauf verminderte sich damit von Juni bis September um 3,6 Mrd. S, im Vergleich zum September des Vorjahres ergab sich eine nur geringe Erhöhung um 22,2 Mrd. S bzw. 6,1%. Durch den Erfolg der Bundesanleihe von Anfang Oktober bestärkt, fand jedoch in der Folge eine merkbare Wiederbelebung des Marktes statt. Von Oktober bis Dezember konnten schließlich noch Anleiheemissionen im Umfang von 6 Mrd. S abgesetzt werden, sodaß für das gesamte Jahr 1981 mit einem Brutto-Emissionsvolumen von 47,8 Mrd. S und einem Netto-Emissionsvolumen von rund 10,8 Mrd. S gerechnet werden kann. Darauf aufbauend sieht der Kapitalmarktausschuß in seiner Vorausschau für das Jahr 1982 einen Marktumfang von 55,8 Mrd. S brutto und 16,0 Mrd. S netto als realisierbar an.

#### Rentenmarkt

	1980	1981
	III. Quartal	
	Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten <sup>1)</sup>		
Anleihen i. e. S.		
Bund	3.500	0
Sonstige öffentliche Emittenten <sup>2)</sup>	0	0
E-Wirtschaft	0	0
Übrige inländische Emittenten	0	0
Ausländische Emittenten	0	0
Kreditinstitutsanleihen	600	0
Bundessobligationen	320	0
Daueremissionen <sup>3)</sup>	6.597	3.529
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	11.017	3.529
Tilgungen	5.603	7.083
Nettobeanspruchung	5.414	-3.554
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	0	0
Umlauferhöhung	5.414	-3.554
Umlauf zum Quartalsende	362.629	384.878

<sup>1)</sup> Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — <sup>2)</sup> Einschließlich Sondergesellschaften — <sup>3)</sup> Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

Obwohl das Volumen der Netto-Bereitstellung von Finanzierungsmitteln über den Kapitalmarkt in diesem Jahr an die Kapitalmarktkrise des Jahres 1974 erinnert, kann nun von der Beseitigung der inversen Zinsstruktur und der auf dem Sekundärmarkt derzeit positiven Zinsdifferenz gegenüber der BRD im nächsten Jahr ein Beitrag zur Belebung des Marktes erwartet werden. Die im Oktober erstmals feststellbare Ab-

wärtsbewegung bei den Sekundärmarktrenditen — von 11,1% auf 10,9% im Monatsdurchschnitt — dürfte sich verstärkt fortsetzen und auch von Anpassungen der Nominalverzinsung nach unten begleitet sein.

Peter Mooslechner

### Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

#### Dollarabwertung bringt nun auch auf Schillingbasis fallende Rohstoffpreise

Die anhaltende weltweite Rezession verbunden mit einer zinsbedingt niedrigen Lagerhaltung führte zu einem kontinuierlichen Rückgang der Rohstoffnotierungen auf den Weltmärkten. Die Dollarpreise für nichtenergetische Rohstoffe sind seit ihrem Höchststand im Oktober des Vorjahres bis zum November

#### Entwicklung der Preise (Übersicht)

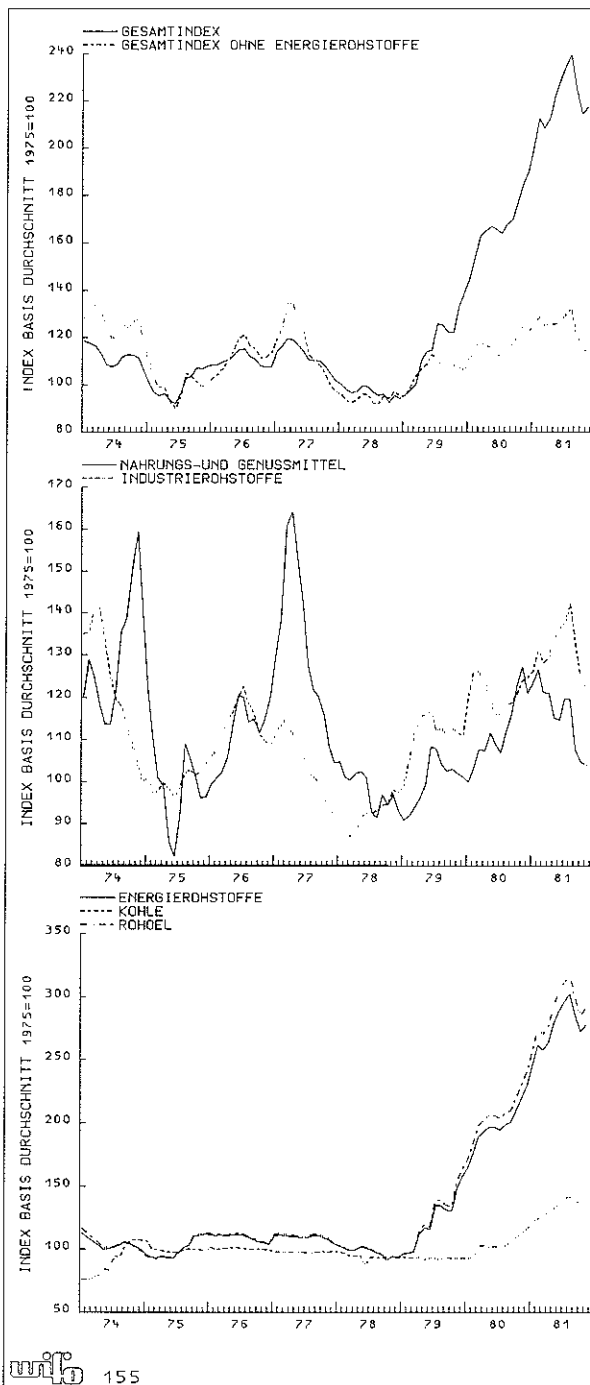
	1980	1981		November
	Ø	II. Qu.	III. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt <sup>1)</sup>	47,9	7,0	2,6	2,3
ohne Energierohstoffe	13,7	-12,0	-18,0	-20,8
Nahrungs- und Genußmittel	15,5	-14,1	-23,6	-29,0
Industrierohstoffe	12,5	-10,5	-14,0	-14,3
Agrarische Industrierohstoffe	15,1	-7,6	-15,2	-18,6
NE-Metalle	9,0	-12,8	-14,0	-13,5
Energierohstoffe	65,1	13,5	9,6	10,0
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	2,4	11,3	11,2	
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt <sup>1)</sup>	43,9	33,4	39,4	17,4
ohne Energierohstoffe	10,2	9,6	11,4	-9,1
Nahrungs- und Genußmittel	12,0	6,9	3,8	-18,5
Industrierohstoffe	8,9	11,4	16,9	-1,7
Agrarische Industrierohstoffe	11,5	15,1	15,2	-6,6
NE-Metalle	5,5	8,5	16,8	-0,8
Energierohstoffe	60,8	41,6	48,9	26,2
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	-0,9	10,5	20,7	
<i>Preisindex des Brutto-Inlandsproduktes</i>				
Insgesamt	4,6	4,3	4,8	
Importpreise <sup>3)</sup>	10,4	10,5	13,9	
Exportpreise <sup>3)</sup>	5,2	3,7	7,7	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	6,1	6,6	7,3	
Investitionsgüter	6,4	6,7	7,3	
Bauten	8,3	7,8	8,5	
Ausrüstungsinvestitionen	4,3	5,2	5,9	
Privater Konsum	6,2	6,4	7,1	
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	7,7	7,9	8,8	
Baumeisterarbeiten	7,9	8,0	9,5	
Sonstige Bauarbeiten	7,7	7,7	8,0	

<sup>1)</sup> HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — <sup>2)</sup> Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — <sup>3)</sup> Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

dieses Jahres um knapp 22% gesunken. Die Preise für Energierohstoffe, die seit Jahresbeginn unverändert blieben, lagen im Oktober nur mehr um 6,9% über dem Vorjahresniveau, nachdem im Jänner ihr Jahresabstand noch 29,9% betragen hatte. Im November brachte allerdings die Verteuerung des maßgeblichen Rohöls "Arabian Light" von 32 \$ je Barrel auf 34 \$ durch Saudi-Arabien eine Erhöhung des Rohölpreisindex um gut 3%. Der HWWA-Index ein-

schließlich Energie, der auf Dollarbasis seit Jahresbeginn fiel und im Oktober um 0,3% unter dem Vorjahreswert lag, stieg damit im November um 2,2%. Die Dollarhaussie seit dem letzten Quartal des Vorjahres brachte im Durchschnitt des III Quartals im Jahresabstand eine Aufwertung gegenüber dem Schilling um 26,4%<sup>1)</sup>. Trotz rückläufiger Dollarpreise wurden die Rohstoffe daher in nationaler Währung nicht billiger: Auf Schillingbasis verteuerten sie sich gegenüber dem III. Quartal des Vorjahres um 39,4% bzw. ohne Energie um 11,4%, während die Dollarpreise nur um 2,6% stiegen bzw. ohne Energie sogar um 18% fielen. Die Energiepreise, die auf Dollarbasis nur um 9,6% über dem Niveau des III Quartals 1980 lagen, nahmen in Schilling um 48,9% zu<sup>2)</sup>. Der Wert des Dollars erreichte aber in der ersten Augushälfte seinen Höhepunkt und wertete bis November gemessen an den Monatsmittelkursen um 12,4% gegenüber dem Schilling ab. Auf den Inlandsmärkten verbilligten sich seither die Rohstoffe ohne Energie um 13,9% und die Energierohstoffe um 8,3%.

**HWWA-Weltmarktpreise**  
(Schillingbasis)



**Inflationsrate weiterhin auf hohem Niveau**

Auf der Großhandelsebene verstärkte sich der Preisauftrieb: Die Jahresinflationsrate lag im III. Quartal um 7,9% (II. Quartal 6,8%) über dem Vorjahresniveau und stieg im Oktober auf 9,8%. Mehr als die Hälfte dieser Zunahme geht auf die Verteuerung der Mineralöler-

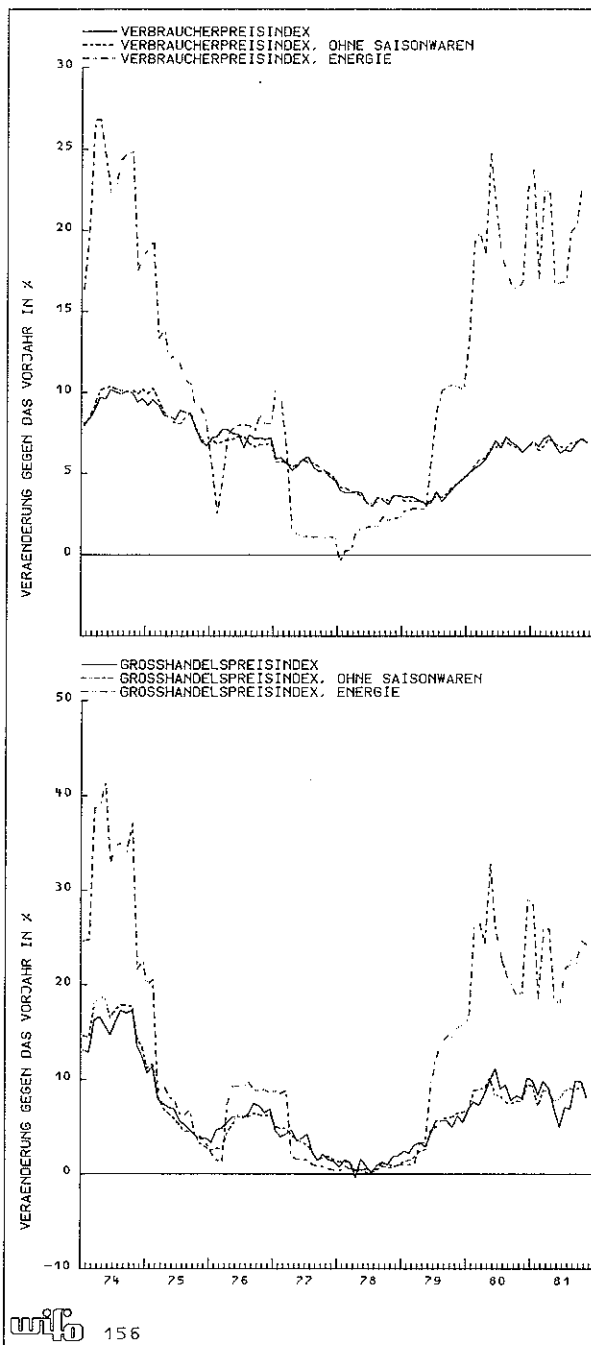
<sup>1)</sup> Für eine genauere Analyse siehe J. Stankovsky — E. Walterskirchen — W. Pollan — E. Smeral: Auswirkungen der jüngsten Wechselkursentwicklung auf Außenhandel und Preise, Monatsberichte 10/1981.

<sup>2)</sup> Eine ausführliche Behandlung der Preise für Industrierohwaren siehe im Abschnitt "Industrie": Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe in diesem Heft

**Entwicklung der Großhandelspreise**

	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1981	1981	1981	1981
	gegen			
	II. Qu.	August	III. Qu.	Nov.
	1981	1981	1980	1980
	Veränderung in %			
Großhandelspreisindex	0,6	0,5	7,9	8,0
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	-6,9	-2,9	5,9	3,0
Eisen, Stahl und Halbzeug	2,5	4,4	1,6	7,9
Feste Brennstoffe	2,3	2,3	9,6	11,2
Mineralölerzeugnisse	4,3	2,0	25,0	27,4
Nahrungs- und Genussmittel	1,4	0,3	3,7	4,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,1	-0,8	5,9	3,9
Fahrzeuge	1,9	1,4	3,3	3,5
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter	-0,7	0,7	6,1	7,1
Investitionsgüter	1,4	0,4	3,4	3,1
Intermediärgüter	1,6	0,4	11,2	10,3
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	-11,3	-2,3	-2,1	-0,7
Übrige Waren	1,7	0,7	8,9	8,8

**Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel**



**Entwicklung der Verbraucherpreise**

	III. Qu 1981	Nov. 1981	III. Qu 1981 gegen III. Qu 1980	Nov. 1981
	II. Qu 1981	Aug. 1981	III. Qu 1980	Nov. 1980
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	15	07	6,7	7,0
Saisonwaren	2,6	-7,6	-2,2	7,7
Nicht-saisonwaren	1,4	1,0	6,7	7,0
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	1,9	-0,2	5,4	6,2
Tabakwaren	-	-	6,3	4,9
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	2,6	1,5	8,1	8,5
Beleuchtung und Beheizung	2,6	-	20,0	20,7
Hausrat und Wohnungseinrichtung	1,1	1,2	4,7	4,8
Bekleidung und persönliche Ausstattung	-0,3	1,5	2,1	2,1
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	0,9	1,2	5,9	4,3
Körper- und Gesundheitspflege	0,8	0,6	6,0	6,0
Freizeit und Bildung	1,8	-0,9	5,3	5,6
Verkehr	1,4	1,7	9,1	10,0
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	1,9	-0,5	5,4	6,1
öffentlich beeinflusst	1,9	0,2	7,2	6,0
nicht öffentlich beeinflusst	2,0	1,0	5,3	6,1
Industrielle und gewerbliche Waren	0,6	1,4	3,6	3,7
Dienstleistungen	1,6	0,1	8,0	7,9
Tarife	1,0	1,1	8,3	8,7
private Dienstleistungen	1,3	1,4	8,0	7,1
Mieten	1,7	1,0	6,8	6,5

sich insgesamt auf 5,4% (5,8% im II. Quartal). Im Oktober verstärkte sich der Preisauftrieb auf 7,2%. Ein Drittel des Zuwachses von September auf Oktober von 0,6% geht auf die Erhöhung der Benzinpreise im Zuge der Aufhebung der amtlichen Preisregelung zurück. Die Preise für Benzin stiegen mit der Preisfreigabe um durchschnittlich 5,3%. Neben weiteren Energieprodukten wie Briketts und Gas verteuerten sich vor allem die Saisonprodukte um 12,5% gegenüber dem Vorjahr und um 4,2% gegenüber September. Im November ging die Jahreszuwachsrate des Verbraucherpreisindex auf 7,0% zurück. Der Rückgang des Indexwertes um 0,2% gegenüber Oktober ist im wesentlichen auf Verbilligungen von Saisonprodukten (Obst -21,6%) und die Teebutteraktion (-10,5%) sowie auf Senkungen der Goldwarenpreise (-6,0%) zurückzuführen.

zeugnisse und der festen Brennstoffe zurück. Seit Juli steigen auch die Preise für Eisen und Stahl wieder kräftig; ihre Jahreszuwachsrate erreichte in den Monaten Oktober und November 5,5% bzw. 7,9%. Baumaterial kostet nach einem Preissprung von 4,5% allein von Juni auf Juli um 11½% mehr als vor einem Jahr.

Die Endverbraucherpreise stiegen im III. Quartal im Vorjahresvergleich um 6,6%. Ohne Energiepreise, die gegenüber dem Vorjahresquartal um 19,0% anzogen, waren die Verteuerungen breit gestreut und beliefen

**Leichter Rückgang der Abschlüsse zum Ausklang der Lohnrunde**

Die Herbstlohnrunde ist für die größten Arbeitnehmergruppen abgeschlossen. Die Metallarbeiter erreichten nach einer Laufzeit von 13 Monaten eine Ist-Lohnanpassung von 6,0% (Tariflöhne 8,2%) und eine Erhöhung der Lehrlingsentschädigung um 8,7%. Die Industriearbeitern vereinbarten Lohnsteigerungen um 6% sowie eine Anhebung der Mindestgehälter und Lehrlingsentschädigungen zwischen 7,5% und 8,5%. Beide Abkommen traten am 1. November in

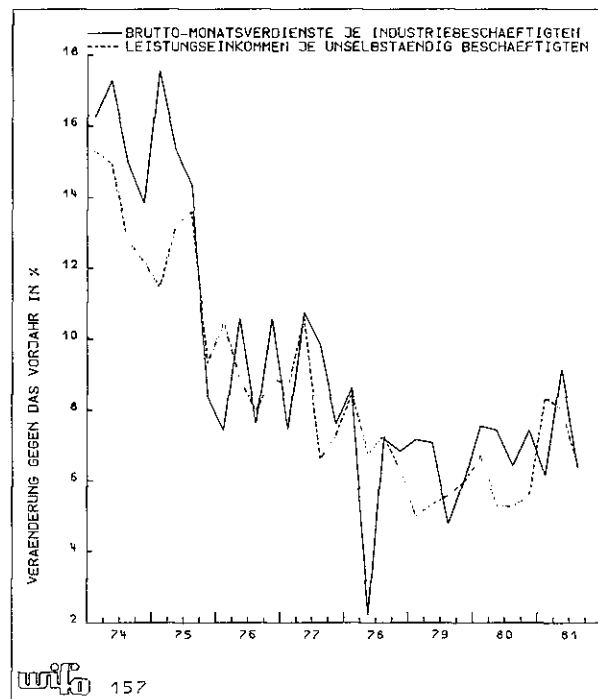


Kraft Mit Wirkung vom 1. Jänner 1982 schlossen der öffentliche Dienst — mit einer Erhöhung der Schemagehälter um 6,0% und einem Vorziehen der dritten Etappe der Besoldungsreform — sowie die Handels- und Versicherungsangestellten ab. Die Tariflöhne im Handel steigen um 6,8% (Ist-Löhne + 5,5%) und jene für Versicherungsbedienstete um 5,9%. Die Kollektivvertragsverhandlungen im Bankensektor sind mit einer 8,8prozentigen Forderung noch im Gange. Im Vergleich zu den Frühjahrsvereinbarungen sind die Abschlüsse leicht zurückgegangen. Die ausgehandelten Ist-Lohnerhöhungen bleiben hinter der laufenden Inflationsrate zurück, liegen aber über der zu erwartenden Teuerungsrate für das kommende Jahr. Angesichts der festen Wechselkursrelation zur DM ist ein kurzer Blick auf die Lohnentwicklung unseres Haupthandelspartners angebracht: In der BRD lagen die Abschlüsse in der im September zu Ende gegangenen Lohnrunde ziemlich einheitlich knapp unter 5%. Da aber die Vorjahresabschlüsse von 7% teilweise noch in dieses Jahr reichten, erwartet der Sachverständigenrat für 1981 einen Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Tariflohn- und Gehaltsniveaus um 5½%. Auf Grund von Vereinbarungen über Erhöhungen bei Urlaubsgeld und Sonderzahlungen, die auf das Vorjahr zurückgehen, rechnet man mit einem Zuwachs der Effektivlöhne und -gehälter je Arbeitsstunde von 7%. Die Arbeitsverdienste je Beschäftigten dürften jedoch durch Überstundenabbau und Kurzarbeit nur um 5½% wachsen. Bei einem Rückgang des Beschäftigtenstands um 200.000 wird eine Erhöhung der Pro-Kopf-Einkommen um 6% angenommen. Für die kommende Lohnrunde erwartet der Sachverständigenrat niedrigere Abschlüsse als heuer. In Österreich lag der Tariflohnindex im III. Quartal 1981 um 7,8% (nach 6,6% und 7,3% im I. und II. Quartal) über dem Vorjahresniveau. Ohne öffentlichen Dienst betrug der Zuwachs 7,6%. Im öffentlichen Dienst brachte die erste Etappe der Besoldungsre-

**Effektivverdienste**

	1980	1981	
	Ø	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	8,4	7,4	3,8
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7,2	9,1	6,4
ohne Sonderzahlungen	7,1	7,9	8,2
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	6,1	8,1	5,0
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	7,1	8,5	6,4
ohne Sonderzahlungen	6,3	7,3	7,6
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	-0,6	7,3	4,1
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	5,2	9,0	6,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	4,3	7,8	5,6

**Effektivverdienste**



**Tariflohnindex 76**

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	III. Qu. 1981	Nov. 1981	III. Qu. 1981	Nov. 1981	III. Qu. 1981	Nov. 1981
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	7,9	7,4	7,7 <sup>1)</sup>	7,4 <sup>1)</sup>	7,8	7,4
ohne öffentlichen Dienst	7,9	7,4	7,4 <sup>1)</sup>	6,9 <sup>1)</sup>	7,6	7,2
Gewerbe	8,1	6,4	7,0	2,5	7,7	5,4
Baugewerbe	8,2	8,2	8,1	8,1	8,2	8,2
Industrie	7,8	7,9	7,5	7,8	7,6	7,8
Handel	8,4	8,4	7,5	7,5	7,8	7,8
Verkehr	6,4	7,3	7,5 <sup>1)</sup>	7,5 <sup>1)</sup>	7,2	7,4
Fremdenverkehr	8,1	7,9	7,3	7,3	7,8	7,7
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			7,4	7,4	7,4	7,4
Land- und Forstwirtschaft	7,3	7,3	6,9	6,9	7,2	7,2
Öffentlicher Dienst			8,2 <sup>2)</sup>	8,2 <sup>2)</sup>	8,2	8,2

<sup>1)</sup> Angestellte und Bedienstete — <sup>2)</sup> Bedienstete

form ab 1. Juli 1981 eine 1,7prozentige Indexerhöhung. Der Tariflohnindex für den öffentlichen Dienst liegt seither um 8,2% über dem Vorjahreswert. Die Tariflöhne für Industriebedienstete weisen für Oktober mit 2,9% eine besonders niedrige Jahreszuwachsrate aus; dies erklärt sich vor allem aus der 13monatigen Laufzeit des letzten Kollektivvertrags im Metallsektor, der im Oktober 1980 wirksam wurde, wogegen die neue Vereinbarung am 1. November in Kraft trat. Die Bruttomonatsverdienste je Beschäftigten und die Stundenverdienste je Arbeiter stiegen in der Industrie gegenüber dem Vergleichsquarter des Vorjahres jeweils um 6,4% (ohne Sonderzahlungen um 8,2% bzw. 7,6%). Diese Quartalsergebnisse haben eine be-

**Masseneinkommen**

	1980	1981	
	Ø	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	7,4	8,6	6,1
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	6,8	8,8	9,5
Leistungseinkommen brutto	7,2	8,6	6,8
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	5,7	8,0	6,5
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real <sup>1)</sup>	-0,6	1,1	-0,2
Transfereinkommen brutto	6,8	8,3	8,2
Abzüge insgesamt	10,6	13,0	12,0
Masseneinkommen netto	6,3	7,6	5,9
Masseneinkommen netto real <sup>1)</sup>	±0,0	0,7	-0,6

<sup>1)</sup> Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

trächtliche negative Lohndrift. Versucht man aber Verschiebungen bei den Sonderzahlungen und Arbeitstagen auszugleichen und faßt die ersten drei Quartale zusammen, so stiegen die Effektivverdienste (einschließlich Sonderzahlungen) gegenüber dem Vorjahr mit 7,3% nur unwesentlich langsamer als die Tariflöhne (+7,5%). Durch den relativ starken Beschäftigtenabbau in der Industrie um 2,5% (-1,6% im Vorquartal) stieg die Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme nur um 3,8%. Die gesamtwirtschaftlichen Leistungseinkommen je Beschäftigten, die im 1. Halbjahr um 8,2% zunahm, wuchsen im III. Quartal gegenüber dem Vorjahr um 6,5%. Eine Umstellung in der Berechnungsgrundlage macht aber diese Werte relativ unsicher und läßt vermuten, daß das 1. Halbjahr überschätzt und das III. Quartal unterschätzt wird. Die durchschnittliche Zuwachsrate über die ersten drei Quartale von 7,0% vermittelt daher ein verlässlicheres Bild. Die Netto-Masseneinkommen, die nach dieser Datenbasis im III. Quartal mit einer Jahreszuwachsrate von 5,9% gewachsen sind, stiegen in den ersten neun Monaten ebenfalls um durchschnittlich 7,0%

Alois Guger

**Landwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

**Rückschlag im Pflanzenbau**

Im Pflanzenbau brachte das Jahr 1981 schwache Erträge. Nach ersten Schätzungen lag die pflanzliche Endproduktion real um etwa 17% unter dem Spitzenwert des Jahres 1980 und fiel auch deutlich unter den längerfristigen Trend. Der scharfe Einbruch ist auf hohe Einbußen im Getreide-, Obst- und Weinbau zu-

rückzuführen. Hackfrüchte brachten hingegen gute Erträge

Die Getreideernte war mit 2,98 Mill. t (ohne Mais) um 16% geringer als im Vorjahr. Die Flächenerträge lagen tief unter den Spitzenwerten des Vorjahres und auch unter den mehrjährigen Mittelwerten. Die Anbaufläche (861 000 ha, -1,7%) wurde etwas eingeschränkt. Die Qualität des geernteten Getreides war regional unterschiedlich. Im Osten des Landes wurde die Kornausbildung zum Teil durch Trockenheit beeinträchtigt. In den westlichen Anbaugebieten (insbesondere Oberösterreich) ließen anhaltende Niederschläge zur Erntezeit die Körner am Halm keimen. Der auswuchsgeschädigte Weizen (rund 80.000 t) wurde größtenteils im Rahmen einer eigenen Einlagerungsaktion aufgekauft und muß verfüttert werden. Der Anbau von Körnermais wurde seit Mitte der sechziger Jahre stark ausgeweitet. 1981 wurde die Maisfläche (rund 189.000 ha, -2%) leicht zurückgenommen. Der Hektarertrag erreichte mit 73 dt einen neuen Rekordwert. Dabei standen Mindererträgen im Osten des Bundesgebietes außergewöhnlich hohe Erträge in den westlichen und südlichen Anbaugebieten gegenüber. Insgesamt fielen 1,37 Mill. t Körnermais an (+6%). Trotz der schwachen Ernte stehen auch heuer erhebliche Mengen an Brotgetreide für den Export zur Verfügung. Im Dezember wurden 150 000 t Weizen an Jugoslawien verkauft. Über weitere Ausfuhren wird verhandelt. Die Nachfrage nach Industriegerste wird voraussichtlich voll aus dem Inland gedeckt werden können. Die Stärkeindustrie dürfte hingegen einen Teil ihres Bedarfs an Mais importieren. Die Landwirtschaft ist bemüht, künftig auch Hafer für die Produktion von Haferflocken im Inland zu erzeugen.

Weltweit wurde 1981/82 nach Schätzungen des US-Landwirtschaftsministeriums um rund 4% mehr Getreide geerntet als im Vorjahr. Der internationale Weizenrat rechnet mit einer Weizenernte von 452,9 Mill. t, 1,8% mehr als im Vorjahr und ein neuer Rekordwert. Das gute Ergebnis ist insbesondere auf hohe Erträge in Nord- und Mittelamerika zurückzuführen. In West- und Osteuropa sowie in der Sowjetunion gab es erhebliche Ernteeinbußen. Die internationalen Märkte haben mit sinkenden Notierungen reagiert.

Hackfrüchte brachten im Gegensatz zum Getreide gute Erträge. Nach Schätzungen der Industrie wurden rund 3,00 Mill. t Zuckerrüben geerntet, 16% mehr als im Vorjahr. Die höhere Ernte ist auf eine Ausweitung der Flächen zurückzuführen. Die Zuckerverwirtschaftung hat die Hausse auf den internationalen Märkten im Jahre 1980 genutzt und ihre Lager geleert. Dadurch konnten die Kontrakte für den Anbau 1981 erhöht werden. Die Hektarerträge blieben auf dem hohen Niveau des Vorjahres. Der Zuckergehalt der Rüben liegt wegen ungünstiger Niederschlagsverteilung erheblich unter den Werten der letzten Jahre. Im Wirt-

schaftsjahr 1980/81 wurden im Inland 337.200 t Zucker verbraucht. Die kräftige Zunahme (+10%) ist auf Verschiebungen der Auslieferung von Zucker für die Weinwirtschaft zurückzuführen. Abgesehen von diesen witterungsbedingten Schwankungen stagniert der Inlandskonsum. 106.400 t Zucker wurden roh oder in verarbeiteter Form exportiert. Die hohen Preise im Jahre 1980 haben die Erzeugung von Zucker weltweit angeregt. 1981/82 dürfte um etwa 10% mehr Zucker anfallen als im Vorjahr. Die Vorräte nehmen zu, die Preise stehen unter Druck. Unter diesen Umständen ist eine weitere Expansion des heimischen Rübenanbaus nicht möglich. Eventuell müssen sogar Kürzungen vorgenommen werden.

Die Kartoffelernte war mit 1,31 Mill t um 4% höher als im Vorjahr. Die Anbaufläche wurde erneut verringert (49.600 ha, -6%), die Hektarerträge waren im Durchschnitt um 10% höher. Witterungsbedingt brachten insbesondere späte Sorten hohe Erträge. Die Nachfrage nach Speisekartoffeln ist rege; die Erzeugerpreise sind weit höher als im Vorjahr. Die Stärkeindustrie hat bisher 121.400 t Kartoffeln übernommen; dies entspricht etwa den kontrahierten Mengen. Eine Aufstockung der Bundesmittel für die Stärkeförderung ist im Gespräch. Dadurch könnte die Verarbeitung zusätzlicher Kartoffeln gesichert werden. Die Bauern bekamen für im Rahmen der Verträge gelieferte Kartoffeln 86 S je dt bezahlt. Hohe Lager an Stärke lassen eine Reduktion der Kontrakte für das kommende Jahr erwarten.

Die Wein- und Obstkulturen wurden durch Spätfröste zu Ostern empfindlich getroffen. Die Weinernte 1981 wird vom Statistischen Zentralamt (2. Vorschätzung) auf 2,14 Mill hl geschätzt, etwa ein Drittel weniger als im Vorjahr. Die Qualität des Weinmostes war überdurchschnittlich, und es wurden große Mengen an Weinen besonderer Reife und Lesart geerntet. Die durch eine Rekordernte im Jahre 1978 ausgelöste Krise auf dem Weinmarkt ist inzwischen voll überwunden, die Erzeugerpreise haben sich normalisiert. Die Entlastung des Marktes wurde insbesondere über hohe Ausfuhren erreicht. Von Jänner bis September 1981 wurden 421.000 hl Wein ausgeführt und 210.000 hl importiert. Die Ausfuhren erfordern keine öffentlichen Zuschüsse. Im kommenden Jahr ist infolge der schwachen Ernte mit geringeren Ausfuhren zu rechnen. Die Nachfrage nach österreichischem Wein ist aber wegen schwacher Ernten in einigen westeuropäischen Ländern anhaltend rege. Nach zwei guten Jahren fiel 1981 auf Grund der erwähnten Frostschäden etwa ein Viertel weniger Obst an als im Vorjahr. Besonders hoch waren die Einbußen an Steinobst. An Speiseäpfeln, dem bei weitem wichtigsten heimischen Obst, wurde um ein Viertel weniger geerntet. Feldgemüse wurde etwa gleich viel geerntet.

### Marktleistung an Fleisch nimmt seit dem Frühjahr zu

Die Tierproduktion wächst langfristig real um etwa 1½% jährlich. Dieser Trend wird durch Produktionszyklen überlagert. Nach einem leichten Rückgang 1980 nahm nach ersten Schätzungen die Endproduktion aus Tierhaltung im Jahre 1981 um etwa 2% zu. Diese Zunahme ist überwiegend auf einen Aufbau der Viehbestände zurückzuführen. Die Produktion an Schweinen und Rindern war rückläufig, Geflügel wurde knapp gleich viel erzeugt. Die Produktion und Marktleistung von Milch und Eiern war hingegen höher als im Vorjahr.

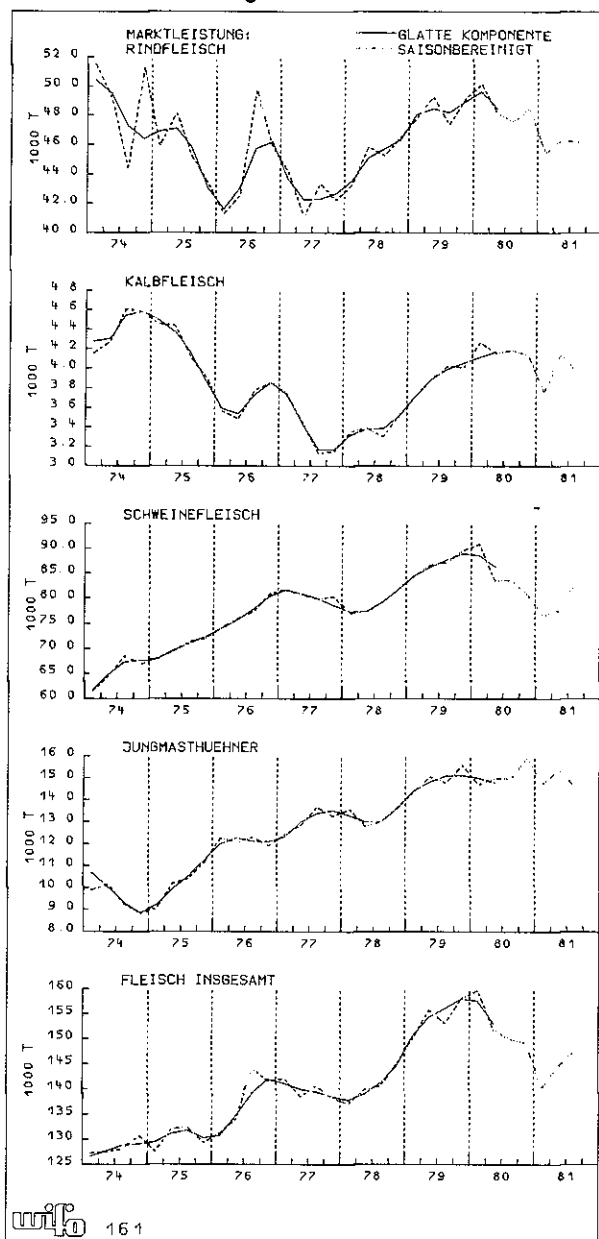
#### Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1980	1981 <sup>1)</sup>		1980	1981 <sup>1)</sup>		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1000 t	III Qu	I bis III Qu		III Qu	I bis III Qu	
<b>Marktleistung<sup>2)</sup></b>							
Rindfleisch	194,4	46,1	138,1	+ 0,4	- 3,1	- 5,4	
Kalbfleisch	16,7	3,6	12,1	+ 7,5	- 5,4	- 5,9	
Schweinefleisch	338,8	84,3	238,0	- 2,6	- 0,3	- 7,8	
Jungmasthühner	60,6	14,8	45,8	+ 1,3	- 2,9	+ 0,1	
Fleisch insgesamt	610,5	148,8	434,0	- 1,0	- 1,6	- 6,2	
<b>Einfuhr</b>							
Schlachtvieh und Fleisch	27,2	12,5	37,4	+ 50,6	+ 66,8	+ 142,0	
<b>Ausfuhr</b>							
Schlachtvieh und Fleisch	35,8	6,2	22,8	- 6,1	+ 6,2	- 22,2	
<b>Lagerveränderung</b>							
	+ 1,7	+ 6,1	- 4,8				
<b>Kalkulierter Inlandsabsatz<sup>3)</sup></b>							
Rindfleisch	169,7	45,7	123,3	+ 1,1	- 0,2	- 1,3	
Kalbfleisch	21,3	4,7	13,8	+ 3,4	- 13,5	- 15,3	
Schweinefleisch	346,4	94,9	257,9	+ 1,1	+ 3,2	+ 0,6	
Jungmasthühner	86,2	15,9	48,8	+ 1,1	- 7,5	- 2,7	
Fleisch insgesamt	603,6	161,2	443,8	+ 1,2	+ 0,5	- 0,9	
<b>Ausfuhr Zucht- und Nutzrinder (Stück)</b>							
	77.317	15.648	51.027	- 6,3	+ 37,4	- 2,9	
<b>Lagerstand<sup>4)</sup></b>							
	0,8	5,7	5,7				

Q: Institutsberechnungen - <sup>1)</sup> Vorläufige Werte - <sup>2)</sup> Beschauete Schlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren - <sup>3)</sup> Beschauete Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - <sup>4)</sup> Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Das Angebot an Fleisch war seit Anfang 1980 rückläufig. Im I. Quartal 1981 wurde der untere Wendepunkt erreicht, und im Frühjahr begann eine neue Phase der Expansion. Im II. Quartal nahm (bereinigt um Saisoninflüsse) die Marktleistung an Fleisch gegenüber dem Vorquartal um 3%, im III. Quartal um 2% zu. Verglichen mit dem Vorjahr wurde jedoch im III. Quartal noch um 1,6% weniger Schlachtvieh und Fleisch vermarktet. Der Inlandsabsatz stagniert und verlagerte sich im III. Quartal etwas zum Schweinefleisch. Das schwache Angebot und relativ günstige Exporterlöse erleichtern die Steuerung der Inlandsmärkte. Die Rinderpreise ziehen seit Herbst 1980 an. Im III. Quartal waren Schlachtstiere auf der Erzeugerebene um 6% teurer als im Vorjahr. Auch die Erlöse im Export haben sich stark gebessert. Auf dem

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1980		1981 <sup>1)</sup>		1980		1981 <sup>1)</sup>	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Milcherzeugung	3 430 0	938 8	2 767 5	+ 2 6	+ 0 1	+ 0 2		
Milchlieferleistung <sup>2)</sup>	2 236 4	612 8	1 791 5	+ 2 9	+ 5 3	+ 4 2		
<i>Erzeugung</i>								
Butter	39 8	10 9	31 1	+ 7 9	+ 1 8	+ 1 1		
Käse	71 3	20 0	58 5	+ 2 3	+ 4 8	+ 4 9		
Vollmilchpulver	15 9	6 1	15 3	- 13 7	+ 80 5	+ 45 5		
<i>Inlandsabsatz</i>								
Trinkmilch <sup>3)</sup>	513 7	131 4	393 4	+ 1 5	+ 5 7	+ 4 4		
Schlagobers	15 2	3 9	11 3	+ 2 5	- 5 3	- 3 5		
Rahm	15 4	3 5	10 2	+ 0 5	- 1 4	+ 1 7		
Butter <sup>4)</sup>	37 0	8 8	28 0	+ 6 6	- 0 1	+ 0 9		
Käse (ohne Importe)	34 1	8 5	25 9	- 2 9	+ 0 8	+ 0 7		
Vollmilchpulver	3 8	1 0	3 1	- 20 3	- 1 4	+ 6 0		
<i>Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)</i>								
Butter	0 0	0 0	0 0					
Käse	7 2	1 7	5 3	+ 15 3	- 7 7	0 0		
Vollmilchpulver	0 0	0 0	0 0					
<i>Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)</i>								
Butter	0 0	0 4	0 4					
Käse	30 2	9 3	24 3	- 0 7	+ 1 7	+ 5 8		
Vollmilchpulver	10 6	2 6	9 4	- 36 6	+ 36 4	+ 22 9		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds - <sup>1)</sup> Vorläufige Werte, Zahlen des Milchwirtschaftsfonds lt. Dekadenmeldungen - <sup>2)</sup> Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch - <sup>3)</sup> Einschließlich Trinkmagermilchabsatz - <sup>4)</sup> Einschließlich Rückgabe

1980 rasch erholt. Zur Jahreswende 1980/81 trat eine kurze Beruhigung ein. Im II. Quartal 1981 folgte ein neuerlicher kräftiger Anstieg. Dadurch wurde im II. Quartal der bisherige Spitzenwert der Milchlieferung (1977) erstmals wieder übertroffen. Etwa ab Jahresmitte kam die Expansion zum Stillstand; die Daten über die Milchlieferung im Oktober zeigen erste Anzeichen einer möglichen Tendenzwende.

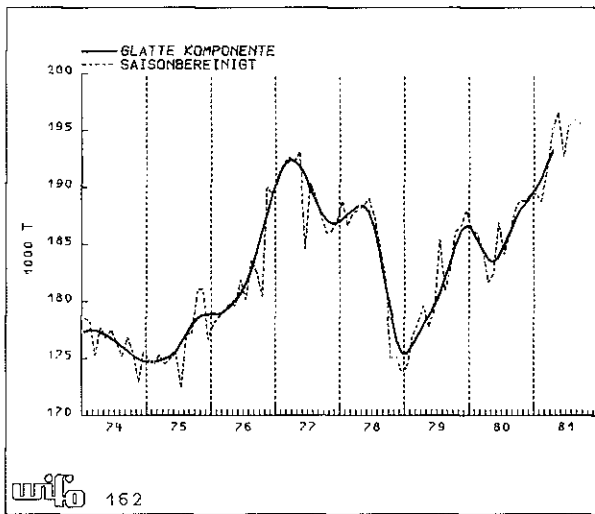
Nach der geltenden Marktordnung ist der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag (ZAFB) neben der Festsetzung der Gesamttrichtmenge das wichtigste Instrument zur Steuerung des Milchangebotes. Der ZAFB wird in Form eines Abzugs vom Erzeugerpreis für jene Milchmenge eingehoben, die über das individuelle Hoflieferrecht hinaus vermarktet wird. Das Milchwirtschaftsjahr 1981/82 wurde mit einem relativ hohen Satz von 1,50 S je kg begonnen; am 1. November wurde der ZAFB auf 1,83 S je kg angehoben. Für das laufende Wirtschaftsjahr gilt eine Gesamttrichtmenge von 2,200 Mill. t. Im Mittel der Monate August bis Oktober lag die Milchlieferung (saisonbereinigt) um 6 1/2% über diesem Richtwert. Bleibt der ZAFB auf dem seit November geltenden hohen Niveau, dann ist nach den bisherigen Erfahrungen in den nächsten Monaten mit sinkender Marktleistung zu rechnen. Die Lieferleistung 1981/82 könnte dann etwa 2,310 Mill. t erreichen. Zum Jahresbeginn ist eine neuerliche Überprüfung des ZAFB fällig. Um den betroffenen Bauern die Orientierung zu erleichtern, sollten hohe Sprünge vermieden werden. Wichtig wäre auch eine

Schweinemarkt muß das heimische Angebot durch Einfuhren ergänzt werden. Die Erzeugerpreise waren im III. Quartal um 6% höher als im Vorjahr, die Notierungen auf wichtigen Märkten liegen an der Obergrenze des Preisbands. Die Stichprobenerhebung vom September hat gezeigt, daß die Expansion der Schweinehaltung anhält. Die Aufstockung der Bestände dürfte ab Frühjahr 1982 den Markt belasten.

Tendenzwende in der Milchlieferung?

Die Milchlieferleistung hat sich (bereinigt um Saisoninflüsse) zwischen dem späten Frühjahr und Ende

**Milchlieferteistung**  
(Monatswerte)



umfassende Information der Bauern über die Tendenzen auf dem Milchmarkt: Lage im Export, Entwicklung des Inlandsbedarfs, Tendenzen der Anlieferung und der Über- und Unterlieferung der Einzelrichtmengen u. a

**Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt**

	1980	1981	1980	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu
	1 000 t					
<b>Futtermittelfuhr</b>						
Futtergetreide <sup>1)</sup>	39,5	6,1	33,4	+188,9	-64,0	+6,9
Ölkuchen	416,0	82,9	281,1	+6,9	-24,1	-13,2
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	54,5	13,1	35,0	-5,1	-9,7	-11,7
<b>Insgesamt</b>	<b>510,0</b>	<b>102,1</b>	<b>350,5</b>	<b>+10,6</b>	<b>-27,4</b>	<b>-11,5</b>
<b>Mineraldüngerabsatz</b>						
	1 000 t <sup>3)</sup>					
Stickstoff	168,1	63,2	111,0	+10,6	+29,5	+5,7
Phosphat	108,1	29,0	66,0	+12,8	+24,5	-4,3
Kali	159,7	47,4	101,9	+13,3	+35,8	+0,8
<b>Insgesamt</b>	<b>435,9</b>	<b>139,6</b>	<b>278,9</b>	<b>+12,1</b>	<b>+30,5</b>	<b>+1,4</b>
Kalk	66,1	28,4	46,5	+10,7	+19,8	+16,5
<b>Brutto-investitionen</b>						
	Mill. S. zu jeweiligen Preisen <sup>4)</sup>					
Traktoren	2 616,3	520,1	1 879,2	+19,7	-8,9	-0,5
Landmaschinen	3 826,9	906,1	2 752,7	+16,7	-5,3	-5,7
<b>Insgesamt</b>	<b>6 443,2</b>	<b>1 426,2</b>	<b>4 631,9</b>	<b>+17,9</b>	<b>-6,7</b>	<b>-3,6</b>
	Zu konstanten Preisen 1976					
Traktoren				+14,7	-15,8	-7,3
Landmaschinen				+12,5	-8,0	-8,4
<b>Insgesamt</b>				<b>+13,4</b>	<b>-10,9</b>	<b>-8,0</b>

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen - <sup>1)</sup> Einschließlich Kleie und Futtermehl - <sup>2)</sup> Einschließlich sonstige tierische Abfälle - <sup>3)</sup> Reinnährstoffe - <sup>4)</sup> Netto ohne Mehrwertsteuer

**Schwache Nachfrage nach Betriebsmitteln**

Die Nachfrage nach agrarischen Betriebsmitteln ist nach hohen Umsätzen 1980 seit Jahresbeginn rückläufig. Die geringe Kaufbereitschaft der Bauern ist auf schwache Erträge im Agrarbereich, einen starken Preisauftrieb auf den Betriebsmittelmärkten und das hohe Zinsniveau zurückzuführen. Landwirtschaftliche Betriebsmittel (ohne Investitionsgüter) waren 1981 im Mittel um etwa 9 1/2% teurer als im Vorjahr. Diese im Vergleich zum allgemeinen Preisauftrieb deutlich höhere Teuerung ist vor allem auf steigende Energie- und Düngerpreise zurückzuführen.

Die Einfuhr an Eiweißfutter ist seit Herbst 1980 rückläufig. Der Düngemarkt ist durch starken Preisauftrieb geprägt, der auf steigende Energiekosten zurückgeht. Die Chemie Linz AG hat sich entschlossen, ihre Preise entsprechend den Vereinbarungen mit den Genossenschaften und dem Handel bis Ende Jänner nicht zu erhöhen. Im Februar 1982 werden Stickstoffdünger um 14 1/2% teurer. Auch die Preise für Phosphate werden voraussichtlich zum gleichen Zeitpunkt angehoben. Die bevorstehenden Preiserhöhungen führten zu erheblichen Vorkäufen im 2. Halbjahr 1981. Abgesehen von diesen preisbedingten Verschiebungen ist der Verbrauch an Mineraldüngern gesättigt.

Die Investitionsbereitschaft der Bauern ist nach dem Boom 1980 anhaltend schwach. Eine Belebung des Marktes ist kaum vor dem Frühjahr 1982 zu erwarten.

Ein bedeutender Teil der agrarischen Investitionen wird durch staatlich gestützte Agrarinvestitionskredite finanziert. In den letzten Jahren stand hierfür ein Kreditvolumen von rund 2,5 Mrd. S im Jahr zur Verfügung. Der Zinszuschuß des Bundes betrug 3 3/4% (Bergbauern 5 1/4%). Entsprechend dem gestiegenen Zinsniveau wurde der Zinssatz für neu vergebene Darlehen Anfang Dezember um 2 3/8 Prozentpunkte auf 12 1/2% (inklusive Spesen) angehoben. Eine Erhöhung des Zinszuschusses des Bundes ab Anfang 1982 wurde angekündigt.

**Agrarbudget 1982**

Der Bundesvoranschlag 1982 sieht im Kapitel Land- und Forstwirtschaft Ausgaben von 5 478 Mill. S vor. Im Konjunkturausgleichsvoranschlag sind weitere 270 Mill. S eingeplant. Die Titel 601 (Förderung der Land- und Forstwirtschaft und des Ernährungswesens), 602 (Grüner Plan - Bergbauern-Sonderprogramm) und 603 (Grüner Plan) enthalten die Ansätze für die wichtigsten agrarischen Förderungsmaßnahmen. Nach dieser Abgrenzung sind für 1982 Förderungsmitel von 1 954 Mill. S veranschlagt (Konjunkturausgleich 137 Mill. S), 1981 waren es 1 847 Mill. S. Für Direktzahlungen an Bergbauern (Bergbauernzuschuß, Rinderhaltungsprämie, Verwertungszuschüsse) sind 416 Mill. S vorgesehen (1981 336 Mill. S), für Zinszuschüsse 564 Mill. S (1981

565 Mill S). Soll das geförderte Kreditvolumen auch 1982 mit 2,5 Mrd S unverändert bleiben und der Zinzenschuß des Bundes um 2 Prozentpunkte angehoben werden, dann wären hierfür weitere Mittel notwendig.

Im Kapitel Preisausgleiche sind Ausgaben von insgesamt 3 561 Mill. S budgetiert. Diese Aufwendungen werden zum Teil durch Beiträge der landwirtschaftlichen Erzeuger, der Verbraucher und durch Abschöpfungen im Außenhandel finanziert.

Matthias Schneider

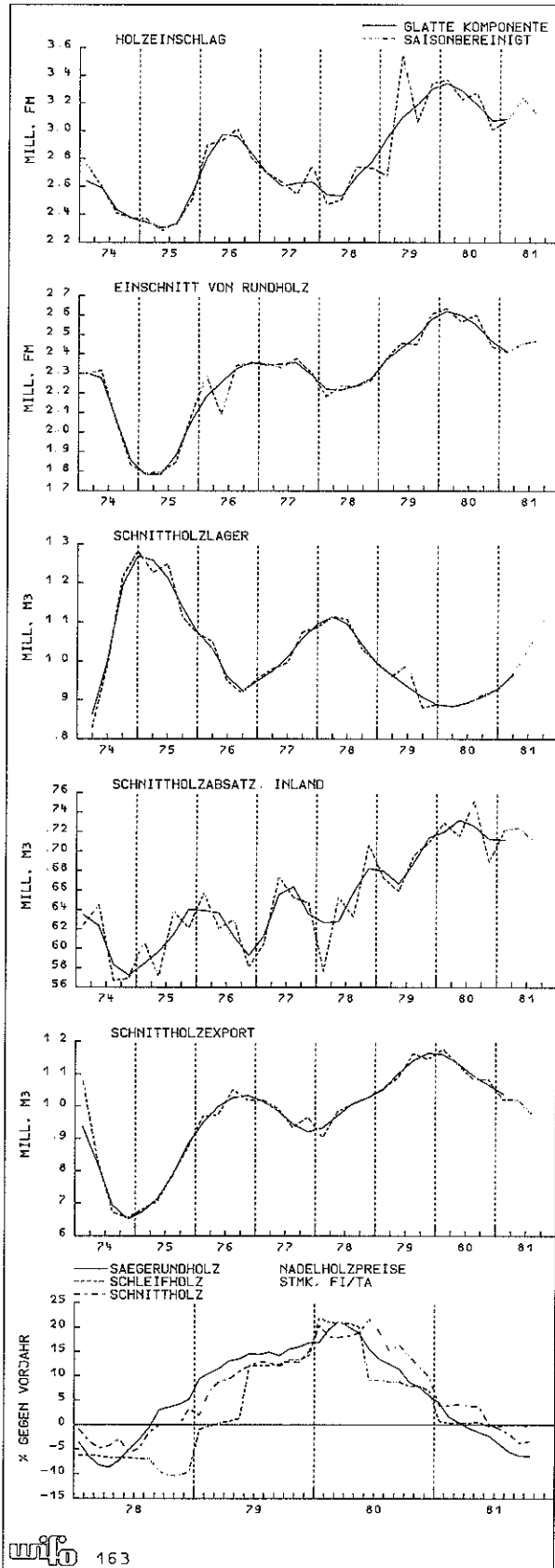
**Forst- und Holzwirtschaft**

Dazu Statistische Übersicht 3 6

**Taisohle auf dem Holzmarkt noch nicht erreicht**

Im Berichtsquartal gerieten die Schnittholzpreise leicht unter Druck. Bis Jahresmitte verhinderte der steigende Dollarkurs, daß sich die seit längerem anhaltende Flaute auf dem internationalen Schnittholzmarkt in den Preisnotierungen auf Schillingbasis niederschlug. Seit August geht der Schillingkurs des Dollars aber wieder zurück. Die Exportpreise für Nadel-schnittholz sind von Juni bis August um 4% gefallen. Die Inlandpreise für Nadel-sägerundholz geben bereits seit dem Frühjahr dieses Jahres nach und waren im Oktober um 9% niedriger als im März (Höchststand). Der Vorjahresabstand im Oktober betrug -6,4%. Die 10prozentige Abwertung der Schwedenkrone im September, die 5prozentige Aufwertung des Schillings und die 3prozentige Abwertung der Lira im Oktober haben die österreichischen Schnittholzexporte in den letzten Monaten weiter erschwert. Die

**Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft**



**Holzpreise**

	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz <sup>4)</sup>
	Sägerundholz <sup>1)</sup>		Schleifholz <sup>1)</sup>		Schnittholz <sup>1)</sup>		
	Gütekategorie B	Stärke 3 a	Stärkeklasse 1 b	0-III Breitware sägefällend	Stmk. <sup>2)</sup>	OÖ. <sup>2)</sup>	
Ø	Stmk. <sup>2)</sup>	OÖ. <sup>2)</sup>	Stmk. <sup>2)</sup>	OÖ. <sup>2)</sup>	Stmk. <sup>2)</sup>	OÖ. <sup>2)</sup>	S je m <sup>3</sup>
Ø 1978	970	1 002	527	525	2 043	2 056	1 930
Ø 1979	1 104	1 078	566	547	2 263	2 204	2 190
Ø 1980	1 260	1 227	642	630	2 639	2 490	2 516
1980 I Qu	1 247	1 180	640	625	2 560	2 397	2 420
II Qu	1 283	1 227	641	625	2 650	2 500	2 572
III Qu	1 260	1 233	643	625	2 680	2 530	2 572
IV Qu	1 250	1 267	642	643	2 667	2 533	2 498
1981 I Qu	1 273	1 287	643	670	2 663	2 547	2 506
II Qu	1 263	1 307	643	697	2 717	2 580	2 548
III Qu	1 193	1 250	642	698	2 623	2 543	2 473

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) - <sup>1)</sup> Fichte, Tanne. - <sup>2)</sup> Frei autofahrbarer Straße - <sup>3)</sup> Waggon- bzw Lkw-verladen - <sup>4)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Teilnehmer an der europäischen Nadelschnittholzkonferenz (20. Oktober in Brüssel) erwarten, daß 1982 der europäische Schnittholzbedarf wieder zunehmen wird. Die für Österreich wichtigsten Abnehmerländer, Italien und BRD, rechnen jedoch mit einer leichten Abnahme ihrer Importe.

In den westlichen Industrieländern zeichnet sich derzeit noch kein durchgreifender Aufschwung der Bauwirtschaft ab. Dadurch sind nicht nur die Perspektiven für den Schnittholzmarkt, sondern auch für den Plattenmarkt weiterhin getrübt. Die österreichischen Plattenwerke melden bereits jetzt hohe Lagerbestände und mußten die Schleifholzübernahme stark reduzieren. Der Produktionswert der Holzverarbeitung war im III. Quartal etwas geringer als im Vorjahr, die Auftragsbestände nehmen saisonbereinigt seit dem Frühjahr ab. Im November scheint der Höhepunkt der Zellstoffkonjunktur erreicht worden zu sein. Durch den rückläufigen Dollarkurs hat sich bereits das kanadische Angebot in Europa etwas verbilligt. Die Verarbeiter haben in den letzten Monaten ihre Papier- und Zellstofflager aufgefüllt. Der Produktionswert der heimischen Papierindustrie lag im III. Quartal um 9% über jenem vor einem Jahr, die saisonbereinigten Auftragsbestände nahmen noch zu. Die Schleifholzpreise waren im Oktober gleich hoch wie 1980.

Seit der zweiten kräftigen Erdölverteuerung (Mitte 1979) nimmt die Brennholznachfrage stark zu. Viele Einfamilienhausbesitzer im ländlichen Raum sind wieder zur Holzfeuerung zurückgekehrt. Aber auch in städtischen Haushalten wird im Zuge der Renaissance des Kachelofens wieder mehr Brennholz verheizt. Die Brennholzpreise sind seit dem Vorjahr um fast 20% gestiegen.

**Holzeinschlag rückläufig**

Der Holzeinschlag war im III. Quartal mit 2,52 Mill fm um 4,9% niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Saisonbereinigt ist er seit dem II. Quartal um 3,9% gesunken. Der Einschlag liegt aber weiterhin über dem längerfristigen Trend. Zum Teil wird das relativ hohe Einschlagniveau durch die großen Schadholzmengen gehalten (34% des Gesamteinschlags). Die Durchforstung wurde weiter intensiviert (+3%), und entsprechend der Nachfrage ist mehr Brennholz ausgeformt worden (+5,1%). Schwachnutzholz fiel hingegen um 8,5% weniger an als im Vorjahr. Diese Entwicklung deutet darauf hin, daß die traditionellen Schwachholzverarbeiter (Papierindustrie, Plattenwerke) mit einer Einengung ihrer Rohholzbasis rechnen müssen. Die Waldbesitzer vergaben mehr Arbeiten an Schlägerungsunternehmen als im Vorjahr, deren Anteil am Gesamteinschlag erreichte knapp 30%.

**Holzeinschlag**

	1980		1981		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	
	1 000 fm ohne Rinde						
Starkholz	7 523,5	1 546,1	4 589,2		-3,0	-5,8	-7,0
Schwach- und Brennholz	5 209,0	975,4	3 189,8		+4,2	-3,4	-0,6
Insgesamt	12 732,5	2 521,5	7 779,0		-0,2	-4,9	-4,5

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Besonders stark wurde die Holznutzung im Bauernwald eingeschränkt (-13,6%), in erster Linie wegen des geringeren Schadholzanfalls (-32%). Aber auch Schwachholz (-24%) wurde viel weniger genutzt als im Vorjahr. Die Großwaldbesitzer (+1,6%) schlugerten etwas mehr als im III. Quartal 1980. Der rückläufige Schadholzanfall wurde durch verstärkte Vornutzung und Brennholzausformung mehr als ausgeglichen. Die Bundesforste hielten das Einschlagniveau des Vorjahres. Die Buchennutzholzschlägerungen wurden kräftig reduziert (-23,7%), das Brennholzangebot (+8,3%) erhöht. Der Anteil der Schlägerungsunternehmen am Gesamteinschlag der Bundesforste erreichte bereits 43%.

Regional entwickelte sich der Einschlag sehr unterschiedlich. In Salzburg (+10,6%), Vorarlberg (+1,5%) und Tirol (+0,9%) wurde mehr geschlägert als im Vorjahr, hauptsächlich infolge des höheren Schadholzanfalls. Im Burgenland (-19,4%), in Oberösterreich (-17,5%), Kärnten (-11%) und Niederösterreich (-6,5%) nahm die Holznutzung ab.

**Schnittholzexporte sinken weiter**

Die Sägewerke erzeugten im Berichtsquartal 1,66 Mill m<sup>3</sup> Schnittholz, um 4,5% weniger als im Vorjahr. Die Nachfrage hat sich nunmehr auch im Inland (-5,2%) stark abgeschwächt. Im Export wurde um 10,4% weniger Schnittholz als im Vorjahr abgesetzt. Die Lager der Sägewerke erreichten Ende September 1,11 Mill m<sup>3</sup> (+21,2%). Saisonbereinigt hat sich der Lageraufbau weiter beschleunigt.

**Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

	1980		1981		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	
	1 000 m <sup>3</sup>						
Einschnitt von Sägerundholz <sup>1)</sup>	10 240,7	2 509,6	7 386,0		+3,6	-5,1	-5,9
Produktion von Schnittholz	6 739,0	1 655,1	4 855,5		+2,9	-4,5	-5,9
Schnittholzabsatz im Inland <sup>2)</sup>	2 888,4	770,2	2 164,2		+5,4	-5,2	-2,0
Schnitthollexport <sup>3)</sup>	4 470,0	944,9	2 989,8		+0,3	-10,4	-11,0
Schnittholzlager <sup>4)</sup>	896,2	1 111,2	1 111,2		+4,2	+21,2	+21,2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - <sup>1)</sup> In 1 000 fm - <sup>2)</sup> Anfangslager - Endlager + Produktion + Import - Export. - <sup>3)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen - <sup>4)</sup> Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Für die heimische Sägeindustrie zeichnen sich zum Jahreswechsel große Probleme ab, obschon bisher die Preise in diesem Schnittholzzyklus relativ schwach gesunken sind. Die Wurzeln der Probleme liegen großteils in der starken Investitionstätigkeit in den Jahren 1979/80. Der kräftige Produktionszuwachs, die gute Ertragslage und viele Neuerungen in der Sägetechnologie (z. B. Profilerspanner) gaben in diesem Zeitraum den Anreiz, die Kapazitäten stark auszuweiten. Nunmehr bringen die hohen Kreditkosten und die inzwischen erheblich verschlechterte Ertragslage viele Betriebe in finanzielle Schwierigkeiten. Kleinbetriebe sind davon weniger betroffen. Sie haben traditionell einen geringen Fremdfinanzierungsanteil und sind vielfach mit Nebenbetrieben (Land- und Forstwirtschaft, Gastgewerbe, Zimmereien usw.) verbunden. Dies ermöglicht ihnen, die Schnittholzproduktion vorübergehend einzustellen. Die Großsägen sind allein schon durch die Kapitalkosten gezwungen, ihre Produktionskapazität kontinuierlich voll auszulasten. Da beim gegenwärtigen Zinsniveau die Lagerhaltung schwer zu finanzieren ist, müssen sie versuchen, ihre Produktion unter entsprechenden Preiseingeständnissen laufend abzusetzen.

**Volumen des Holzaußenhandels**  
(Rohholzbasis)

	1980		1981		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu
	1 000 fm					
Einfuhr insgesamt	4 941,5	988,7	3 266,3	+17,3	-28,0	-14,0
davon						
Schnittholz <sup>1)</sup>	947,5	195,5	742,6	+23,9	-13,0	+8,9
Nadelrundholz	1 084,2	265,0	878,4	+23,3	-16,6	+3,7
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz	1 817,3	307,6	984,4	+12,4	-42,8	-31,1
Ausfuhr insgesamt	7 438,9	1 565,7	4 990,0	+1,6	-10,9	-10,9
davon						
Schnittholz <sup>2)</sup>	6 598,7	1 385,6	4 405,9	+0,3	-10,6	-11,3
Nadelrundholz	176,1	30,7	107,8	+16,9	-30,5	-17,3
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz <sup>3)</sup>	312,6	77,0	221,3	+12,5	+4,5	-7,6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818) — <sup>2)</sup> Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484), Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818) Kisten und Steigen Bauholz — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißelholz 0,5

Die Schnittholzeporte entwickelten sich länderweise unterschiedlich. Die Lieferungen in die Schweiz nahmen kräftig zu, Italien (60% der Exporte) bezog etwas weniger als im Vorjahr, stark gesunken sind die Exporte in die BRD und in die Levante. Die Rohholzeinfuhren wurden gedrosselt, die Sägeindustrie bezog im III. Quartal um 16,6%, die Papierindustrie um 42,8% weniger Holz aus dem Ausland.

*Wilfried Puwein*

## Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 4

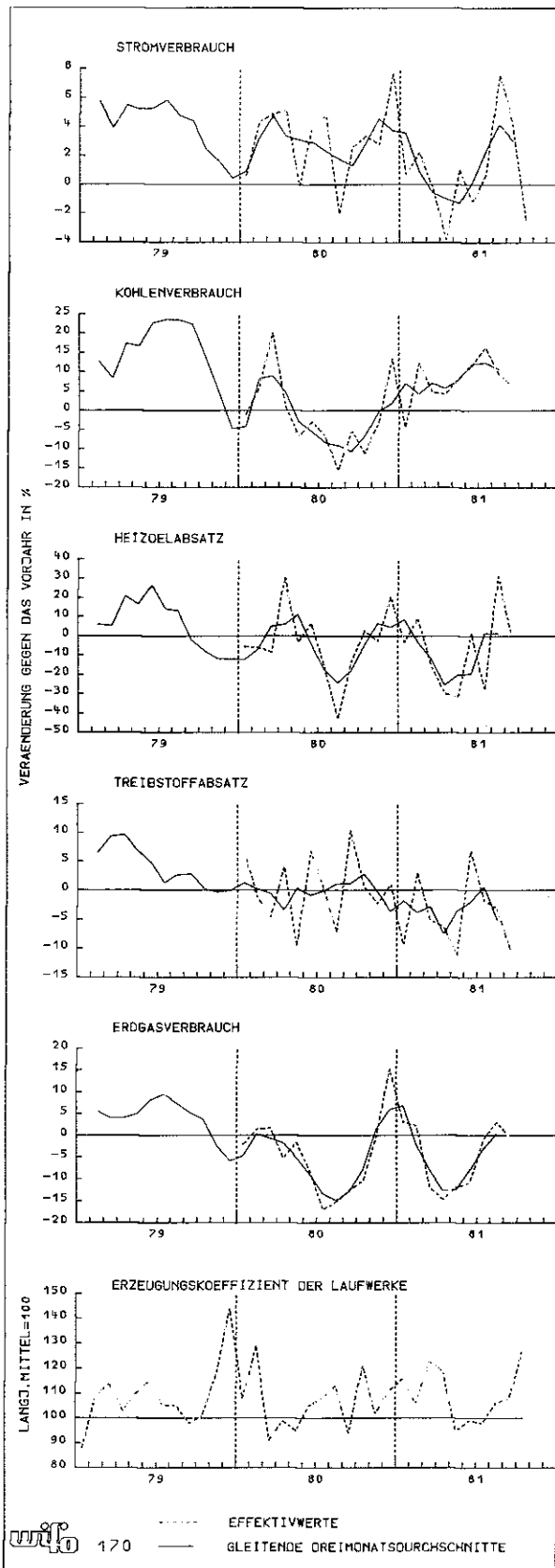
### Energieverbrauch sinkt stärker als erwartet

Der Energieverbrauch wird heuer stärker abnehmen als prognostiziert. Während der Sommermonate, vor allem aber im Herbst, sank der Verbrauch weit unter das Niveau des Vorjahres. Das Institut erwartete für das gesamte Jahr 1981 einen Rückgang um 1,5%, tatsächlich betrug er im Durchschnitt der Monate Jänner bis September bereits 2,5%. Mit einem geringeren Energieverbrauch war insbesondere wegen der starken Energieverteuerung zu rechnen (Energiepreise I bis III. Quartal im Vorjahresvergleich +19,1%), außerdem war vorherzusehen, daß die anhaltende gesamtwirtschaftliche Stagnation (BIP real I bis III. Quartal +0%) und die kaum wachsenden Realeinkommen den Verbrauch drücken werden. Die tatsächlich noch günstigere Verbrauchsentwicklung erklärt sich überwiegend aus der unerwartet günstigen Witterung (Zahl der Heizgradtage I bis III. Quartal gegen Vorjahr -6,6%, gegen Normaljahr -6,0%; Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke I bis III. Quartal gegen Vorjahr +2,8%, gegen Normaljahr +7,8%).

Im III. Quartal wurde um 5,0% weniger Energie verbraucht als 1980. Nach ersten vorläufigen Schätzungen sank der Verbrauch in der Industrie um 4,6%, im Verkehrssektor um 4,1% und im Bereich der Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer um 16,3% (Endverbrauch insgesamt -8,3%). Weniger Energieträger wurden für nicht energetische Zwecke verwendet (-3,4%), höher als vor einem Jahr waren der Eigenverbrauch (+16,7%) und die Verluste in den Umwandlungsbetrieben (+16,3%). Der fühlbare Rückgang des industriellen Energieverbrauchs läßt sich nur zum Teil aus der Produktionsentwicklung (Industrieproduktion III. Quartal +0,3%) und Verschiebungen der Produktionsstruktur erklären. Möglicherweise haben die Unternehmen heuer Brennstoffvorräte abgebaut, was von der monatlichen Energiestatistik nicht erfaßt wird. Die Gesamtwirtschaft kam auch im III. Quartal nicht aus der Flaute (BIP real +0,2%), die Bauwirtschaft sogar noch tiefer in die Rezession (Bauinvestitionen real -3,0%). Der konjunktur- und einkommensbedingte Rückgang der Nachfrage nach Verkehrsleistungen (Transportleistungen III. Quartal -8,2%) und die stark gestiegenen Treibstoffpreise verringerten den Energiebedarf für Verkehrsmittel merklich, wiewohl die Reiseverkehrssaison recht gut war (Zahl der Nächtigungen III. Quartal +1,3%) und Österreich im Sommer zu den Ländern mit den niedrigsten Treibstoffpreisen in Europa zählte. Hohe Brennstoffpreise und noch mildereres Wetter als im Herbst des Vorjahres (Zahl der



Entwicklung des Energieverbrauchs



Heizgradtage III. Quartal —35,7%) drückten den Energiebedarf der Haushalte spürbar. Noch läßt sich nicht absehen, wie weit die günstigen Ergebnisse vor allem die Folge von Maßnahmen zur besseren Nutzung der eingesetzten Energie waren oder die stark gestiegenen Heizungskosten bloß zu einem vorübergehenden Konsumverzicht geführt haben. Der höhere Eigenverbrauch und die größeren Umwandlungsverluste waren im wesentlichen die Folge des forcierten Einsatzes von Pumpspeicherwerken und kalorischen Kraftwerken für die Stromerzeugung.

Der Energiepreisauftrieb kam bisher noch nicht zum Stillstand. Vom II auf das III. Quartal stiegen die Preise (für Kleinabnehmer) um 2,6% und lagen danach um 19,2% über dem Vorjahr. Seit damals verteuerten sich die Kohlenwasserstoffe am stärksten (Heizöl leicht und extra leicht +30,1%, Gas +36,5%), ihnen folgten mit deutlichem Abstand die Kohlenpreise (Braunkohlenbriketts +18,2%, Koks +14,8%). Merklich zurückgeblieben sind bisher die Strompreise (+10,0%), deren nächste Korrektur für Jahresbeginn 1982 vorgesehen ist. Die Treibstoffpreise stiegen um 17,2%, worin die Benzinpreisfreigabe von Mitte September noch nicht berücksichtigt ist. Diese wirkte sich erst im Oktober auf den Index der Verbraucherpreise aus.

Der Rückzug aus dem Erdöl setzte sich im III. Quartal stark beschleunigt fort. Der Verbrauch von Mineralölprodukten war viel niedriger (—13,2%) als vor einem Jahr, der Verbrauch von Gas (+0,5%) sowie der Einsatz von Wasserkraft zur Stromerzeugung (+1,9%) war etwa gleich groß, nur der Kohlenverbrauch nahm stark zu (+10,6%). Der Erdölverbrauch wurde sowohl durch die rückläufigen Verkehrsleistungen als auch durch die Substitution des Heizöls durch andere Energieträger gedrückt. Heizöl wurde in der Industrie durch Kohle, in der Elektrizitätswirtschaft durch Kohle und Erdgas ersetzt. Auch die Kleinabnehmer schränkten den Heizölverbrauch stärker ein als den Verbrauch von Kohle und Gas, außerdem verbrauchten sie mehr elektrischen Strom und Fernwärme.

Soweit bisher statistische Angaben für andere westeuropäische Staaten vorliegen, dürfte der Energieverbrauch international noch stärker gesunken sein als in Österreich. Für die EG-Staaten gibt es Energiebilanzen für das 1. Halbjahr 1981. Danach ging dort der Energieverbrauch um 6,3% zurück (Österreich 1. Halbjahr —1,4%) oder bezogen auf das reale Brutto-Inlandsprodukt um gut 5% (Österreich 1. Halbjahr —1,4%). Auch die Abkehr vom Erdöl war deutlicher ausgeprägt (—11,7%; Österreich 1. Halbjahr —2,9%), vor allem da in verstärktem Maß Kernenergie (+26,1%) eingesetzt werden konnte. Außerdem hat sich in den EG-Staaten auch dank höherer eigener Energieförderung die Versorgungslage fühlbar gebessert.

Energiebilanz für das III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ <sup>1)</sup>									
<b>Kohle</b>										
1980	9 754	31 988	68	- 5 345	36 330	19 023	12 426			29 733
1981	9 136	29 667	60	+ 1 453	40 196	21 882	11 312			29 626
% gegen Vorjahr	- 6,3	- 7,3	- 11,0		+ 10,6	+ 15,0	- 9,0			- 0,4
<b>Erdöl und Mineralölprodukte</b>										
1980	14 027	113 783	1 751	- 9 019	117 039	109 655	102 473	5 263	15 709	88 885
1981	14 293	105 808	1 900	- 16 568	101 633	95 358	90 587	5 410	15 304	76 147
% gegen Vorjahr	+ 1,9	- 7,0	+ 8,5		- 13,2	- 13,0	- 11,6	+ 2,8	- 2,6	- 14,3
<b>Gas</b>										
1980	12 303	39 639		- 21 194	30 748	4 518	140	1 041	5 725	19 605
1981	7 933	53 730		- 30 747	30 916	6 496	98	1 322	5 408	17 768
% gegen Vorjahr	- 35,5	+ 35,5			+ 0,5	+ 43,8	- 29,8	+ 27,1	+ 5,5	- 9,3
<b>Elektrischer Strom</b>										
1980	37 913	1 105	7 880		31 137	37 913	37 602	828		29 999
1981	38 471	1 235	7 970		31 735	38 471	38 830	1 588		30 506
% gegen Vorjahr	+ 1,5	+ 11,7	+ 1,1		+ 1,9	+ 1,5	+ 3,3	+ 91,7		+ 1,7
<b>Fernwärme</b>										
1980							1 075			1 075
1981							1 148			1 148
% gegen Vorjahr							+ 6,8			+ 6,8
<b>Insgesamt</b>										
1980	73 997	186 514	9 699	- 35 558	215 254	171 109	153 716	7 132	21 433	169 295
1981	69 832	190 440	9 931	- 45 863	204 480	162 207	141 975	8 321	20 712	155 216
% gegen Vorjahr	- 5,6	+ 2,1	+ 2,4		- 5,0	- 5,2	- 7,6	+ 16,7	- 3,4	- 8,3

Energiebilanz für das I. bis III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ <sup>1)</sup>									
<b>Kohle</b>										
1980	26 583	89 231	242	- 1 644	113 928	66 284	37 305			84 948
1981	28 129	87 749	200	+ 6 651	122 330	70 777	35 174			86 727
% gegen Vorjahr	+ 5,8	- 1,7	- 17,5		+ 7,4	+ 6,8	- 5,7			+ 2,1
<b>Erdöl und Mineralölprodukte</b>										
1980	48 333	346 880	5 173	- 17 472	372 567	359 476	320 360	17 426	34 651	281 374
1981	42 127	316 685	5 586	- 3 443	349 783	327 250	294 883	18 089	35 280	264 046
% gegen Vorjahr	- 12,8	- 8,7	+ 8,0		- 6,1	- 9,0	- 8,0	+ 3,8	+ 1,8	- 6,2
<b>Gas</b>										
1980	50 254	86 992		- 21 812	115 435	17 362	903	2 907	16 352	79 717
1981	35 077	115 372		- 40 203	110 247	19 506	697	2 904	16 880	71 654
% gegen Vorjahr	- 30,2	+ 32,6			- 4,5	+ 12,4	- 22,9	- 0,1	+ 3,2	- 10,1
<b>Elektrischer Strom</b>										
1980	103 464	6 905	20 740		89 629	103 464	113 832	1 559		98 438
1981	105 975	6 865	21 150		91 690	105 975	115 452	2 617		98 550
% gegen Vorjahr	+ 2,4	- 0,6	+ 2,0		+ 2,3	+ 2,4	+ 1,4	+ 67,9		+ 0,1
<b>Fernwärme</b>										
1980							9 268			9 268
1981							10 218			10 218
% gegen Vorjahr							+ 10,3			+ 10,3
<b>Insgesamt</b>										
1980	228 634	530 007	26 155	- 40 928	691 559	546 586	481 668	21 891	51 003	553 746
1981	211 308	526 672	26 936	- 36 995	674 049	523 508	456 423	23 610	52 160	531 195
% gegen Vorjahr	- 7,6	- 0,6	+ 3,0		- 2,5	- 4,2	- 5,2	+ 7,9	+ 2,3	- 4,1

<sup>1)</sup> Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	27,6 TJ/1.000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1.000 t	Heizöl	40,9 TJ/1.000 t
Steinkohlenkoks	28,6 TJ/1.000 t	Superbenzin	42,8 TJ/1.000 t	Naturgas	37,1 TJ/Mill. m <sup>3</sup>
Braunkohle	12,3 TJ/1.000 t	Leuchtpetroleum	43,2 TJ/1.000 t	Stadtgas	32,0 TJ/Mill. m <sup>3</sup>
Braunkohlenbriketts	20,7 TJ/1.000 t	Flugpetroleum	43,2 TJ/1.000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl roh	42,2 TJ/1.000 t	Dieseltreibstoff	42,9 TJ/1.000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,3 TJ/1.000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,9 TJ/1.000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	41,6 TJ/1.000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	41,6 TJ/1.000 t		

1982 wird sich der Energieverbrauch in Österreich voraussichtlich weniger günstig entwickeln. Unter den vorausgesagten gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen (z. B. BIP real +2,0%) muß damit gerechnet werden, daß der Energieverbrauch im kommenden Jahr etwa gleich stark wie das reale Bruttoinlandsprodukt wachsen wird. Wahrscheinlich werden die Preise schwächer, die Produktion und die Realeinkommen stärker steigen als heuer. Vor allem aber müßten durchschnittliche Witterungsbedingungen den Energieverbrauch im Jahr 1982 stark erhöhen.

**Weltweiter Nachfragerückgang erzwingt Preiskonzessionen der OPEC-Staaten**

Wiewohl der Energieverbrauch im III. Quartal viel niedriger war als vor einem Jahr, waren die Energiekäufe etwa gleich hoch. Dank dem reichlichen Erdgasangebot im Ausland wurde mehr Gas auf Lager bezogen (die in die ausgeförderten heimischen Lagerstätten eingepreßten Vorräte betragen bereits mehr als 2 Mrd. m<sup>3</sup>, was derzeit einem Importwert von 6 Mrd. S entspricht und gemessen an einem Jahresverbrauch von 4,4 Mrd. m<sup>3</sup> nahezu dem Verbrauch eines halben Jahres). Auch die Elektrizitätswirtschaft benötigte heuer mehr Brennstoffe, um ihre Lager wieder zu ergänzen. Die heimische Energieförderung war trotz günstiger Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke (der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke lag im III. Quartal nur um 1% unter dem Wert des Vorjahres und 4% über dem eines Normaljahres) viel niedriger als vor einem Jahr (-5,6%), zur Deckung der Nachfrage mußte daher mehr Energie aus dem Ausland bezogen werden. Die Energieimporte stiegen gemessen am Heizwert um 2,1%, gemessen am Handelswert um 43,8%, und der implizite Importpreis erhöhte sich um 40,8% (I. bis III. Quartal +37%). Am stärksten verteuerten sich seit dem Vorjahr Erdöl (+50%) und Erdgas (+51%). Im Sommer ließ der Preisauftrieb bei Erdöl roh und Heizöl spürbar nach, die Importpreise für Erdgas zogen dagegen merklich an (gegen Vorquartal +10%). Der Großteil des Preisanstiegs für importierte Energie erklärt sich mit der Festigung des Dollars (der Dollarkurs lag im Quartalsdurchschnitt um 35,9% über dem Vorjahr), auf dem internationalen Energiemarkt gaben die Preise weiter nach.

Die weltweite Konjunkturlaute, die hohen Erdölvorräte in den Verbraucherstaaten sowie die vom starken Anstieg der Erdölpreise ausgelösten Substitutionsprozesse und Sparmaßnahmen führten 1981 zu einem starken Druck auf die Exportpreise der OPEC-Staaten. Zuerst sanken die Preise auf dem Spotmarkt, später mußten manche Erdölexporteure auch Preiskonzessionen bei den Staatsverkaufspreisen machen. OPEC-Staaten mit hohen Preisen verloren

große Marktanteile. Dennoch gelang es Saudi-Arabien erst Ende Oktober, insbesondere infolge seiner anhaltend hohen Erdölförderung, eine Neuordnung des Preissystems der OPEC-Staaten durchzusetzen. Auf der Konferenz in Genf einigten sich die OPEC-Staaten auf einen neuen einheitlichen Erdölrichtpreis von 34 \$ je Barrel (Arabian Light 34°) und auf eine Begrenzung der Zuschläge für Qualität und Lage mit maximal 4 \$ je Barrel. (Damit erhöhte sich der Preis für Erdöl aus Saudi-Arabien rückwirkend ab 1. Oktober um 2 \$ je Barrel, die Preise für Erdöl aus den meisten übrigen OPEC-Staaten mußten bis zu 3 \$ je Barrel zurückgenommen werden.) Die genaue Regelung dieser Zuschläge erfolgte auf der OPEC-Konferenz in Abu Dhabi im Dezember. Die neuen Preise sollen bis Ende 1982 gelten, dafür erklärte sich Saudi-Arabien bereit, seine Förderung ab 1. November von 9,5 Mill. Barrel pro Tag auf 8,5 Mill. Barrel pro Tag zurückzunehmen.

Die "Erdölpreiswelle" der Jahre 1979 bis 1981 war — auf Dollarbasis, gemessen an der prozentuellen Veränderung — nicht ganz so stark wie die der Jahre 1973 bis 1975. Damals stiegen die Preise von 3 \$ je Barrel auf 11 1/2 \$ je Barrel, diesmal von 12,7 \$ je Barrel auf 34 \$ je Barrel. Für Österreich war die zweite Preiswelle höher, weil der Kursanstieg des Dollars die Erdölkäufe zusätzlich verteuerte. Im Durchschnitt des IV. Quartals 1978 wurde Erdöl roh um 1.441 S je Tonne importiert, im Durchschnitt des III. Quartals 1981 um 4.681 S. Seit dem Herbst sinken auch in Österreich die Importpreise. Derzeit gibt es weltweit ein Energieüberangebot, und die Prognosen der Industriestaaten über die Wirtschaftsentwicklung lassen für 1982 kaum Preisanhebungen zu.

**Nur schwache Zunahme des Stromverbrauchs**

Im III. Quartal war der Stromverbrauch um 4,1% höher als im Vorjahr, im Durchschnitt der Monate Jänner bis September betrug der Vorjahresabstand +1,1% (ohne Stromverbrauch der Pumpspeicherwerke +0,1%). Der relativ hohe Zuwachs im Sommer und Herbst erklärt sich aus dem großen Energiebedarf

**Elektrischer Strom**

	1979	1980 III. Quartal	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	GWh			
Erzeugung	10 429	10 445	10 786	+ 3,3
davon				
Wasserkraft	8 360	8 425	8 549	+ 1,5
Wärmeleistung	2 069	2 020	2 237	- 10,7
Einfuhr	325	307	343	+ 11,7
Ausfuhr	2 339	2 189	2 214	+ 1,1
Verbrauch	8 415	8 563	8 915	+ 4,1

Q: Bundeslastverteiler

der Elektrizitätswirtschaft zum Betrieb der Pumpen in den Speicherwerken Ohne den Eigenverbrauch betrug der Zuwachs im III Quartal nur 1,7%. Der Verbrauch der Industriebetriebe und der Bahn stagnierte, der Verbrauch der Kleinabnehmer nahm mäßig zu. Konjunktur- und Witterungseinflüsse dämpften auch die Nachfrage nach elektrischem Strom, allerdings nicht im gleichen Maße wie den Gesamtverbrauch. Da die Strompreise in den vergangenen Jahren weniger stark gestiegen sind als die übrigen Brennstoffpreise, könnte im Winter 1981/82 elektrischer Strom noch stärker zur Raumheizung eingesetzt werden und andere Energieträger verdrängen

### Kohlenverbrauch steigt weiter

Der Verbrauch von Kohle nahm im III. Quartal gemessen am Wärmewert und bereinigt um Doppelzählungen um 10,6% (I bis III. Quartal +7,4%) zu, gemessen am Gewicht um 11,2%. Mehr Kohle verbrauchten die Industriebetriebe und die Wärmekraftwerke, weniger die Kleinabnehmer. Sowohl in der Elektrizitätswirtschaft wie auch in der Industrie verdrängte die Kohle Heizöl. Die geringeren Käufe der Kleinabnehmer dürften sich aus dem witterungsbedingt geringeren Bedarf und hohen Lagerbeständen erklären. Obwohl insgesamt mehr Kohle verbraucht wurde, waren die Kohlenbezüge geringer als vor einem Jahr. Damals wurden im Sommer und Herbst per Saldo Lager aufgebaut, heuer nicht. Daher war es möglich, trotz geringerer heimischer Förderung den Bedarf auch mit niedrigeren Importen zu decken. Die Struktur der Kohlenimporte nach Herkunftsländern hat sich 1981 stark verschoben. Aus der UdSSR und Polen kam heuer viel weniger Kohle, die Importe aus den USA und der BRD nahmen zu. (Von Jänner bis Oktober kamen 1981 498.264 t Steinkohle aus Polen, 64.812 t aus der UdSSR, 197.373 t aus der BRD, 583.670 t aus den USA und 771.080 t aus sonstigen Ländern. Die entsprechenden Werte für 1980 betragen 902.792 t, 644.695 t, 68.969 t, 162.132 t und 680.949 t.) Die gerin-

### Kohle

	1979	1980 III Quartal	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t			
Erzeugung	1 121	1 227	1 139	- 7,2
Einfuhr	1 123	1 218	1 152	- 5,4
Ausfuhr	3	5	4	-11,0
Lager + Statistische Differenz	-156	-415	- 35	
Verbrauch	2 085	2 025	2 252	+11,2
davon				
Steinkohle	744	737	691	- 6,2
Steinkohlenkoks	804	715	743	+ 4,0
Braunkohle	438	463	683	+47,5
Braunkohlenbriketts	99	110	135	+21,7

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

geren Lieferungen aus den beiden Ostblockländern waren die Folge von Produktionseinschränkungen in Polen und Förderschwierigkeiten in der UdSSR. Die höheren Bezüge aus den USA und der BRD waren mit zusätzlichen Kosten verbunden, weil die Kohle aus den westlichen Industriestaaten fühlbar teurer ist als die aus den Oststaaten.

### Kohlenwasserstoffe verlieren große Marktanteile

Der Verbrauch von Mineralölprodukten ist seit Jahresbeginn rückläufig, im III. Quartal sank er sogar um 13,5% (gemessen an den Gewichtstonnen; I bis III. Quartal -5,9%) unter das Niveau des Vorjahres. Da sich die Heizölpreise seither um 30% (Gasöl für Heizzwecke) bis 54% (Heizöl schwer) erhöhten, der Preisanstieg bei den übrigen Energieträgern aber schwächer war, verlor Heizöl auf dem Wärmemarkt große Marktanteile, vor allem an die Kohle. Der Heiz-

### Mineralölprodukte

	1980 III Quartal	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t		
Erzeugung	2 441	2 153	- 11,6
Einfuhr	742	713	- 7,0
Ausfuhr	40	43	+ 8,5
Lager + Statistische Differenz	-242	-317	
Verbrauch	2 901	2 506	-13,5
davon			
Flüssiggas	41	45	+ 9,9
Normalbenzin	227	209	- 8,3
Superbenzin	475	446	- 6,2
Leuchtpetroleum	3	2	-38,7
Flugpetroleum	40	46	+17,8
Dieseltreibstoff	387	381	- 1,6
Gasöl für Heizzwecke	257	131	-49,0
Heizöle	848	671	-20,9
Produkte für die Weiterverarbeitung	146	118	-19,0
Sonstige Produkte	477	457	- 4,2

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

ölverbrauch ging um 27,7% (I bis III. Quartal -9,7%) zurück, der Treibstoffverbrauch um 5,0% (I bis III. Quartal -4,2%). Die Treibstoffe waren im Sommer um 18% (Dieseltreibstoff) bis 20% (Normalbenzin) teurer als vor einem Jahr, Österreich zählte zu den Ländern Westeuropas mit den niedrigsten Preisen. Vorübergehend kam es zu Versorgungsschwierigkeiten, weil nach den Berechnungen der Mineralölfirmer die amtlich festgelegten Preise die stark gestiegenen Kosten (höhere Kosten für importiertes Erdöl, Einführung einer an den Importpreis für Erdöl gebundenen Sonderabgabe für Erdölprodukte) nicht mehr deckten. Daher wurden Mitte September die Benzinpreise von der amtlichen Preisregelung, vorerst befristet bis Ende Juni 1981, ausgenommen. Daraufhin stiegen die Preise und festigten sich auf einem um 5% (Super-

**Erdgas**

	1979	1980 III Quartal	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill m <sup>3</sup>			
Förderung	481	331	214	-35,5
Einfuhr	958	1 068	1 448	+35,5
Lager + Statistische Differenz	-468	-570	-829	
Verbrauch	971	829	833	+ 0,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

benzin) bis 7% (Normalbenzin) höheren Niveau. Seit her liegen auch die Preise für Dieseltreibstoff, wie im Ausland üblich, wieder unter dem Preis für Normalbenzin. Die schwache Nachfrage nach Mineralölprodukten verringerte den Rohöldurchsatz der heimischen Raffinerie spürbar. Die Auslastung der Raffineriekapazität betrug im Quartalsdurchschnitt nur noch 62% (I. bis III Quartal 68%, Oktober 58%), war aber noch etwas günstiger als in vielen anderen westeuropäischen Staaten

Der Erdgasverbrauch erreichte nur den niedrigen Wert des Vorjahres (+0,5%, I. bis III Quartal -4,5%). Industriebetriebe benötigten um 8,5%, die Haushalte um 12,8% weniger Erdgas, nur der Eigenverbrauch (+27,1%) sowie der Einsatz in den kalorischen Kraftwerken und in den Fernheizwerken nahm kräftig zu (+43,8%). Mit den starken Preisanhebungen seit dem Winter 1980/81 (III Quartal +36,5%) ging die Nachfrage nach Gas besonders deutlich zurück, die für 1982 angekündigten Preiskorrekturen werden den Gasabsatz zusätzlich behindern. Derzeit wird Erdgas international reichlich angeboten, und der Preisauftrieb für importiertes Erdgas ist vorübergehend zum Stillstand gekommen. Wegen der mäßigen Absatzerwartungen und der vollen Erdgasspeicher ist für 1982 mit einem fühlbaren Rückgang der Erdgasimporte zu rechnen

Karl Musil

**Industrieproduktion**

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

**Weiterhin keine Konsolidierung der Industriekonjunktur**

Das Entwicklungsmuster der Industriekonjunktur zeigte auch im III. Quartal 1981 kaum Anzeichen einer beginnenden Konsolidierung. Die Industrieproduktion fiel nach einer kurzfristigen Belebung im Vorquartal saisonbereinigt sogar auf das niedrigste Niveau des laufenden Jahres.

Diese Entwicklung zeichnet sich zumindest aus den "vorläufigen Ergebnissen" des Produktionsindex des Statistischen Zentralamtes ab. (Die vorläufigen Ergebnisse des Produktionsindex wurden in letzter Zeit mehrmals geändert, wodurch die Beurteilung der laufenden Konjunktur angesichts der Bedeutung dieses Indikators derzeit empfindlich erschwert wird.) Gemessen am Jahresabstand stagnierte die Industrieproduktion auf dem Niveau des Vorjahres, das um die höhere Zahl von Arbeitstagen bereinigte Ergebnis lag um 1,2% unter dem Vorjahreswert.

Der Konjunkturindikator der Industrieproduktion (teilweise arbeitstäglich bereinigt) verzeichnete den prozentuell stärksten Rückgang (-1,9%) seit dem III Quartal 1980. Vor allem die überdurchschnittlich starke Produktionseinschränkung im ohnehin schwachen Monat August, insbesondere in den Produktgruppen Bekleidung und Verbrauchsgüter, führte zu dem mäßigen Quartalsergebnis. Die für die Industriekonjunktur maßgeblichen Nachfragekomponenten entwickelten sich im III. Quartal 1981 ungünstiger als im Vorquartal. Im II. Quartal 1981 war die Ausfuhr real noch um nahezu 7% gestiegen, im III. Quartal 1981 wuchs sie nur um knapp 4%. Die Importe blieben rezessionsbedingt ähnlich wie in den Vorquartalen eher gedämpft. Leichte nachfragebelebende Impulse gingen im Berichtsquartal von der privaten Konsum- und Investitionsgüternachfrage aus. Die verstärkte Investitionsgüternachfrage, die für das III. Quartal erwartet wurde, hat jedoch nicht in jenem Maße eingesetzt, wie noch zur Jahresmitte vom Institut erhofft worden war. Weder die Entwicklung der Maschinen- und Fahrzeugimporte noch die Produktionsergebnisse der inländischen Investitionsgüterindustrie im Berichtsquartal ließen gegenüber den Vorquartalen eine deutliche Belebung der Investitionstätigkeit erkennen. Ein Teil der für heuer geplanten Investitionen dürfte nach den Ergebnissen des jüngsten Investitionstests erst im 1. Halbjahr 1982 realisiert werden. Von den Lagerbewegungen gingen ebenfalls keine nennenswerten nachfragewirksamen Effekte aus. Die Lagerbestände an Fertigwaren werden nach wie vor von den Unternehmen mehrheitlich als zu hoch eingestuft, und für einen Lageraufbau an Roh- und Halbfertigwaren fehlt offensichtlich das Vertrauen in eine rasche Konjunkturbelebung. Hohe Lagerfinanzierungs-

**Produktion<sup>1)</sup>, Beschäftigung, Produktivität<sup>2)</sup>**

	1981 <sup>1)</sup>			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	-2,9	-0,6	-1,2	-1,6
Beschäftigte	-1,0	-1,6	-2,6	-1,7
Produktivität	-2,0	+1,1	+1,4	+0,2

<sup>1)</sup> Nach Arbeitstagen bereinigt — <sup>2)</sup> Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — <sup>3)</sup> Vorläufige Ergebnisse

kosten auf Grund des noch immer hohen Zinsniveaus veranlassen zusätzlich viele Unternehmen, ihre Roh- und Halbfertigwarenlager möglichst klein zu halten. Die Industriebeschäftigung war im III. Quartal um über 2½% niedriger als vor einem Jahr. Dadurch ergab sich trotz schwacher Produktion ein Produktivitätszuwachs (+1½%). Da die Lohnsumme nur gering stieg (+3½%), erhöhten sich die Arbeitskosten relativ wenig (+3½%).

Die Ergebnisse der im Berichtsquartal durchgeführten in- und ausländischen Konjunkturtests signalisieren zwar einen leicht zunehmenden Optimismus bei der Beurteilung der künftigen Wirtschaftslage, weitere Anzeichen einer beginnenden Trendumkehr sind jedoch kaum festzustellen.

Von den Indikatoren des inländischen Konjunkturtests hat sich gegenüber den Sommermonaten die Auftragsituation gebessert. Lagerbestand und Kapazitätsauslastung wurden von den österreichischen Unternehmen im Herbst ähnlich schlecht, die Produktionserwartungen nur wenig besser beurteilt als im Sommer.

Eine kontinuierliche, wenn auch nur zaghaft voranschreitende Verbesserung der Einschätzung des Konjunkturklimas durch die Unternehmer melden die zuletzt durchgeführten EG-Konjunkturtests. Erstmals seit Februar dieses Jahres ist im Herbst auch der Konjunkturklimaindikator für die Bundesrepublik Deutschland deutlich gestiegen (+3 Prozentpunkte).

#### **Unterschiedliche Industriekonjunktur auch in den EG-Staaten**

Die Industriekonjunktur in den EG-Staaten verlief seit Jahresbeginn ähnlich differenziert wie in Österreich, obgleich in den letzten Monaten Tendenzen einer "Konsolidierung in Ansätzen" erkennbar waren. Die vorläufigen Ergebnisse der Industrieproduktion der EG-Mitgliedstaaten für Juli und August 1981 lagen zwar um rund 2,5% unter dem Niveau der entsprechenden Monate des Vorjahres. Im 1. Halbjahr war aber der Rückstand der Industrieproduktion deutlich größer gewesen; er betrug in den einzelnen Monaten zwischen 3,5% und 6%. Der kurzfristige Wachstumsindikator (die Veränderung des saisonbereinigten Index in gleitenden Dreimonatsabschnitten) hat sich allerdings bereits seit Beginn des II. Quartals 1981 stabilisiert. Seit März 1981 ist er nur geringfügig gestiegen. Bei den Grundstoffen und Produktionsgütern zeigt sich jedoch im August erstmals eine Aufwärtsbewegung. Auch die Investitions- und Verbrauchsgüterproduktion läßt trotz starker kurzfristiger Schwankungen in den letzten Monaten eine leicht steigende Tendenz erkennen.

Diese Entwicklung wurde bereits seit Ende des I. Quartals 1981 durch den Konsumklimaindikator der

EG signalisiert. Seit April dieses Jahres hat sich dieser Indikator ständig leicht erhöht und verzeichnete in den Monaten August und September die seither stärksten Zuwachsraten. Als besonders positiv wird in der EG das Ansteigen des September-Konjunkturklimaindikatoren in sämtlichen Mitgliedstaaten mit Ausnahme Belgiens und Luxemburgs gewertet (für Dänemark liegen keine Angaben vor). Die Verbesserung war in der Bundesrepublik Deutschland, in Frankreich, in Irland sowie in den Niederlanden besonders signifikant.

Die Konjunkturtests in den EG-Staaten registrierten bereits seit den Sommermonaten eine zunehmend günstigere Einschätzung der Auftragsbestände. Die positive Grundtendenz wird durch die Teilergebnisse in allen Obergruppen bestätigt. Aber auch Produktionserwartungen und Fertigwarenlager sind durch einen leichten Rückgang der negativen Meldungen gekennzeichnet. In der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie verringerte sich seit Mai der negative Nettosaldo bei den Auftragsbeständen und Produktionserwartungen besonders stark.

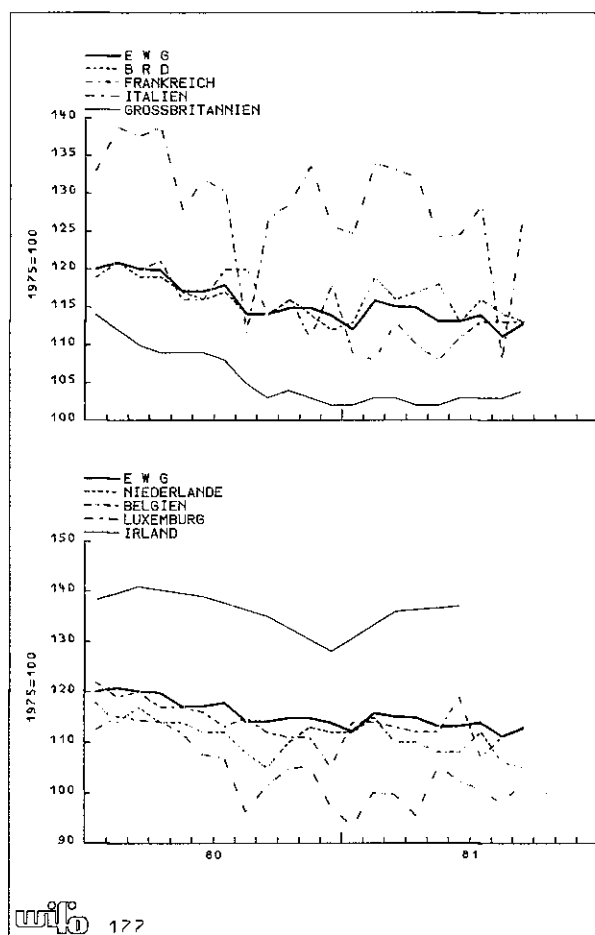
Seit den Sommermonaten ist in mehreren EG-Mitgliedstaaten eine leicht steigende Tendenz der Industrieproduktion festzustellen. Besonders in Frankreich ist der saisonbereinigte Index in gleitenden Dreimonatsabständen seit Juni kontinuierlich gestiegen; das dürfte nur zu einem Teil auf den Regierungswechsel und die angekündigte expansive Wirtschaftspolitik zurückzuführen sein. Ausschlaggebend war vielmehr eher die gute Exportkonjunktur der französischen Industrie.

Erstmals seit Ende 1979 erreichte im Herbst der kurzfristige Wachstumsindikator für Großbritannien wieder einen positiven Wert (+1,8%). Zum Großteil ist diese Aufwärtsbewegung des saisonbereinigten Produktionsindex jedoch auf einen Basiseffekt zurückzuführen. Andererseits signalisieren die Konjunkturtests seit Mai 1981 eine zunehmend günstigere Einschätzung der in- und ausländischen Auftragslage. Seit Juni ist auch die Produktion in allen drei Herstellungsgruppen zum Teil kräftig gestiegen. Im August erreichte sowohl die Grundstoff- als auch die Verbrauchsgüterindustrie das höchste Produktionsniveau in diesem Jahr, allerdings lag das Produktionsniveau noch um rund 3,5% unter dem Durchschnitt des Jahres 1980.

In der Bundesrepublik Deutschland ist die Industrieproduktion im Gegensatz zu den Vormonaten im August um 1,2% gestiegen. Das war insbesondere einer kräftigen Produktionsausweitung in den Verbrauchsgüterindustrien (nahezu 5% gegenüber den Vormonaten) zu danken. Die Investitions- und Grundstoffindustrien stagnierten hingegen auf dem Niveau des Vormonats.

Italien, wo die Rezession nicht so stark ausgeprägt war wie in den meisten anderen EG-Staaten, erlitt im

Entwicklung der Industrieproduktion in den EG-Ländern



August die kräftigsten Produktionseinbußen (—9,2%) in diesem Jahr. Vom Produktionsrückgang wurden alle Industriegruppen erfaßt, besonders stark war der Rückgang in der Investitionsgüterindustrie (—12,2% gegenüber dem Vormonat).

In den kleineren EG-Staaten verlief die Industrieproduktion in den letzten Monaten etwas stabiler als in den großen Mitgliedstaaten.

**In Österreich: Produktionsrückgang in allen Obergruppen — weiterhin gegensätzliche Entwicklung in den Produktgruppen**

Vom Rückgang der saisonbereinigten Industrieproduktion waren im Berichtsquartal sämtliche Obergruppen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, betroffen. Den stärksten Rückgang im III. Quartal 1981 verzeichnete die Investitionsgüterindustrie, in der die rezessiven Tendenzen ungebrochen anhielten. Besonders hartnäckig setzte sich der Abwärtstrend des saisonbereinigten Produktionsindex bei den fertigen Investitionsgütern fort. Nach den vorläufigen Ergebnissen des Produktionsindex fiel die reale

Produktion von fertigen Investitionsgütern im III. Quartal auf das tiefste Niveau seit dem Rezessionsbeginn Mitte 1980. Diese Entwicklung steht im auffallenden Widerspruch zu den anhaltenden (nominalen) Exporterfolgen, insbesondere der Maschinen- und Fahrzeugindustrie (III. Quartal 1981 +9,7%), und der Entwicklung des nominalen Produktionswertes in diesem Jahr. Diese Diskrepanz kann nur teilweise aus der Preisentwicklung für fertige Investitionsgüter erklärt werden. Die einander widersprechenden Entwicklungen dürften vielmehr auf eine erhebungsstatistisch bedingte Verzerrung des Produktionsindex der Investitionsgüter zurückzuführen sein (siehe Monatsberichte 9/1981, S. 501). Kräftige saisonbereinigte Produktionseinbußen erlitt im Berichtsquartal auch der Baustoffbereich. Im 1. Halbjahr 1981 profitierte die Baustoffindustrie hauptsächlich von der relativ guten Entwicklung im Industriebau, die zum Teil durch Vorzieheffekte im Zusammenhang mit der damals geplanten Herabsetzung der vorzeitigen Abschreibungssätze (zu Beginn 1982) induziert wurde. Dieser Überlagerungseffekt verlor im Berichtsquartal an Bedeutung bzw. reichte nicht mehr aus, die durch die schlechte Baukonjunktur verursachten Produktionsausfälle auszugleichen. (Zu Jahresende steht ziemlich sicher fest, daß die Inanspruchnahme der 25prozentigen vorzeitigen Abschreibung auch 1982 möglich sein wird.)

Innerhalb des Investitionsgütersektors entwickelten sich nur die Vorprodukte relativ günstig. Sie waren der einzige Bereich, der im Berichtsquartal seriöse Anzeichen einer leichten Konjunkturbelebung erkennen ließ. Der jüngste Konjunkturtest registrierte bei jenen Branchen, die überwiegend Vorprodukte erzeugen, eine deutliche Belebung der Nachfrage und eine viel günstigere Auftragslage als im Sommer.

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**  
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1981 <sup>1)</sup>			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	- 2,0	- 0,3	- 0,6	- 1,0
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	- 2,9	- 0,6	- 1,2	- 1,6
Bergbau und Grundstoffe	- 4,7	- 4,2	- 3,0	- 4,0
Bergbau und Magnesit	+ 1,3	- 4,4	+ 1,7	- 0,6
Grundstoffe	- 6,3	- 4,2	- 3,9	- 4,9
Energieversorgung	+ 2,4	+ 0,6	+ 2,0	+ 1,7
Elektrizitätswirtschaft	+ 1,6	+ 0,8	+ 2,5	+ 1,6
Gas- und Fernwärmewerke	+ 12,1	- 9,5	0	+ 3,0
Investitionsgüter	- 4,6	- 0,5	- 1,8	- 2,3
Vorprodukte	- 8,5	- 6,3	- 1,9	- 5,7
Baustoffe	- 5,5	+ 4,5	0	+ 0,2
Fertige Investitionsgüter	- 2,7	+ 1,5	- 2,3	- 1,1
Konsumgüter	0	+ 1,1	0	+ 0,4
Nahrungs- und Genußmittel	+ 4,6	+ 4,2	+ 3,1	+ 3,9
Bekleidung	+ 0,6	+ 0,9	- 3,6	- 0,5
Verbrauchsgüter	+ 3,8	+ 4,4	+ 0,6	+ 2,9
Langlebige Konsumgüter	- 9,9	- 7,8	- 2,4	- 6,9

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse

Keine Anzeichen einer Trendumkehr sind aus der Entwicklung im Grundstoffbereich festzustellen. Gemessen am Jahresabstand lag die Produktion um 4% unter dem Niveau des Vorjahres. Im stark exportorientierten Magnesitbergbau wurden im Berichtsquartal, der nach wie vor stark schwankenden Auftragslage entsprechend, die Fördermengen weiter eingeschränkt. Insgesamt erhöhten sich im III. Quartal 1981 die Abbauleistungen im Bergbau gegenüber dem Vorquartal um nahezu 6% (verstärkter Wolframerz- und Braunkohlenabbau)

Sehr unterschiedlich entwickelte sich die Konsumgüterindustrie. Sowohl die Nahrungs- und Genussmittelindustrie als auch die Bekleidungs- und Verbrauchsgüterindustrie erlitten (saisonbereinigt) Produktionseinbußen gegenüber dem Vorquartal.

Einen stärkeren Rückgang im Konsumgütersektor verhinderte im III. Quartal 1981 ein überdurchschnittlich starker Anstieg im Bereich der langfristigen Konsumgüter, der ausschließlich auf einen Sondereffekt im Monat Juli zurückzuführen ist.

**Günstigere Beurteilung der Auftragslage, Unternehmer jedoch weiterhin eher pessimistisch**

Der im Oktober durchgeführte Konjunkturtest ergab in Teilbereichen im Vergleich zum Sommer eine etwas günstigere Lagebeurteilung. Die Einschätzung der allgemeinen Konjunktursituation bleibt jedoch weiterhin eher pessimistisch.

Günstiger als in den Sommermonaten wurde insbesondere die Auftragslage in der Grundstoff- und Investitionsgüterindustrie beurteilt. Der Überhang an negativen Meldungen in der Beurteilung der Exportauftragsbestände verringerte sich jedoch insgesamt gegenüber der Befragung im Juli nur minimal. Einer deutlichen Verbesserung in der Investitionsgüterindustrie stand eine geringfügige Verschlechterung in der

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1979	+ 4	+27	- 2	+ 1
Ø 1980	-10	+ 6	-16	-10
1980 Jänner	+ 6	+39	- 8	+ 6
April	± 0	+ 8	± 0	- 2
Juli	-11	- 6	-13	-12
Oktober	-33	-17	-43	-30
1981 Jänner	-31	-13	-40	-30
April	-33	- 6	-41	-35
Juli	-31	-14	-39	-28
Oktober	-28	-12	-31	-30

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände  
- = Niedrige Auftragsbestände

**Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest**

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1979	- 7	- 8	- 6	- 8
Ø 1980	-22	- 2	-28	-20
1980 Jänner	-10	+32	-21	- 8
April	- 9	+11	-11	-12
Juli	-26	-21	-27	-23
Oktober	-43	-30	-53	-38
1981 Jänner	-40	-36	-44	-40
April	-38	-23	-42	-38
Juli	-32	-42	-39	-23
Oktober	-31	-44	-27	-32

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände  
- = Niedrige Exportauftragsbestände

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1979	+12	+ 4	+14	+12
Ø 1980	+16	+ 8	+23	+12
1980 Jänner	+ 8	+ 1	+17	+ 3
April	+ 9	+ 2	+14	+ 7
Juli	+15	+ 5	+22	+11
Oktober	+31	+25	+39	+25
1981 Jänner	+27	+14	+31	+28
April	+28	+ 3	+28	+33
Juli	+30	+31	+28	+31
Oktober	+33	+26	+31	+35

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände  
- = Niedrige Lagerbestände

**Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest**

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1979	+ 7	+ 4	+ 7	+ 7
Ø 1980	- 1	- 5	- 6	+ 3
1980 Jänner	+12	+ 6	+ 8	+16
April	+ 6	± 0	+ 4	+ 8
Juli	- 7	- 7	- 8	- 6
Oktober	-16	-20	-27	- 6
1981 Jänner	+ 1	+ 4	+ 5	- 6
April	± 0	+ 1	+ 7	- 8
Juli	-10	- 9	-15	- 7
Oktober	-10	- 4	-13	- 7

Anmerkung: + = Steigende Produktion  
- = Fallende Produktion

Grundstoff- und der Konsumgüterindustrie gegenüber.

Noch günstiger als die Beurteilung der Auftragslage durch die Unternehmer ist die Entwicklung der Auf-



**Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest**

	Industrie- insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
...% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1979	56	48	63	54
Ø 1980	54	47	62	52
1980 Jänner	51	49	57	49
April	43	32	51	42
Juli	56	49	65	53
Oktober	65	59	74	62
1981 Jänner	68	50	78	68
April	68	49	80	66
Juli	68	59	79	62
Oktober	70	58	78	68

**Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1981**

	Auf- trags- lage <sup>1)</sup>	Export- auftrags- lage <sup>1)</sup>	Fertig- waren- lager <sup>1)</sup>	Kapazi- tätsaus- lastung <sup>2)</sup>	Produk- tions- erwartun- gen <sup>2)</sup>
Bergbau und Magnesitindustrie	- 11	- 84	+ 24	49	+ 2
Erdölindustrie	0	0	0	92	0
Eisenhütten	- 21	- 19	+ 42	97	- 42
Metallhütten	- 76	- 86	+ 53	48	- 1
Stein- und keramische Industrie	- 53	- 59	+ 22	80	- 49
Glasindustrie	- 52	- 45	+ 81	61	- 12
Chemische Industrie	- 41	- 44	+ 51	63	- 24
Papierherzeugung	- 40	- 33	+ 39	41	- 16
Papierverarbeitung	- 38	- 11	+ 38	82	- 10
Holzverarbeitung	- 37	- 50	+ 24	65	- 28
Nahrungs- und Genußmittel- industrie	- 8	- 29	+ 4	84	+ 9
Lederherzeugung	- 9	- 7	+ 30	34	+ 23
Lederverarbeitung	- 26	- 9	+ 34	46	+ 1
Textilindustrie	- 14	- 8	+ 38	55	- 3
Bekleidungsindustrie	- 33	- 29	+ 21	55	- 13
Gießereindustrie	- 42	- 32	+ 4	58	+ 4
Maschinenindustrie	- 14	- 17	+ 25	63	+ 6
Fahrzeugindustrie	- 50	- 38	+ 45	90	+ 38
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 37	- 46	+ 32	76	- 12
Elektroindustrie	- 21	- 6	+ 33	94	- 15
Industrie insgesamt	- 28	- 31	+ 33	70	- 10

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -  
<sup>1)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände  
 melden (+ = hohe Bestände, - = niedrige Bestände) - <sup>2)</sup> % der meldenden  
 Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten. -  
<sup>3)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produk-  
 tion erwarten (+ = steigende Produktion, - = fallende Produktion)

tragseingänge im III. Quartal 1981 laut amtlicher Auftragsstatistik. Die ausländischen Auftragseingänge lagen im III. Quartal 1981 um 25% über dem Niveau des Vorjahres; die Auftragseingänge aus dem Inland expandierten gegenüber dem Vorjahr um 6%. Insgesamt lagen die Auftragseingänge im III. Quartal um 15% über dem Vorjahresniveau, die Auftragsbestände um etwa 13%

Die Beurteilung der übrigen Indikatoren hat sich gegenüber den Sommermonaten nicht merklich geändert. Die Kapazitätsauslastung und die Fertigwarenlager werden weiterhin als unbefriedigend empfunden, die kurzfristigen Produktionserwartungen haben sich zwar gebessert, sind jedoch nach wie vor mehrheitlich pessimistisch.

**Die Lage in den einzelnen Branchen**

In der gegenwärtigen Industriekonjunktur ist in den einzelnen Industriebranchen eine Umkehr der mittelfristigen Produktionstrends festzustellen. So verzeichneten im Berichtsquartal sämtliche Industriegruppen mit mittelfristig steigender Produktion (Baustoffe, Nahrungs- und Genußmittel, Bekleidung, Verbrauchsgüter) Rückgänge ihrer realen Outputs. Jene Branchen, die vorwiegend Vorprodukte und langlebige Konsumgüter erzeugen, konnten im III. Quartal 1981 entgegen dem mittelfristig eher fallenden Trend ihre Produktion ausweiten

Die grundstoffproduzierenden Branchen und jene Industriezweige im technisch verarbeitenden Sektor, deren Produktion seit einigen Quartalen einen fallenden Trend aufweist, mußten im III. Quartal 1981 weitere Produktionsrückgänge hinnehmen

Innerhalb des Grundstoffsektors fiel der Produktionsrückgang der *Erdölindustrie* besonders kräftig aus, er ist jedoch nur zu einem geringen Teil auf Konjunkturfaktoren zurückzuführen. Sondereinflüsse wie ein mäßiger Ausländerfremdenverkehr im Juli, die anhaltende Energiesparwelle und die kontinuierliche Einschränkung der inländischen Erdölförderung verstärkten den rezessionsbedingten Verlauf.

In der *chemischen Industrie*, deren reale Produktion seit dem III. Quartal 1980 einen von der allgemeinen Grundstoffkonjunktur losgelösten deutlich steigenden Trend aufweist, haben die Wachstumsimpulse an Dynamik verloren. Das war allerdings von den Unternehmern bereits in den Sommermonaten erwartet worden. Die pessimistische Beurteilung erstreckte sich bei der jüngsten Befragung auf alle Indikatoren des Konjunkturtests. Besonders schlecht werden sowohl die in- wie die ausländischen Auftragseingänge beurteilt. Die Produktionserwartungen sind deutlich pessimistischer als noch im Sommer. Die Auftragseingänge laut amtlicher Auftragsstatistik haben sich allerdings im III. Quartal 1981 nicht so schlecht entwickelt, wie es der Konjunkturtest hätte erwarten lassen. Die ausländischen Auftragseingänge stiegen im Vorjahresvergleich um 16%, die inländischen Aufträge um 10%. Die Auftragsbestände stagnierten hingegen auf dem Niveau des Vorjahres.

Gefestigt hat sich im III. Quartal 1981 der leichte Aufwärtstrend im *Eisen- und Stahlbereich*. Die Eisen- und Stahlindustrie produzierte im Berichtsquartal nach wie vor auf niedrigem Niveau und mit stark unterausgelasteten Kapazitäten, doch mehren sich die Anzeichen, die zumindest ein baldiges Ende der Stahlkrise erwarten lassen. Positive Preiserwartungen weisen darauf hin, daß man in der Eisen- und Stahlbranche vorherrschend annimmt, die internationale Deflationsphase sei vorbei und der seit dem Sommer unter dem Einfluß der EG-Preisregelung leicht steigende Trend der Rohstahlpreise werde anhalten. Ver-

**Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware**

	1981							
	I Qu.		II Qu.		III Qu.		I bis III Qu.	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Auftragseingänge</b>								
Insgesamt	851,8	-13,7	920,7	+10,7	931,2	+13,1	2 703,7	+2,3
Inland	268,6	-20,8	277,1	-1,8	299,2	+22,0	844,9	-2,5
Export	482,6	-7,7	565,5	+19,2	564,2	+11,2	1 612,3	+7,2
<b>Auftragsbestand<sup>1)</sup></b>								
Insgesamt	707,2	+3,4	682,1	+2,8	683,1	+8,2	690,8	+4,7
Inland	215,0	-17,2	207,8	-6,9	193,5	-0,1	205,4	-8,9
Export	492,2	+16,1	474,2	+7,7	489,6	+11,8	485,3	+11,8

Q: Walzstahlbüro — <sup>1)</sup> Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

**Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial**

	1981			
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	I. bis III Qu.
	in t			
Inlandbezug	13 167	11 230	9 676	34 073
Export	24 621	24 049	24 201	72 871
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	-27,0	-22,0	-22,0	-24,0
Export	-18,4	-35,8	-30,0	-28,7

Q: Walzstahlbüro

stärkt wird diese Hoffnung durch eine deutliche Belebung der in- und ausländischen Nachfrage im III Quartal 1981. Die ausländischen Auftragseingänge lagen um etwa 25%, die inländischen um etwa 9% über dem Niveau des Vorjahresquartals. Die günstigere Nachfragesituation spiegelt sich auch in der Beurteilung der Auftragslage des Konjunkturtests. Die Auftragslage im allgemeinen, aber insbesondere die der Exportaufträge wird viel besser beurteilt als im Sommer. Erstmals seit Beginn der Stahlkrise ist der Auftragsbestand höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate sind zwar angesichts überfüllter Fertigwarenlager weiterhin vorwiegend pessimistisch, doch ging der Überhang an negativen Meldungen gegenüber Juli deutlich zurück. Die jüngsten Meldungen des Walzstahlbüros warnen jedoch davor, die leichten Auftriebstendenzen der letzten Monate vor schnell als beginnenden Aufschwung überzuinterpretieren. Diese Vorsicht ist angesichts der jüngsten Entwicklung des Inlandsmarktes durchaus begründet. Die inländischen Auftragseingänge an Massestählen haben sich im November nach vorübergehend verstärkter Nachfrage seit Monatsmitte wieder deutlich verlangsamt. Bei Stabstahl wurde ebenfalls ein Rückgang von 20% gegenüber dem Vormonat gemeldet. Die angekündigten Preiserhöhungen haben im November auch um ein Drittel weniger Bestellungen für Walzdraht gebracht als im Vormonat.

Im Bereich der *Nichteisenmetalle* zeichnet sich im Berichtsquartal ein Ende der seit dem I Quartal dieses Jahres feststellbaren leichten Belebungstendenzen ab. Besonders pessimistisch ist die Branche hinsichtlich der Nachfrageentwicklung, obgleich die Auftragseingänge im III. Quartal um mehr als 40% über jenen des Vorjahresquartals lagen. Erwarteten in den Sommermonaten die Unternehmer für die nächsten Monate vorwiegend eine steigende Produktion, so zeigt der jüngste Konjunkturtest wieder einen leichten Überhang an pessimistischen Erwartungen.

Die rezessiven Tendenzen in den Branchen des *technisch verarbeitenden Sektors* hielten im III. Quartal 1981 ungebrochen an, doch hat sich in einzelnen Industriezweigen die Auftragslage spürbar gebessert. Die gute Entwicklung der Maschinen- und Fahrzeugexporte hielt auch im Berichtsquartal an. Die Auftragseingänge in der Maschinenindustrie lagen um 23%, die Auftragsbestände sogar um mehr als 50% über dem Vorjahreswert. Die Maschinenindustrie erwartet erstmals in diesem Jahr steigende Produktionszahlen. Ähnlich optimistisch wird die Konjunktur in der Fahrzeugindustrie beurteilt, die im III. Quartal ebenfalls hohe Auftragseingänge verbuchen konnte. In der Elektroindustrie setzte sich die gute Branchenkonjunktur des 1. Halbjahres fort, weniger gut entwickelte sich im III. Quartal die Eisen- und Metallwarenindustrie, deren Produktion um nahezu 7% unter dem Niveau des Vorquartals lag. In beiden Branchen sind trotz einer etwas günstigeren Auftragslage die Produktionserwartungen eher schlecht. Die Fertigwarenlager werden nach wie vor als zu groß eingeschätzt, und die Kapazitätsauslastung hat sich gegenüber dem Juli-Konjunkturtest kaum gebessert. Der saisonbereinigte Produktionsanstieg bei den *langlebigen Konsumgütern* im Berichtsquartal ist hauptsächlich auf die überdurchschnittliche Ausweitung in diesen beiden Branchen im Monat Juli zurückzuführen. Die Produktion der Elektroindustrie stieg im Juli um 15% gegenüber dem Vormonat, und zwar insbesondere im Unterhaltungselektronikbereich (Tonstudioteknik, Tonbandgeräte).

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im III. Quartal 1981<sup>1)</sup>

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität <sup>2)</sup>		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten <sup>3)</sup>	
	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	106,3	+ 8,5	13 054	- 3,1	121,5	+ 4,9	656,6	- 1,5	97,1	- 4,9
Magnesitindustrie	91,7	- 10,4								
Erdölindustrie	70,0	- 9,1	8 827	+ 0,7	67,9	- 9,8	680,0	- 13,4	203,1	- 4,8
Eisenhütten	92,0	- 2,8	38 752	- 2,5	99,6	- 0,3	1 948,5	+ 9,0	118,5	+ 10,9
Metallhütten	111,3	+ 0,6	8 118	- 1,5	111,0	+ 2,1	373,6	+ 7,1	110,8	+ 5,9
Stein- und keramische Industrie	116,3	- 0,3	26 397	- 1,0	120,9	+ 0,8	1 255,3	+ 5,5	105,4	+ 3,5
Glasindustrie	170,0	+ 3,5	7 885	+ 2,4	159,8	+ 1,0	373,5	+ 8,7	82,7	+ 3,4
Chemische Industrie	120,7	+ 1,4	61 967	- 1,2	119,6	+ 2,7	3 005,7	+ 8,0	104,7	+ 4,6
Papierherzeugung	114,7	- 1,7	13 480	- 4,1	132,9	+ 2,5	671,2	+ 0,7	92,2	+ 1,0
Papierverarbeitung	123,3	+ 5,4	9 264	+ 0,1	126,3	+ 5,3	390,8	+ 7,5	103,3	+ 0,9
Holzverarbeitung	101,3	- 4,1	26 462	- 6,0	108,1	+ 2,0	1 046,8	- 0,2	117,3	+ 2,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	113,3	+ 3,7	49 883	- 2,0	115,0	+ 5,2	2 256,5	+ 5,2	107,5	+ 0,7
Tabakindustrie	104,0	- 0,6								
Lederherzeugung	96,7	- 7,1	1 163	+ 1,8	114,7	- 8,7	36,1	+ 2,1	109,7	+ 7,8
Lederherbearbeitung	103,7	- 7,2	14 527	- 3,1	98,5	- 4,2	404,0	+ 2,3	121,5	+ 8,2
Textilindustrie	89,0	- 2,6	43 773	- 4,7	105,4	+ 2,2	1 460,7	+ 2,1	118,8	+ 3,2
Bekleidungsindustrie	92,0	- 3,2	31 858	- 3,9	101,7	+ 0,8	836,5	+ 2,5	124,1	+ 4,2
Gießereindustrie	91,0	- 5,9	9 946	- 3,5	100,6	- 2,4	450,7	+ 4,9	122,5	+ 9,7
Maschinenindustrie	105,3	- 6,0	80 623	- 1,8	96,7	- 4,2	3 917,4	+ 2,9	128,9	+ 7,6
Fahrzeugindustrie	104,0	- 0,6	32 316	- 1,1	96,6	+ 0,5	1 404,9	+ 4,7	125,3	+ 4,1
Eisen- und Metallwarenindustrie	103,0	- 5,8	57 635	- 5,0	111,7	- 0,8	2 308,4	+ 0,6	108,7	+ 4,9
Elektroindustrie	117,7	+ 3,2	72 744	- 1,6	111,3	+ 4,9	3 232,2	+ 4,3	117,3	- 0,7
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	106,3	- 1,2	608 703	- 2,6	109,0	+ 1,4	26 708,9	+ 3,6	115,1	+ 3,3

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>2)</sup> Produktion je Beschäftigten — <sup>3)</sup> Je Produktionseinheit

Die *holzverarbeitende Industrie* konnte im Berichtsquartal ihre Produktion geringfügig ausweiten, doch die Produktionserwartungen sind ähnlich pessimistisch wie in allen Branchen mit einem hohen Anteil an langfristiger Konsumgüterproduktion.

Der mittelfristig eher positive Konjunkturtrend der *Baustoffbranchen* wurde im III. Quartal 1981 durch einen Produktionsrückgang unterbrochen. Die anhaltend schlechte Baukonjunktur führte zu Produktionseinbußen in der Stein- und Keramikindustrie von nahezu 4% gegenüber dem Vorquartal. Verschlechtert hat sich im III. Quartal auch der Auftragsbestand in der Stein- und Keramikindustrie (13% unter dem Vorjahresniveau). Die Fertigwarenlager haben sich im Berichtsquartal erhöht, ebenso verschlechterte sich die Ausnützung der Kapazitäten.

Die *Glasindustrie* konnte ihre Produktion im Berichtsquartal erhöhen. Auftragslage, Kapazitätsauslastung und Produktionserwartungen sind jedoch auch in dieser Branche unbefriedigend.

Die Erzeugung der *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* hat im Berichtsquartal vorherrschend stagniert. Obwohl sich die Auftragslage gegenüber dem Sommer etwas gebessert hat, melden 84% der befragten Unternehmer unterausgelastete Kapazitäten. Die Branchenkonjunktur wird jedoch von den Unternehmen weiterhin überwiegend positiv beurteilt. Sämtliche Branchen mit dem Produktionsschwerpunkt *Verbrauchsgüter* verzeichneten im III. Quartal Produktionsrückgänge. Die stärksten Produktionseinbußen erlitt die ledererzeugende Industrie. Die Pa-

pierindustrie produzierte ebenfalls weniger als im Vorquartal. Die beiden Branchen beurteilen jedoch ihre Konjunkturlage verschieden. Sowohl Aufträge als auch Lager und Kapazitätsauslastung haben sich in der ledererzeugenden Industrie gegenüber dem Sommer deutlich gebessert; das schlägt sich auch in günstigen Produktionserwartungen nieder. Demgegenüber wird die Branchenlage von beiden Papierindustrien noch etwas pessimistischer beurteilt als im Juli.

Die Lage in der Bekleidungs- und Textilindustrie war in den letzten Monaten vor allem durch betriebliche Schwierigkeiten besonders im westlichen Bundesgebiet gekennzeichnet. Um Konkurse infolge Zahlungsunfähigkeit zu verhindern, sollen im Rahmen einer "konzertierten Aktion" einigen Firmen finanzielle Überbrückungshilfen gewährt werden; eine endgültige Strukturbereinigung wurde für das Frühjahr 1982 in Aussicht gestellt ("Lösung Textil-West"). Die gegenwärtige Krise, in der sich die Bekleidungs- und Textilindustrie befindet, ist nicht nur auf österreichische Betriebe beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf die Textilindustrie der gesamten EG. Die Textilflaute hat vor allem folgende Ursachen: ein im Vergleich zu den wichtigsten Konkurrenten (USA, Japan, Schwellenländer) viel ungünstigeres Lohnkosten-/Produktivitätsverhältnis, ein erheblich langsames Wachstum der Binnenmärkte und eine extreme Eigenkapitalschwäche bedingt durch eine unterdurchschnittliche Cash-Flow-Entwicklung, die seit der Rezession 1975 auch zu einem ständigen Rück-

gang der Investitionstätigkeit führen. Mangelnde Rationalisierung und arbeitsintensive Produktionsweise ließen in den letzten Jahren den Lohnkostenanteil stark steigen (etwa 40% der Gesamtkosten). Er wird gemeinsam mit den hohen Fremdkapitalkosten angesichts der mäßigen Nachfrage für das plötzliche Auftreten von Zahlungsschwierigkeiten in diesen Branchen verantwortlich gemacht. Die Situation wurde in letzter Zeit noch dadurch verschärft, daß einige europäische Länder ihre nationalen Bekleidungs- und Textilindustrien durch eine spezifische Förderung — und Schutzzollpolitik — zu stützen versuchen, womit die gegenwärtige Textilflaute ähnliche Krisenmerkmale aufweist wie die internationale Eisen- und Stahlkrise.

Gemessen am Jahresabstand produzierte die österreichische Bekleidungsindustrie im Berichtsquartal um 3% weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Produktion der Textilindustrie lag im III. Quartal saisonbereinigt um 3,5% unter dem Wert des Vorquartals. Einen starken Rückgang gegenüber dem Vorquartal verzeichnete auch die lederverarbeitende Industrie. Die künftige Branchenkonjunktur wird in allen drei Industriezweigen eher ungünstig eingestuft.

Franz Hahn

### Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe

Für eine Volkswirtschaft wie Österreich, die ohne nennenswerte Rohstoffvorkommen in hohem Maße von Rohstoffimporten abhängig ist, spielt die Preisentwicklung auf den internationalen Roh- und Grundstoffmärkten eine bedeutende Rolle. Von den zur Auswahl stehenden Preisindizes (HWWA, UNCTAD, World Bank, Moody, Reuter, Economist u. a.) gibt der HWWA-Index diese Problemstellung am besten wieder: er ist ein Kostenindikator für den Rohstoffimport der westlichen Industrieländer und unterscheidet sich daher in der Auswahl der Waren, der repräsentativen Preise und ihrer Gewichtung von für andere Fragestellungen konzipierten Indizes (z. B. UNCTAD-Rohstoffpreisindex, der — ohne Energierohstoffe — auf die Erlössituation der Entwicklungsländer abstellt). Der Warenkorb des HWWA-Index (31 Rohstoffe) umfaßt drei Viertel der gesamten Rohstoffimporte der westlichen Industrieländer mit einem Repräsentationsgrad von 70% bei Industrierohstoffen<sup>1)</sup>. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß die Arbeitsgruppe Rohstoffe der Vereinigung Europäischer Konjunkturforschungsinstitute (AIECE) Warenkorb und Gewich-

<sup>1)</sup> Methodische Erläuterungen zum neuen (Durchschnitt 1975 = 100) und die Unterschiede zum alten HWWA-Index (seit 1952) sind zu finden in: *HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg: Konjunktur von morgen* Nr 568, 7. August 1981.

tungsschema des HWWA ihrer Rohstoffpreisprognose zugrundelegt.

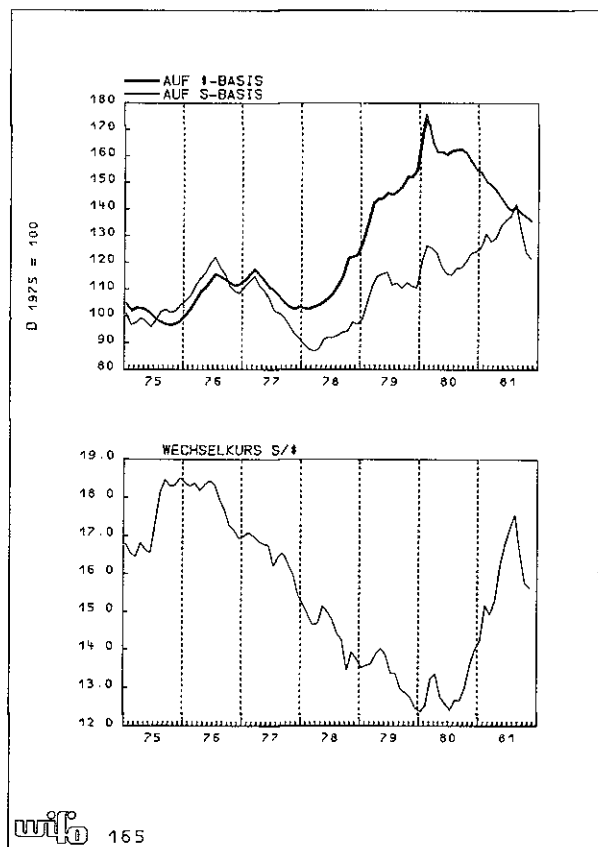
### 1981 weiterer Preisverfall auf Dollarbasis

Auf Dollarbasis setzte sich der Preisverfall auf den internationalen Rohstoffmärkten — der bei den Industrierohstoffen Anfang 1980 einsetzte — in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres fort<sup>2)</sup>. Die Entwicklung war weiterhin durch die rezessiven Tendenzen der Weltwirtschaft gekennzeichnet. Daneben kam verschärfend noch hinzu, daß die Rohstoffverbraucher auf Grund des hohen Zinsniveaus ihre Lager abbauten und Lagerkosten auf die Produzenten überwälzten. Daß bis September 1981 das Preisniveau — auf Dollarbasis — vom IV. Quartal 1980 knapp gehalten wurde (Index insgesamt -0,1%), ist ausschließlich auf die Entwicklung bei den Energierohstoffen zurückzuführen (+7%). Die beiden anderen Rohstoffgruppen fielen beträchtlich unter das Niveau vom Winter 1980 (Nahrungs- und Genußmittel -26%, Industrierohstoffe -11,5%).

Die Abbildung zeigt für die Industrierohstoffe, daß der Preisrückgang auf Dollarbasis von der Dollaraufwer-

<sup>2)</sup> Vgl. Monatsberichte 5/1981, S. 285ff.

HWWA-Index der Industrierohstoffpreise



Entwicklung der Industrierohstoffpreise  
HWWA-Index<sup>1)</sup>

	Gewicht	Index		Veränderung gegen die Vorperiode in %								
		1980 Ø	1981 Ø Jänner bis Okto- ber	I Qu	II Qu	1980 III Qu	IV Qu	I Qu	1981 II Qu	III Qu	1980 Ø	1981 <sup>2)</sup> Ø
Industrierohstoffe	20.9	162.9	144.2	12	-6	2	-2	-4	-4	-4	13	-11
Agrarische Rohstoffe	10.1	164.3	148.6	8	-0	4	1	-4	-5	-7	16	-9
Baumwolle	1.3			21	-4	10	3	-1	-5	-15	31	-8
Sisal	0.1			0	-3	-5	-3	-3	-5	-1	13	-13
Wolle	0.7			9	-1	5	-0	5	-0	1	17	8
Häute	0.7			-6	-35	5	19	4	-10	1	-38	1
Schneittholz	2.9			4	14	5	-6	-9	-7	-12	27	-18
Kautschuk	0.8			15	-11	2	10	-12	-13	-10	15	-21
Zellstoff	3.7			9	4	0	0	0	0	0	26	1
NE-Metalle	6.1	185.5	157.4	16	-15	1	-7	-7	-4	-1	9	-19
Aluminium (free)	1.1			18	-9	-4	-12	-5	-9	-9	16	-28
Blei (LME) <sup>3)</sup>	0.3			-9	-27	3	-5	-13	2	9	-25	-18
Kupfer (LME)	3.1			23	-22	3	-6	-7	-4	-2	10	-19
Nickel	0.6			11	-7	3	-1	-4	2	-4	16	-6
Zink (LME)	0.5			10	-13	10	5	-5	11	10	3	13
Zinn (LME)	0.5			4	0	-0	-9	-11	-7	11	9	-19
Eisenerz Schrott	4.7	130.4	117.4	16	-2	-0	-1	-1	-2	-3	15	-5
Eisenerz	3.7			17	2	-1	-6	-1	-3	-4	21	-9
Stahlschrott	1.0			14	-20	2	23	-1	1	-2	-3	12
Stahl <sup>4)</sup>	-			-1	-3	-8	2	-7	-14	-6	-4	-26
HWWA-Index insgesamt <sup>5)</sup>	100.0	226.0	240.4	17	6	3	3	3	-2	-1	48	7
ohne Rohöl	42.3	155.2	138.1	7	-2	3	1	-5	-7	-4	14	-10

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg und Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE — <sup>1)</sup> Neuer Index; 1975 = 100, Dollarbasis, gewichtet mit Rohstoffimporten der Industrieländer der Basisperiode — <sup>2)</sup> Inklusiv AIECE-Prognose für das IV. Quartal 1981 — <sup>3)</sup> London Metal Exchange — <sup>4)</sup> Nicht im HWWA-Index enthalten — <sup>5)</sup> Industrierohstoffe + Nahrungs- und Genußmittelrohstoffe + Energierohstoffe; zur Preisentwicklung der letzten beiden Rohstoffkategorien siehe Monatsberichte 11/1981 S. 651f

tung seit Mitte 1980 mehr als wettgemacht wurde, wodurch sich auf Schillingbasis — umgerechnet mit den Monatsdurchschnittswerten der Devisenmittelkurse — die österreichische Einfuhr von Industrierohstoffen bis Mitte 1981 weiter verteuerte. Einschließlich der AIECE-Prognose für das IV. Quartal 1981 wird auf Dollarbasis die nominelle Steigerungsrate des gesamten Rohstoffpreisniveaus im Jahresdurchschnitt 7% betragen (ohne Rohöl -10%, vgl. die Übersicht "Entwicklung der Industrierohstoffpreise"). Die Industrierohstoffpreise fielen insgesamt um 11%. Am stärksten sanken gegenüber dem Vorjahr die Preise für NE-Metalle (-19%), knapp unterdurchschnittlich jene für agrarische Rohstoffe (-9%) und schwächer die von Eisenerz und Schrott (-5%).

In der Gruppe der NE-Metalle ist der Preisverfall bei *Aluminium* — der Ausdruck der weltweiten Überkapazitäten ist — am auffälligsten (-28% auf Dollarbasis). Aluminium war im Vorjahr das einzige Metall, dessen Weltproduktion deutlich ausgeweitet wurde (+7% gegenüber dem Vorjahr auf 12,76 Mill. t). Gleichzeitig sank jedoch der Verbrauch — vor allem auf Grund der konjunkturbedingt schwachen Nachfrage in den Industrieländern — gegenüber 1979 um 5% auf 11,96 Mill. t<sup>3)</sup>. Ebenso führten die Überkapazitäten bei *Zinn* zu einem Preisverfall, der im IV. Quartal 1980 ein-

setzte und im Sommer 1981 den "May-buy"-Bereich<sup>4)</sup> des Internationalen Zinnabkommens (ITA) erreichte. Auf Grund des Preisrückgangs wurden im Fernen Osten (Malaysia) mehrere kleine Produktionsstätten geschlossen. Die noch durch Rückkäufe der Produzentenländer verstärkte Angebotsverknappung ließ die Zinn-Notierung im III. Quartal 1981 wieder den "May-sell"-Bereich erreichen. Insgesamt bewegte sich der Rückgang des Preisniveaus (-19%) im Jahre 1981 in der gleichen Größenordnung wie bei *Blei* und *Kupfer* (-18% bzw. -19%). Bei *Blei* ist jedoch zu berücksichtigen, daß sich der Preis 1979 nahezu verdoppelt hatte. Auf Grund der Nachfrageschwäche des wichtigsten Abnehmers — der Autoindustrie (Batterien) — fiel der Preis 1980 auf drei Viertel des Vorjahresniveaus und 1981 um 18%. Die Weltproduktion — ohne Staatshandelsländer — von Weichblei sank 1980 um 5% auf 4,07 Mill. t, der Verbrauch um 7% auf 3,87 Mill. t. Während der Nachfragerückgang bei *Kupfer* im Jahre 1980 durch den langen Sommerstreik in der US-Kupferindustrie noch konterkariert wurde, wird für 1981 mit einer Steigerung der Weltproduktion um 5% bei einem gleichzeitigen Nachfragerückgang von 3% bis 4% gerechnet. Dies führt zu einem nominellen Preisrückgang gegenüber dem Vorjahr um 19%. Damit wird real ein historischer Tiefstand erreicht (40% unter dem Realniveau

<sup>3)</sup> International Trade 1980/81, General Agreement on Tariffs and Trade IMF-Survey Genf 23 November 1981

<sup>4)</sup> "May buy" bedeutet, daß der Buffer-stock-Manager Stützungskäufe durchführen kann.

von 1972). Trotz der überdurchschnittlichen Preissteigerungen für *Nickel* in den Jahren 1979 und 1980 (+35% und +16%) — die auf streikbedingte Produktionsausfälle zurückzuführen sind — geht das Preisniveau im laufenden Jahr im Vergleich zu den anderen NE-Metallen unterdurchschnittlich zurück (−6%). Das ist — trotz weltweiter Flaute der Stahlindustrie, des Hauptverbrauchers von Nickel — auf Angebots einschränkungen der Produzentenländer zurückzuführen. *Zink* blieb 1981 in dieser Untergruppe der einzige Rohstoff, dessen Preise anzogen (+13%), und erreichte damit die höchste Wachstumsrate der gesamten Obergruppe Industrierohstoffe. Den Hauptgrund dafür bildeten einerseits die Streiks in den irischen, mexikanischen und nordamerikanischen Produktionsstätten und andererseits die relative Knappheit an Zinkkonzentraten.

Die Entwicklung der *Eisenerze* ist durch die Rezession auf dem Stahlmarkt gekennzeichnet, doch bleibt der Preisrückgang vergleichsweise gering (−9% 1981), obwohl sich das Preisniveau von Eisenerzen im Zeitraum 1979/80 beträchtlich erhöhte hatte (+40%). Diese — an der Nachfrage gemessen — relativ mäßige Entwicklung wurde teilweise durch Produktionseinschränkungen und Betriebsstillegungen hervorgerufen. So sank z. B. 1980 die Weltproduktion an Eisenerz gegenüber dem Vorjahr um 5% auf 850 Mill. t (Industrie- und Staatshandelsländer −7%, Entwicklungsländer ±0%). Der internationale Markt für *Stahl* befindet sich 1981 weiter in einer tiefen Rezession, die das Preisniveau stark sinken ließ (−26% gegenüber dem Vorjahr). Die Weltproduktion sank 1980 um 4% (Industrieländer −8%; USA −18%, EG −9%, Entwicklungsländer +3%). Auf Grund der schwachen Baukonjunktur war die Produktionssparte Betonstahl vom Preisverfall besonders stark betroffen. Lediglich bei *Stahlschrott* entsprach die Entwicklung nicht dem üblichen Muster. Die Diffusion neuerer Methoden der Stahlproduktion (LD-Verfahren, Elektroschmelze) ist durch eine technologiebedingt steigende Nachfrage nach Stahlschrott gekennzeichnet, was sich gegenüber dem Vorjahr in einer 12prozentigen Verteuerung niederschlägt.

In der Gruppe der agrarischen Industrierohstoffe beträgt der Preisverfall gegenüber dem Vorjahr 9%, wobei jedoch die Entwicklung bei den einzelnen Rohstoffen sehr unterschiedlich verlief. Der Preis für *Naturkautschuk* sank am stärksten (−21%), da — wie bei Raffinadeblei — die Nachfrage auf Grund der Rezession des Automobilmarktes schrumpfte. Ebenso wurde die Entwicklung von *Schnittholz* (−18%) durch die Rezession des Hauptnachfragers (Bauwirtschaft) bestimmt. Bei den Spinnstoffen ist die Entwicklung nur zum Teil durch die weltweite Flaute der Textilindustrie bedingt. Verschärfend kommt bei *Baumwolle* (−8%) noch der prognostizierte hohe Ernteertrag für die Saison 1981/82 und bei *Sisal* (−13%) die Konkur-

renz der synthetischen Spinnfasern hinzu. Nur für *Wolle* gibt es in dieser Untergruppe nominell eine deutliche substantielle Preiserhöhung (+8%), die teilweise (neuseeländische Crossbreds) auf Stützungskäufe der neuseeländischen Wollkommission und auf eine gestiegene Nachfrage nach Merino-Schweißwolle zurückzuführen ist. *Rindshäute* und *Zellstoff* konnten das Vorjahrespreisniveau halten (+1%).

### Entwicklung bis Mitte 1983

Die Preisprognosen der AIECE bauen auf folgenden Grundannahmen auf:

- Das reale Sozialprodukt wird im OECD-Raum 1981 um 1,2% und 1982 um 2,3% wachsen (1980 +1,2%)
- Die Industrieproduktion wird — nach einem Rückgang 1980 (−0,3%) — 1981 um 1,0% und 1982 um 2,7% wachsen.
- Die Exportpreise für verarbeitete Produkte der OECD-Länder werden auf Dollarbasis — nach einer Steigerung um 10,5% im Jahre 1980 — heuer um 4% sinken und 1982 um 7% steigen.

Neben den Annahmen für die konjunkturelle Entwicklung wurde weiters unterstellt, daß für die agrarischen Rohstoffe (Nahrungs- und Genußmittel und agrarische Industrierohstoffe) normale Witterungsbedingungen vorherrschen, und daß die Wechselkurse konstant bleiben.

Die Übersicht gibt die prognostizierte quartalsweise Veränderung der nominellen Rohstoffpreise wieder. Allgemein ist die Situation dadurch charakterisiert, daß die für Jahresanfang 1982 erwartete langsame Konjunkturbelebung die Rohstoffpreise steigen läßt. Dieser verbrauchsbedingte Preisauftrieb wird noch durch lagerzyklische Impulse verstärkt.

Insgesamt wird sich 1982 nach der AIECE-Prognose das Rohstoffpreisniveau wieder nur mäßig erhöhen (+7% gegenüber dem Vorjahr). Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß die Treffsicherheit der Prognose stark von der tatsächlichen Entwicklung der Rohölpreise (Indexgewicht 57,7%) abhängt. Man nimmt an, daß sich das Preisniveau auch ohne Rohöl — nach dem leichten Rückgang von 1981 — nominell leicht erhöhen wird (+4%). Die Preise für Nahrungs- und Genußmittel werden weiter sinken (−5%), die für Industrierohstoffe (+9%) steigen. Deflationiert mit den prognostizierten Exportpreisen der Industriezeugnisse wird der Preisindex (1975 = 100) für Industrierohstoffe 1982 dennoch unter dem Basisniveau liegen (97; Nahrungs- und Genußmittel 73, Energierohstoffe 198; HWWA-Index insgesamt 157).

Innerhalb der Gruppe der Industrierohstoffe werden die agrarischen Rohstoffe 1982 der Bereich mit den geringsten Veränderungsraten sein. Die Preise für *Baumwolle* (−4%) werden auf Grund der bereits er-

**Prognose der Industrierohstoffpreise bis Mitte 1983**  
Auf Dollarbasis

	1981		1982				1983		1982 Ø
	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu		
	Veränderung gegen die Vorperiode in %								
Industrierohstoffe	- 1	6	3	4	5	5	3	8	
Agrarische Rohstoffe	- 2	4	4	5	7	4	4	5	
Baumwolle	- 6	5	5	3	2	3	3	-4	
Sisal	- 1	2	3	3	2	4	4	4	
Wolle	2	6	3	5	3	4	4	14	
Häute	0	0	4	6	0	0	0	4	
Schnittholz	- 3	3	3	5	10	5	5	-0	
Kautschuk	- 3	5	3	3	3	5	3	-2	
Zellstoff	0	5	5	5	11	5	5	15	
NE-Metalle	- 2	5	5	5	5	5	4	9	
Aluminium (free)	-10	3	4	3	5	5	5	-7	
Blei	- 6	3	6	6	4	3	3	12	
Kupfer	3	6	6	6	5	5	5	16	
Nickel	- 3	3	4	4	4	4	3	5	
Zink	0	5	6	6	5	4	4	23	
Zinn	- 7	4	4	2	2	3	3	6	
Eisenerz Schrott	2	12	-1	2	2	7	-1	12	
Eisenerz	0	12	0	3	0	7	0	11	
Stahlschrott	8	12	-4	-3	7	8	-5	14	
Stahl	5	6	6	2	2	5	3	9	
HWWA-Index insgesamt	1	3	3	3	3	4	2	7	
ohne Rohöl	- 1	4	3	4	4	4	3	4	

Q: Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE

wählten guten Ernteaussichten — in erster Linie gesteigerte Hektarerträge — weiterhin gedrückt sein. Bei *Schnittholz* (-0%) und *Kautschuk* (-2%) wird das Preisniveau wegen der anhaltenden Nachfrageschwäche der Hauptverbraucher voraussichtlich ebenfalls nicht über den Durchschnitt des Jahres 1981 steigen, da für das Baugewerbe und die Autoindustrie nur eine unterdurchschnittliche zögernde Konjunkturbelebung erwartet wird. Erst Mitte 1983

werden sich die Preise wieder über dem Niveau des laufenden Jahres befinden. Die einzige bemerkenswerte Preiserhöhung in dieser Untergruppe wird es 1982 für *Wolle* — vor allem Merino-Wolle, aber auch Crossbreds — geben (+14%). Bei den NE-Metallen (+9%) wird im Jahresdurchschnitt 1982 nur das Preisniveau von *Aluminium* (-7%) sinken. Die leichte Preiserhöhung ab Anfang 1982 ist durch geplante Produktionskürzungen sowie

**Durchschnittswerte der österreichischen Industrierohstoffimporte**

SITC	Index 1975 = 100		Veränderung gegen die Vorperiode in %									
	1980 Ø	1981 Ø Jänner bis Sep- tember	I Qu	II Qu	1980 III Qu	IV Qu	I Qu	1981 II Qu	III Qu	1980 Ø	1981 Ø Jänner bis Sep- tember	
Industrierohstoffe <sup>1)</sup>	123,3	134,3	4,3	2,6	- 2,6	2,8	4,1	3,6	2,2	8,0	9,4	
Agrarische Rohstoffe <sup>1)</sup>	117,0	132,1	3,5	- 1,0	3,2	4,6	8,1	- 0,1	- 0,7	6,7	14,7	
Baumwolle	263	108,5	145,6	- 1,6	9,9	- 4,2	10,3	16,3	11,2	- 1,0	12	37,7
Sisal	265,4	78,2	88,1	- 8,0	27,6	- 3,6	- 0,9	1,2	7,7	7,5	34,8	13,9
Wolle	268	122,0	138,9	9,3	1,4	1,9	- 0,3	4,6	10,6	3,9	1,2	14,0
Rindschäute	211,1	150,2	125,5	-16,3	-23,3	-24,6	14,2	2,8	-12,6	2,9	-32,0	-19,7
Schnittholz	247	127,3	143,6	13,2	4,9	0,6	4,7	15,3	- 6,1	- 8,6	16,7	14,7
Kautschuk	232	177,3	193,9	3,3	-25,1	50,8	5,9	0,4	- 7,3	- 7,8	8,4	16,1
Zellstoff <sup>2)</sup>	92,8	106,1	5,5	8,0	3,8	0,8	2,9	5,3	8,6	19,4	16,1	
NE-Metalle <sup>1)</sup>	142,1	142,2	5,2	5,5	- 8,4	2,6	- 2,5	2,9	5,2	12,4	- 0,3	
Aluminium roh	684,1	155,2	151,6	4,1	3,8	3,4	- 1,4	- 5,1	2,8	- 1,2	15,0	- 1,8
Blei roh	685,1	159,6	150,9	- 7,6	-10,8	-17,7	5,8	- 3,8	4,3	13,8	-18,4	- 8,1
Kupfer roh	682,1	144,8	141,9	9,8	8,9	-14,0	4,0	- 3,3	4,8	2,4	17,9	- 2,8
Nickel roh	683,1	113,5	131,0	1,2	7,7	- 3,2	6,7	7,8	- 0,8	7,4	26,3	17,5
Zink roh	686,1	81,8	101,0	0,2	- 6,1	- 3,0	4,0	8,3	8,8	23,2	- 4,9	23,4
Zinn roh	687,1	180,8	173,0	- 0,1	6,2	- 0,9	- 0,8	- 5,8	- 6,0	16,7	4,3	4,2
Eisenerz Schrott <sup>1)</sup>	112,6	128,6	4,8	5,8	- 5,5	- 0,9	5,2	13,9	4,5	4,1	13,4	
Eisenerz	281	126,3	148,4	5,0	10,4	- 5,9	- 1,7	5,1	17,4	6,2	7,6	16,8
Stahlschrott	282	82,0	55,3	3,3	-22,2	- 2,4	5,2	6,1	-12,8	-12,7	-16,7	-12,0
Eisen und Stahl	67	87,0	89,7	1,4	2,4	- 3,6	- 4,7	6,9	4,9	- 5,6	1,1	1,5

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg, Österreichisches Statistisches Zentralamt eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> Gewichtet mit dem HWWA-Gewichtungsschema (vgl. Übersicht 1) — <sup>2)</sup> Arithmetisches Mittel aus SITC 251 7 und 251 8

durch aufgeschobene Expansionspläne bedingt. Die zur Zeit noch hohen Produzentenlager werden erst Ende 1982 eine stärkere Anhebung erlauben, sodaß bis Mitte 1983 wieder das Niveau des 1. Halbjahres 1981 erreicht sein wird. Auch *Nickel* (+5%) und *Zinn* (+6%) werden sich innerhalb der Gruppe nur unterdurchschnittlich entwickeln. Bei Nickel dämpfen die anhaltende Flaute der Stahlindustrie sowie Überkapazitäten die Entwicklung, bei Zinn lassen die möglichen Stockpile-Verkäufe der amerikanischen Regierung und die verhärtete Position der USA gegenüber dem neuen Internationalen Zinnabkommen (VI. ITA ab 1982) eine stärkere Preiserhöhung nicht erwarten. Einen normalen Winter vorausgesetzt, wird erst im Sommerhalbjahr 1982 die Nachfrage nach *Blei* lagerzyklusbedingt steigen und zu mäßigen Preiserhöhungen führen. Im Durchschnitt 1982 wird das Preisniveau um 12% über dem Vorjahr liegen. Die tatsächliche Entwicklung hängt aber bei Blei noch von außerökonomischen Bestimmungsgründen ab, da in vielen Ländern eine Verringerung der Blei-Bemischung zum Benzin diskutiert wird. Derart verursachte Nachfrage-rückgänge würden zweifellos in den Bleipreisen ihren Niederschlag finden. Ausgehend von seinem Tiefstand wird sich der *Kupferpreis* auf Grund der lagerzyklisch und konjunkturbedingten Nachfragebelebung erholen (1982 +16%). In Abhängigkeit von der Diffusionsgeschwindigkeit neuerer Technologien in der Nachrichtentechnik (Lichtwellenleitertechnik) könnte der Kupferpreis durch die Substitution durch Glasfaserkabel zusätzlich unter Druck kommen. *Zink* wird auf Grund seiner relativen Knappheit weiter das Metall mit der höchsten Preisveränderungsrate bleiben (+23%).

Die Untergruppe Eisenerz, Schrott wird 1982 innerhalb der Gruppe der Industrierohstoffe gegenüber dem Vorjahr den größten Preisanstieg verzeichnen (+12%). *Stahlschrott* wird um 14% teurer werden, was zum Teil durch den Nettoimportbedarf der Schwellenländer bedingt ist, während der Preis für *Eisenerz* etwas weniger steigen wird (+11%). Auf

Grund der prognostizierten Konjunkturbesserung und substantieller Produktionseinschränkungen in Japan (1981 -9%) und der EG wird sich der Preis für *Stahl* ab dem IV. Quartal 1981 langsam erholen und 1982 um 9% über dem Niveau von 1981 liegen. Hauptkomponente der Entwicklung von Stahl ist jedoch die von Produzenten vereinbarte und geplante stufenweise Erhöhung der Listenpreise<sup>5)</sup>. Laut AIECE wird jedoch voraussichtlich auch bis Mitte 1983 — abgesehen von einigen Spezialstählen — noch immer nicht das Preisniveau der Jahre 1979 und 1980 erreicht worden sein.

### Die Preisentwicklung für österreichische Industrierohstoffimporte

Um ein dem HWWA-Index der Industrierohstoffpreise vergleichbares Aggregat zu erhalten, wurden aus der Außenhandelsstatistik 15 dem HWWA-Warenkorb entsprechende Rohstoffe ausgewählt. Damit die Waren übereinstimmen, mußten die Durchschnittswerte (Importwert dividiert durch Importmenge) als Preisindikator herangezogen werden, da vom Österreichischen Statistischen Zentralamt Preisindizes nur auf SITC-Dreistellerebene ermittelt werden. Entsprechend der HWWA-Definition wurden für die Gruppe der NE-Metalle nicht die Durchschnittswerte der NE-Erze (SITC 287) herangezogen, sondern aus Gründen der Übereinstimmung die nächsthöhere Verarbeitungsstufe der Rohmetalle (SITC 68).

Die Übersicht gibt die Preisentwicklung bei den österreichischen Industrierohstoffimporten von Anfang 1980 bis zum III. Quartal 1981 wieder. Die im HWWA-Index ausgedrückte internationale Preisentwicklung spiegelt sich — nach einer Wechselkursbereinigung — im österreichischen Außenhandel relativ

<sup>5)</sup> So wurden in der BRD die Notierungen je Tonne Walzstahl am 1. Jänner 1981 um 100 DM erhöht und sollen am 1. April und 1. Juli 1982 um jeweils 20 DM auf 937 DM erhöht werden.

Weltmarkt-Preisindex und Preisindex der österreichischen Industrierohstoffimporte

	1979		1980				1981		
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
	Ø 1975 = 100								
Industrierohstoffe									
WIFO-Index <sup>1)</sup>	116,71	121,74	124,92	121,61	125,05	130,16	134,84	137,85	
HWWA-Index <sup>2)</sup>	111,5	124,2	119,4	117,3	122,1	128,2	133,0	137,1	
Agrarische Rohstoffe									
WIFO-Index	110,84	114,69	113,58	117,24	122,61	132,56	132,37	131,40	
HWWA-Index	109,6	118,4	120,6	120,1	129,2	135,0	138,8	138,4	
NE-Metalle									
WIFO-Index	134,57	141,56	149,41	136,92	140,54	137,09	141,13	148,50	
HWWA-Index	132,8	152,0	132,9	131,3	134,0	136,8	144,1	153,4	
Eisenerz, Schrott									
WIFO-Index	106,24	111,31	117,75	111,24	110,21	115,95	132,05	138,03	
HWWA-Index	87,8	100,3	99,3	92,8	94,7	102,6	106,4	113,0	

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg, Österreichisches Statistisches Zentralamt eigene Berechnungen. — <sup>1)</sup> Berechnet mit den Durchschnittswerten der Industrierohstoffimporte und unter Verwendung des HWWA-Gewichtungsschemas — <sup>2)</sup> HWWA-Index der Industrierohstoffpreise auf Schillingbasis (Umrechnung mit den Durchschnittswerten der Devisenmittelkurse)

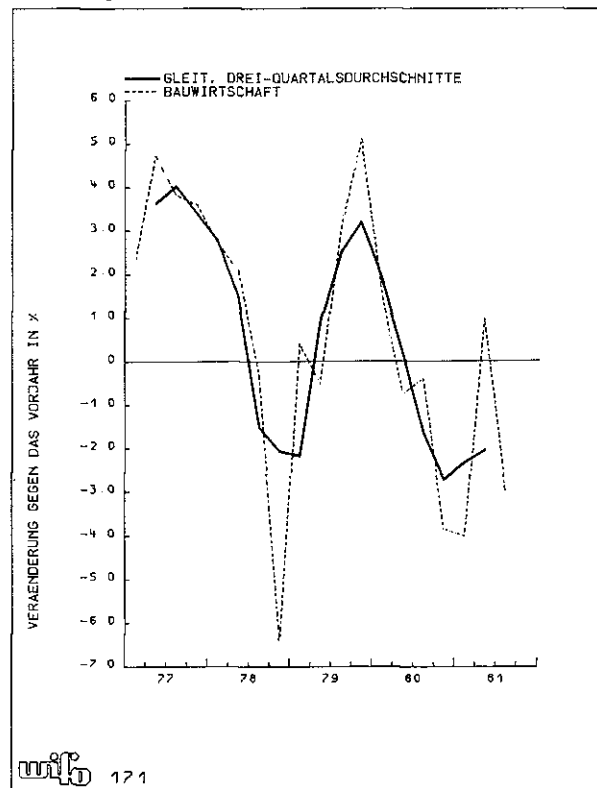


gut wider. Die direkte Gegenüberstellung des WIFO-Index — aus dem die Veränderungsdaten der Übersicht abgeleitet sind — mit dem HWWA-Index zeigt bei den Industrierohstoffen eine deutliche Übereinstimmung in der mittelfristigen Preisentwicklung. Das gleiche gilt für die Rohstoffuntergruppen mit Ausnahme der Untergruppe Eisenerz und Stahlschrott, bei der eine stärkere Abweichung der beiden Indizes erkennbar ist. Diese ist möglicherweise darauf zurückzuführen, daß die Struktur der österreichischen Eisenerzimporte auf Grund der heimischen Eisenerzgewinnung vom OECD-Durchschnitt abweicht, d. h. daß möglicherweise in Österreich die Erze mit höherem Metallgehalt einen größeren Anteil an den gesamten Eisenerzimporten haben.

Trotz der Übereinstimmung im Indexniveau gibt es bei den quartalsweisen Veränderungen erwartungsgemäß Unterschiede. Diese spiegeln den time lag zwischen Börsennotierungen (HWWA-Index) und den längerfristigen bzw. zurückliegenden Lieferverträgen wider. Trotz dieser zeitlichen Verschiebung kann jedoch festgestellt werden, daß sich die Preise der österreichischen Importe an Industrierohstoffen mittelfristig entsprechend den Weltmarktpreisen entwickeln.

Ewald Volk

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt



## Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

### Erneuter Einbruch der Baukonjunktur

Nach dem starken Konjunkturunbruch zu Beginn des Jahres 1981 wurde der Abschwung in der Bauwirtschaft durch eine kurzfristige Belebensphase im Frühsommer unterbrochen. Im III. Quartal haben sich allerdings die rezessiven Tendenzen verstärkt. Die reale Bauproduktion sank im Vergleich zum Vorjahr um 3% (nach +1% im II. Quartal und -4% im I. Quartal). Die Baukonjunktur dürfte damit allerdings die Talsohle noch nicht erreicht haben.

Die Bauwirtschaft war im Spätsommer vor allem von der Abschwächung der privaten Nachfrage betroffen. Infolge des hohen Zinsniveaus gingen die Bauinvestitionen im industriell-gewerblichen Hochbau drastisch zurück, die Nachfrage nach Leistungen des beschäftigungsintensiven Baunebengewerbes sowie nach Instandhaltungs- und Adaptierungsarbeiten war besonders schwach. Mit Ausnahme des Kraftwerksbaus, des Wohnungsneu- und des Straßenbaus, die auf Grund von Nachholaufträgen und infolge der extrem schwachen Vorjahresergebnisse relativ günstig abschnitten, entwickelte sich die Nachfrage in den anderen Bausparten im allgemeinen ungünstig. Insgesamt lagen die nominellen Auftragsbestände des Bauhauptgewerbes und der Bauindustrie nach der jüngsten Herbsterberhebung des Österreichischen Stati-

### Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	-5.6	+1.3	+1.8	+0.9	+0.3
1977	+2.3	+4.7	+3.8	+3.6	+3.8
1978	+2.7	+2.1	-0.2	-6.4	-1.1
1979	+0.4	-0.5	+3.0	+5.1	+2.3
1980	+1.6	-0.7	-0.4	-3.8	-1.2
1981	-4.0	+1.0	-3.0		

### Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft<sup>1)</sup>

	Arbeitskräfte insgesamt in Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1980 Ø I Qu	234 077	+ 2 439	+1.1
Ø II Qu	261 906	- 958	-0.4
Ø III Qu	271 824	- 3 543	-1.3
Ø IV Qu	261 652	- 2 385	-0.9
Ø 1980	257 365	- 1 112	-0.4
1981 Ø I Qu	222 507	-11 570	-4.9
Ø II Qu	255 735	- 6 171	-2.4
Ø III Qu	265 614	- 6 210	-2.3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Einschließlich Baunebengewerbe

stischen Zentralamtes nur knapp über dem Vorjahresniveau (+0,9%), die längerfristigen Aufträge gingen um 1,2% zurück. Die Entwicklung der Auftragslage, der Beschäftigung, der Baustoffproduktion sowie die Konjunkturergebnisse lassen eine weitere Verschlechterung der Baukonjunktur erwarten. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter hat sich in den letzten Monaten deutlich erhöht und erreichte im November bereits rund 10.000, um etwa 150% mehr als im Schnitt der letzten fünf Jahre. Das Fehlen von Anschlussaufträgen läßt im Winter einen über den Saisonverlauf hinausgehenden Anstieg der Arbeitslosigkeit befürchten.

Bisher reagierte die Baubeschäftigung auf konjunkturelle Nachfrageschwankungen nicht besonders sensibel. Bei anhaltendem Produktionsrückgang sind die Unternehmungen allerdings nicht mehr in der Lage, die Beschäftigungsstände zu halten. Der Nachfragerückgang hat bereits heuer beträchtliche Beschäftigungseinbußen gebracht. Im laufenden Jahr ist die Beschäftigung in der Bauwirtschaft um rund 8 500 zurückgegangen; für 1982 ist mit einem weiteren Abbau etwa in der gleichen Höhe zu rechnen. Die Ursachen für die schlechte Beschäftigungslage liegen neben der längerfristigen Wachstumsverlangsamung kurzfristig insbesondere im seit 1980 verstärkten Produktionsrückgang sowie in der Verteuerung der Kreditfinanzierung und der Knappheit der öffentlichen Finanzierungsmittel. Zur Sicherung der Baubeschäftigung könnten ohne allzu schwere Belastung der öffentlichen Budgets sektorale Kreditverbilligungen beitragen, die insbesondere auch zur Bekämpfung der Winterarbeitslosigkeit einsetzbar wären. Um die Beschäftigung inländischer Bauarbeiter sicherzustellen, wurde bereits mit dem Abbau von Gastarbeitern begonnen, deren Anteil im Laufe des Jahres 1981 zugenommen hat.

**Verringerung der Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau und im Baunebengewerbe**

Die kurzfristige Umsatzbelegung im Frühsommer hat sich im III. Quartal nicht mehr fortgesetzt. Nachdem die nominelle Produktion im Hoch- und Tiefbau im II. Quartal um 10,2% über dem Vorjahresniveau gelegen war, erhöhte sie sich im III. Quartal nur noch um 5,4%. Das bedeutet einen realen Rückgang der gesamten Rohbauproduktion um etwa 3%. Auch die Umsätze im Baunebengewerbe sind etwa in der gleichen Größenordnung zurückgegangen.

In den einzelnen Bausparten haben sich die Umsätze sehr unterschiedlich entwickelt. Im Hochbau stieg die nominelle Produktion um 4,2%, im Tiefbau um 7,5%. Während die Umsätze im Wohnungsneubau auf Grund der verstärkten Auftragsvergabe der Länder nach der Zurückhaltung im Vorjahr relativ stark stie-

**Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)**

	Juli	August	September	III Qu
	Mill	S	ohne MwSt	
1981 Insgesamt . .	6 857	7 004	7 297	21 158
davon Hochbau	3 124	3 234	3 426	9 783
Tiefbau	3 314	3 331	3 421	10 065
Adaptierungen	419	440	451	1 310
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1981 Insgesamt . .	+4,1	+ 8,5	+ 3,9	+5,4
davon Hochbau	+0,4	+ 4,7	+ 7,3	+4,2
Tiefbau	+8,9	+12,7	+1,7	+7,5
Adaptierungen	-3,5	+ 6,9	-3,8	-0,3

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt

gen (+ 18,8%), sanken die Umsätze im Industrie- und Gewerbebau um 4,0%. Die Bauindustrie schnitt etwas besser ab als das Bauhauptgewerbe. Die Umsätze der öffentlichen Auftraggeber stiegen um 6,4%, jene der privaten um 4,4%. Die Adaptierungs- und Instandhaltungsarbeiten gingen zurück. Das Baunebengewerbe mußte reale Umsatzeinbußen hinnehmen.

**Zunahme der Arbeitslosigkeit**

Auf Grund der schwachen Baunachfrage war die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte im III. Quartal ähnlich wie im Vorquartal um rund 6 000 oder 2,3% geringer als im Vorjahr. Der Hoch- und Tiefbau (-2,6% laut Statistik des Bundesministeriums für soziale Verwaltung, -2,0% laut Baustatistik) setzte mehr Arbeitskräfte frei als das Ausbau- und Bauhilfsgewerbe (-1,8%). Die deutliche Verschlechterung der Baukonjunktur im Herbst veranlaßte die Baubetriebe bereits im Oktober, verstärkt Bauarbeiter zu entlassen. Im Oktober 1981 gab es um 8 800 oder 3,2% weniger Bauarbeiter als im Vorjahr, im Schnitt der letzten drei Jahre hatte es im Oktober nur einen Beschäftigungsrückgang um 1 500 gegeben. Während die Baufirmen in den vergangenen Jahren üblicherweise erst im Dezember Arbeitskräfte saisonbedingt freisetzen, geschah dies heuer zum Teil bereits im Oktober. Dadurch hat sich die Baubeschäftigung im Oktober sai-

**Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)**

	Juli	August	Septem- ber	Ø III Qu
	Personen			
1981 Insgesamt	127 915	128 021	127 731	127 889
Hochbau	70 883	71 539	72 371	71 598
Tiefbau	44 618	44 266	44 046	44 310
Adaptierungen	12 414	12 216	11 314	11 981
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1981 Insgesamt	- 2,1	- 1,6	- 2,3	- 2,0
Hochbau	+ 0,3	- 0,1	+ 1,9	+ 0,7
Tiefbau	- 2,9	- 0,6	- 2,2	- 1,9
Adaptierungen	-11,7	-12,7	-23,3	-16,0

**Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft**

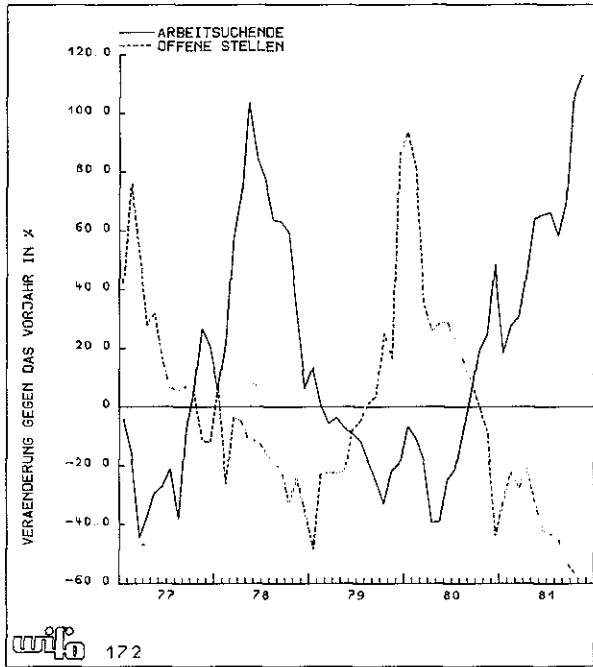
	Arbeitsuchende			
	Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1980	1981	absolut	in %
Juli	1.351	2.246	+ 895	+ 66,3
August	1.349	2.137	+ 788	+ 58,4
September	1.482	2.520	+ 1.038	+ 70,0
Ø III Quartal	1.394	2.301	+ 1.957	+ 106,7
	Offene Stellen			
Juli	5.242	2.983	- 2.259	- 43,1
August	5.020	2.754	- 2.266	- 45,1
September	4.785	2.264	- 2.521	- 52,7
Ø III Quartal	5.016	2.667	- 2.368	- 56,2

**Baustoffproduktion<sup>1)</sup>**

	1981			
	Juli	August	September	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	+ 2,0	+ 4,0	- 2,0	+ 1,4
davon <sup>2)</sup>				
Zement	- 2,7	- 1,2	- 4,7	- 2,9
Sand und Brecherprodukte	- 0,1	+ 1,4	- 3,5	- 0,8
Hohlziegel	+ 2,9	+ 1,4	+ 3,1	+ 2,5
Betonmauersteine	- 1,2	+ 2,7	- 8,0	- 2,3

<sup>1)</sup> Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte - <sup>2)</sup> Ausgewählte Baustoffe

**Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft**



**Nachfrage nach Baustahl**

	1981			
	Juli	August	September	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Auftragsbestände	- 3,0	+ 4,7	- 27,3	- 9,6
Baustahllieferungen <sup>1)</sup>	- 13,1	+ 0,7	+ 6,8	- 2,2

Q: Walzstahlbüro - <sup>1)</sup> Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden

**Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)**

	Importe	Inland-	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen	lieferungen	in %
Ø 1979	3,2	17,6	15,5
Ø 1980	3,0	15,9	15,8
Ø I Qu 1980	3,2	15,6	16,8
Ø II Qu 1980	2,9	15,6	15,8
Ø III Qu 1980	3,0	18,5	13,9
Ø IV Qu 1980	2,8	13,8	17,0
Ø I Qu 1981	2,7	13,0	17,1
Ø II Qu 1981	3,3	14,6	18,5
Ø III Qu 1981	3,1	17,9	15,3

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

sonbereinigt drastisch verringert. Das Fehlen von Anschlussaufträgen im Winter läßt eine hohe Winterarbeitslosigkeit befürchten. Während die Zahl der Arbeitslosen in den Bauberufen im Durchschnitt des III. Quartals mit 2.300 nur um 900 über dem Vorjahr lag, erhöhte sich die Arbeitslosigkeit gegen Ende des Jahres kräftig. Im November gab es 9.700 arbeitslose Bauarbeiter, etwa 5.000 mehr als im Vorjahr. Damit wurden auch mehr als doppelt so viele arbeitslose Bauarbeiter gezählt wie im Schnitt der letzten fünf Jahre (1976 bis 1980 3.800).

**Baustoffproduktion stagniert**

Nach der kurzfristigen Belebung der Baunachfrage im Frühjahr stagnierte die Baustoffproduktion im III. Quartal 1981 etwa auf dem Niveau vom Jahresanfang. Die Erzeugung der wichtigsten Indikatorbaustoffe für den Rohbau wie Sand, Zement, Beton,

Mauersteine u. a. ist im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Auch waren die Auftragsbestände der Baustoffproduzenten deutlich geringer als ein Jahr zuvor. Die inländischen Auftragsbestände der Steine- und keramischen Industrie (eines der wichtigsten Zulieferer der Bauwirtschaft) sanken im III. Quartal (nominal) um 15%. Die im Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Baustoffbetriebe meldeten gleichfalls eine Verschlechterung ihrer Produktionserwartungen.

Die Situation der baustahlproduzierenden Firmen hat sich weiter verschlechtert. Auf Grund der schwachen Baunachfrage sind sowohl die Baustahllieferungen als auch die Auftragsbestände der heimischen Baustahlfirmen zurückgegangen. Auch haben die Baufirmen ihre Importkäufe von Betonbewehrungsstahl nicht mehr ausgeweitet, wodurch sich die Importquote von 18,5% im II. Quartal auf 15,3% im III. Quartal reduzierte.

**Geringfügiges Ansteigen der Baupreise**

Die Preise im Wohnungs- und Straßenbau sind infolge der Erhöhungen von Vormaterial-, Lohn-, Energie- und Kreditkosten im III. Quartal etwas stärker gestiegen als im Frühsommer. Die Erhöhung des Preisindex im Wohnhaus- und Siedlungsbau betrug im Durchschnitt des III. Quartals 9% nach 8% im II. Quartal. Auf Grund des starken Rückgangs der Nachfrage nach Bauleistungen rechnen die Bauunternehmer im Konjunkturtest des Institutes in den kommenden Monaten mit keinem weiteren Preisauftrieb.

**Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau**

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1979	199,7	+5,3	193,4	+5,1	209,1	+5,5
Ø 1980	215,1	+7,7	206,7	+7,9	225,2	+7,7
1980 I Qu	208,3	+7,5	201,3	+7,3	219,0	+7,8
II Qu	215,0	+8,4	209,3	+8,5	223,7	+8,2
III Qu	217,0	+7,9	211,0	+8,0	226,0	+7,8
IV Qu	220,0	+7,1	213,0	+7,7	232,0	+7,0
1981 I Qu	225,0	+8,0	217,0	+8,0	236,0	+8,0
II Qu	232,0	+8,0	226,0	+8,0	241,0	+8,0
III Qu	236,0	+9,0	231,0	+9,0	244,0	+8,0

**Preisentwicklung im Straßen- und Brückenbau**

	Straßenbau		Brückenbau		Straßen- und Brückenbau	
	Ø 1974 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1977 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1977 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1979	176,7	+17,0	108,9	+5,8	124,9	+15,1
Ø 1980	208,0	+17,7	121,1	+11,2	145,6	+16,6
1979 I Qu	163,0	+11,6	103,3	+2,7	115,7	+10,0
II Qu	169,4	+18,0	105,5	+3,9	119,9	+15,4
III Qu	184,0	+18,6	111,9	+6,8	129,8	+16,5
IV Qu	190,5	+19,9	114,7	+9,4	134,2	+18,1
1980 I Qu	194,7	+19,4	116,3	+12,6	137,0	+18,4
II Qu	209,4	+23,6	121,0	+14,7	146,5	+22,6
III Qu	212,0	+15,2	123,0	+10,0	148,0	+14,0
IV Qu	216,0	+13,4	124,0	+8,1	151,0	+12,5
1981 I Qu	221,0	+13,0	124,0	+7,0	154,0	+12,0
II Qu	227,0	+9,0	126,0	+4,0	158,0	+7,0
III Qu	231,0	+9,0	127,0	+3,0	161,0	+9,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

**Bauunternehmer sehr pessimistisch**

Die am jüngsten Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen schätzten die Baukonjunktur Anfang Oktober ähnlich pessimistisch ein wie während der letzten Re-

zession 1974/75. 75% der Bauunternehmer rechnen in den nächsten Monaten mit einer weiteren Verschlechterung der Bauproduktion (nach 54% im Juli)

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft Auftragsbestände**

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1979	-47	-49	-43
Ø 1980	-34	-31	-38
1980 Jänner	-42	-39	-48
April	-24	-20	-30
Juli	-30	-23	-45
Oktober	-38	-42	-29
1981 Jänner	-47	-51	-40
April	-36	-38	-33
Juli	-50	-43	-59
Oktober	-63	-68	-56

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände  
-- = Niedrige Auftragsbestände

**Zukünftige Preisentwicklung**

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1979	+1	+4	-5
Ø 1980	+4	+14	-15
1980 Jänner	+6	+16	-16
April	+18	+25	+5
Juli	+2	+12	-13
Oktober	-11	+2	-34
1981 Jänner	-12	+2	-45
April	-19	-6	-45
Juli	-29	-12	-60
Oktober	-43	-32	-65

Anmerkung: + = Steigende Baupreise  
- = Fallende Baupreise

**Derzeitige Geschäftslage**

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1979	-42	-45	-37
Ø 1980	-26	-30	-18
1980 Jänner	-27	-37	-8
April	-20	-22	-18
Juli	-23	-20	-28
Oktober	-32	-40	-18
1981 Jänner	-42	-48	-30
April	-45	-48	-41
Juli	-47	-48	-48
Oktober	-60	-62	-58

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich  
- = Ungünstiger als saisonüblich

### Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1979	-39	-40	-38
Ø 1980	-32	-27	-39
1980 Jänner	-27	-25	-31
April	-18	-13	-25
Juli	-38	-31	-48
Oktober	-43	-37	-51
1981 Jänner	-52	-46	-63
April	-50	-41	-66
Juli	-54	-50	-63
Oktober	-75	-74	-75

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich  
 - = Ungünstiger als saisonüblich

### Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

#### Rückgang des privaten Konsums

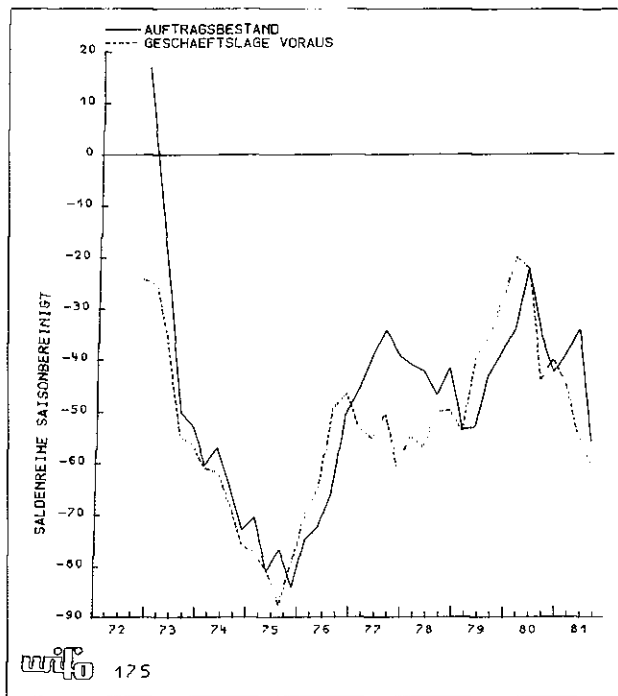
Nachdem die Konsumnachfrage im II. Quartal (real +2,2%) z. T. wegen des späteren Ostergeschäfts die Konjunktur gestützt und einem weiteren Rückgang des Brutto-Inlandsproduktes entgegengewirkt hatte, schrumpfte sie im III. Quartal real um 0,4% (1. Halbjahr +0,7%). Nominell gaben die privaten Haushalte im Durchschnitt der Monate Juli bis September um 6,6% mehr aus als vor einem Jahr (1. Halbjahr +7,6%). Der implizite Preisindex des privaten Konsums (+7%) stieg ähnlich stark wie der Verbraucherpreisindex (+6,7%).

#### Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum <sup>1)2)</sup>	Nettoeinkommen der Unselbständigen <sup>2)</sup>	Geldkapitalbildung <sup>3)</sup>	Konsumkredite <sup>4)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1978	+2,8	+7,7	+65,1	-66,5
1979	+8,4	+7,4	-8,0	+137,5
1980	+7,8	+6,3	-3,3	-60,5
1980 IV. Quartal	+7,0	+6,2	+75,7	<sup>5)</sup>
1981 I. Quartal	+6,4	+7,6	+239,7	-62,5
II. Quartal	+8,7	+7,6	-72,2	<sup>5)</sup>
III. Quartal	+6,6	+5,9	+51,2	-76,6

<sup>1)</sup> Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen - <sup>3)</sup> Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen - Offener Marktpapiere - <sup>4)</sup> Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände - <sup>5)</sup> Negative Differenz

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



Die Auftragsbestände im Hochbau wurden infolge der unsicheren Lage auf dem Wohnbaumarkt ungünstiger beurteilt als jene im Tiefbau. Auf Grund der geringen Baunachfrage erwarten die Bauunternehmer eine Abschwächung des Preisauftriebs. Die Bauunternehmer sehen sich gezwungen, mit extrem niedrig kalkulierten Preisen doch Aufträge zu erhalten, wodurch sich die bereits ungünstige Ertragssituation weiter verschlechtert.

Margarete Czerny-Zinegger

Saisonbereinigt lag die reale Nachfrage der privaten Haushalte unter dem Niveau des Vorquartals (-1,7%) und dem Durchschnitt des 1. Halbjahres (-0,9%). Die konjunkturell nachlassende Verbrauchsnachfrage hatte auch Auswirkungen auf die Industrie. Die reale Produktion von Konsumgütern ging gegen das Vorquartal ebenfalls zurück.

Die schwache Konsumnachfrage im Vorjahresvergleich ist auf die mäßige Entwicklung der Einkommen zurückzuführen. Der Wunsch der Konsumenten, bisher gewohnte Konsumsteigerungen zu realisieren, verhinderte ein noch stärkeres Abflachen der Verbrauchsausgaben und spiegelt sich in einer leichten Verringerung der Sparneigung. Andererseits war aber auch die Bereitschaft der Konsumenten sich zu verschulden angesichts schlechter Erwartungen sowie hoher Kreditzinsen gering.

Nach vorläufigen Berechnungen wuchsen die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständig-

gen) im III. Quartal mit 5,9% nicht nur deutlich schwächer als im 1. Halbjahr (+7,6%), sondern auch schwächer als die nominellen Konsumausgaben. Stellt man Masseneinkommen und Konsumausgaben gegenüber, so ergibt sich eine um rund 1/2 Prozentpunkt geringere Sparquote als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, im 1. Halbjahr war sie annähernd konstant geblieben. Die mäßige Sparneigung zeigt sich auch in der Entwicklung der *Geldkapitalbildung* inländischer Nichtbanken, die aber nur z. T. den privaten Haushalten zuzurechnen ist. Diese nahm zwar im III. Quartal per Saldo um gut 8 1/2 Mrd S zu, der Zuwachs war aber nur etwa halb so hoch wie im Vorjahr. Gleichzeitig war die *Verschuldungsbereitschaft* der privaten Haushalte gering, sicherlich auch als Folge des hohen Zinsniveaus. Die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppen) nahmen nach Ergebnissen der Fortschreibungen per Saldo um rund 600 Mill. S zu. Dieser Zuwachs war um rund 77% geringer als im Vorjahr.

Die geringe Verschuldungsbereitschaft der privaten Haushalte dürfte auch mit den weiterhin ungünstigen *Erwartungen der Konsumenten* zusammenhängen. Nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) lagen im September mit Ausnahme der Stabilitätserwartungen alle Indikatoren der Konsumentenstimmung unter dem Niveau des Vorjahres, am stärksten der Indikator der Arbeitsplatzsicherheit. Schon zwei Drittel der Österreicher erwarteten für das nächste Jahr mehr Arbeitslose. Dieser Pessimismus hat sich im Oktober noch verstärkt. Rund drei Viertel der Österreicher erwarteten für 1982 mehr Freisetzung von Arbeitskräften.

Saisonbedingt war die Importquote des privaten Konsums im III. Quartal höher als im 1. Halbjahr. Sie war aber weiterhin niedriger als im Vorjahr, da erfahrungsgemäß importierte Waren stärker von einer Abschwächung der Verbrauchsnachfrage betroffen werden. Nach einer groben Berechnung (Inländerkonzept)<sup>1)</sup> entfielen im III. Quartal rund 28 1/2% der Konsumausgaben der Österreicher auf Importe, nach knapp 28% im 1. Halbjahr sowie 29 1/2% im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Gemessen am Inlandsangebot war die Importquote vor allem bei elektrischen Rasierapparaten, Vorhangstoffen, Fahrrädern sowie Radio- und Tonbandgeräten niedriger als im Vorjahr, höher dagegen bei Mopeds sowie Staubsaugern.

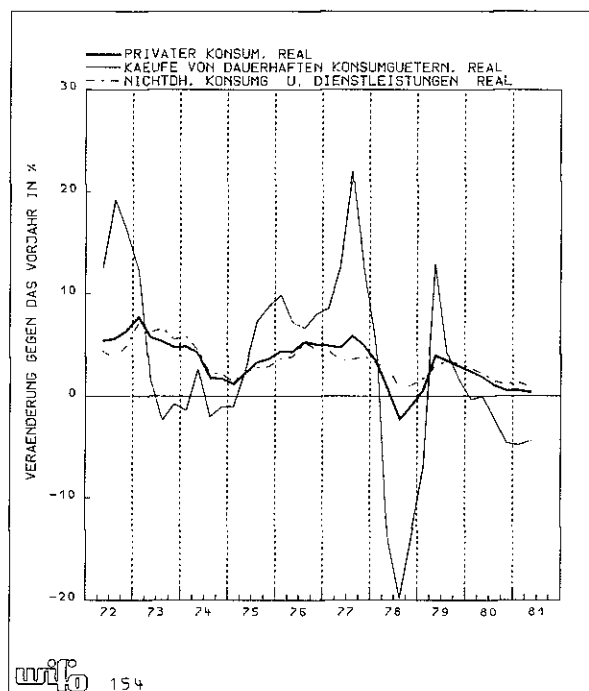
#### Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern weiterhin rückläufig

Wie schon bisher lagen die realen Ausgaben für langlebige Verbrauchsgüter (—3,1%, 1. Halbjahr —5%), die besonders konjunktur reagibel sind, unter dem

<sup>1)</sup> Siehe dazu Monatsberichte 6/1977 S. 298f

Vorjahresniveau (nominell: III. Quartal +0,8%, 1. Halbjahr —0,4%). Die Nachfrage nach diesen Gütern hat sich konjunkturell weiter abgeschwächt. Saisonbereinigt ging nämlich die reale Nachfrage gegen das Vorquartal deutlich (—4,2%) zurück. Die realen Ausgaben für die übrigen Waren und Leistungen, die bisher leicht über dem Vorjahresniveau gelegen waren (1. Halbjahr +1,5%), stagnierten im III. Quartal (nominell: III. Quartal +7,4%, 1. Halbjahr +8,7%). Unter den *dauerhaften Konsumgütern* entwickelte sich insbesondere die Nachfrage nach Pkw (real —17,2%) schlecht. Auch die realen Ausgaben für Mopeds (—8,9%) sowie vor allem für Motorräder und

Entwicklung des privaten Konsums  
(Gleitende 3-Quartals-Durchschnitte)



Roller (—20,4%) gingen empfindlich zurück. Für die Anschaffung von Fahrrädern wurde um 4,8% weniger ausgegeben als vor einem Jahr. Demgegenüber nahmen die realen Einzelhandelsumsätze von Möbeln und Heimtextilien (+5,4%) sowie optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+9,5%) deutlich zu. Unter den Ausgaben für die *übrigen Waren und Leistungen* lagen jene für Nahrungs- und Genussmittel real um 2,3% über dem Vorjahresniveau, jene für Kleidung (—0,6%) leicht darunter. Stark rückläufig war der reale Aufwand für Beheizung und Beleuchtung (—9,8%), wobei sich die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern recht unterschiedlich entwickelte. Strom (+3%) und Holz (+4,7%) wurde mehr ver-

**Entwicklung des privaten Konsums<sup>1)</sup>**

	1980			1981 <sup>2)</sup>	
	Ø	IV. Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+0,2	+0,5	-0,2	+4,1	+2,3
Tabakwaren	-1,6	-1,2	-0,9	+2,2	+2,1
Kleidung	+2,5	+2,2	+1,0	+6,6	-0,6
Wohnungseinrichtung und Hausrat <sup>3)</sup>	-2,2	-3,2	-5,9	+0,7	+1,2
Heizung und Beleuchtung	+0,4	-2,1	+3,1	-3,5	-9,8
Bildung Unterhaltung Erholung	-1,2	-5,3	+2,0	+3,6	-2,1
Verkehr	+6,1	+4,4	-4,5	-1,4	-3,5
Sonstige Güter und Leistungen	+3,4	+2,3	-0,8	+1,2	+1,6
Privater Konsum insgesamt	+1,5	+0,4	-0,9	+2,2	-0,4
davon Dauerhafte Konsumgüter	-1,3	-4,4	-8,8	-1,5	-3,1

<sup>1)</sup> Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — <sup>2)</sup> Schätzung — <sup>3)</sup> Einschließlich Haushaltsführung

braucht als im Vorjahr, Gas (-6,1%), Kohle (-14,2%) sowie vor allem Gasöl für Heizzwecke (-34,5%) deutlich weniger Öffentliche Verkehrsmittel (+1,4%) wurden mehr benützt als vor einem Jahr. Der Besuch von Kinos (+4,1%) und Theatern (+5,4%) nahm ebenfalls zu. Die schlechte Konjunkturlage führte zu einer Substitution von Auslands- durch Inlandsurlaube. Dementsprechend wurde für Urlaube im Inland knapp mehr (+1,4%), für Auslandsurlaube (-4%) deutlich weniger ausgegeben als im Vorjahr. Die gesamten Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung waren real um 2,1% niedriger als vor einem Jahr.

**Umsatzwachstum im Handel**

Im Gegensatz zum privaten Konsum konnte der Einzelhandel im III. Quartal nicht nur die realen Umsätze vom Vorjahr übertreffen. Der Zuwachs war sogar höher als im Durchschnitt des 1. Halbjahres. Die unterschiedliche Entwicklung war darauf zurückzuführen, daß der Einzelhandel von den hohen Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr profitierte, der Konsum aber gedämpft wurde, da er ohne diese hohen Ausgaben der Ausländer, dafür aber einschließlich der geringen Urlaubsausgaben der Inländer berechnet wird. Der Großhandel erreichte im III. Quartal die gleiche reale Wachstumsrate wie im Durchschnitt des 1. Halbjahres. Saisonbereinigt waren jedoch die realen Umsätze sowohl im Einzel- als im Großhandel niedriger als in der ersten Jahreshälfte, sodaß es zu keiner konjunkturellen Belebung der Handelsumsätze kam.

Der Einzelhandel verkaufte im III. Quartal laut offizieller Statistik nominell um 6,7%, real um 1,6% mehr als im Vorjahr, nach +6% und +0,7% im 1. Halbjahr. Innerhalb der einzelnen Branchen sind zwischen den einzelnen Unternehmungen große Schwankungen in der Umsatzentwicklung zu beobachten, ein Zeichen einer labilen, rezessiven Wirtschaftslage. Kleinere Betriebe erreichten im Gegensatz insbesondere zu den Boomjahren signifikant höhere Umsatzsteigerungen

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen<sup>1)</sup>**

	1980					1981				
	Ø	IV. Qu	I Qu	II Qu	III Qu	Ø	IV. Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
	nominell					real				
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,1	+ 8,5	+ 5,3	+ 9,9	+ 9,7	+ 1,0	+ 3,8	+ 0,3	+ 5,8	+ 5,4
Tabakwaren	+ 3,4	+ 3,5	+ 1,4	+ 6,6	+ 4,8	- 1,1	- 1,3	- 2,9	- 0,9	- 1,4
Textilwaren und Bekleidung	+ 9,1	+ 8,0	+ 6,8	+12,6	+ 8,3	+ 5,9	+ 4,5	+ 3,1	+ 9,2	+ 5,2
Schuhe	+ 7,3	+11,3	+ 4,0	+ 5,3	+10,7	+ 2,3	+ 6,3	- 0,1	+ 2,4	+ 8,1
Leder- und Lederersatzwaren	- 0,4	- 1,1	- 4,3	- 0,7	+ 2,8	- 7,0	- 8,2	-10,9	- 7,0	- 3,7
Heilmittel	+ 9,0	+ 9,5	+ 7,0	+ 7,5	+ 7,1	+ 7,4	+ 8,4	+ 3,8	+ 4,3	+ 3,0
Kosmetische Erzeugnisse										
Waschmittel u. a.	- 2,0	- 1,6	- 1,2	+ 2,0	+ 1,1	- 6,7	- 6,3	- 5,9	- 2,5	- 2,7
Möbel und Heimtextilien	+ 6,1	+ 4,6	- 0,4	+ 9,9	+ 9,8	+ 0,3	- 1,3	- 5,4	+ 4,7	+ 5,4
Haushalts- und Küchengeräte	+ 5,7	+ 5,5	+ 1,3	+ 5,1	+ 4,1	- 0,2	- 1,0	- 6,1	- 2,8	- 3,2
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,8	+ 0,4	+13,3	+ 0,8	- 4,4	- 2,0	- 1,9	+10,7	- 1,7	- 7,2
Fahrzeuge	+12,0	+ 6,6	- 0,6	- 1,6	- 8,8	+ 7,5	+ 1,0	- 5,2	- 4,8	-11,9
Näh- Strick- und Büromaschinen	- 1,0	- 7,9	- 5,8	- 5,7	- 1,7	- 1,9	- 9,2	- 7,9	-11,1	- 7,4
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	- 2,5	+ 0,3	- 5,4	+ 6,4	+12,2	- 6,0	- 3,2	- 7,5	+ 4,9	+ 9,5
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 3,3	- 4,5	- 4,0	+ 2,0	+ 3,9	- 4,7	- 5,4	- 5,9	- 0,3	+ 1,5
Papierwaren und Bürobedarf	+ 2,0	+ 2,1	+ 3,5	+ 6,7	+ 8,2	+ 1,8	+ 2,0	- 0,2	- 0,0	+ 1,6
Bücher Zeitungen Zeitschriften	- 2,8	- 3,6	+ 2,8	+10,4	+13,1	- 9,3	-12,3	- 6,5	+ 2,2	+ 3,7
Uhren und Schmuckwaren	+ 3,7	+ 2,4	- 0,3	+ 5,3	+ 6,9	-32,7	-28,5	- 1,1	- 4,4	+14,0
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+10,6	+ 6,8	+ 6,7	+10,8	+ 8,8	+ 6,5	+ 2,5	+ 3,7	+ 8,1	+ 5,5
Brennstoffe	+21,2	+23,6	+16,3	+10,2	+ 1,6	- 3,6	+ 1,1	- 4,8	- 7,7	-14,6
Treibstoffe	+10,7	+ 7,6	+ 5,9	+10,3	+13,2	- 5,9	- 9,6	-12,9	- 5,5	- 3,0
Blumen und Pflanzen	+ 1,7	+ 3,1	+ 2,2	+ 9,7	+10,4					
Waren- und Versandhäuser	+10,9	+ 9,1	+ 5,9	+10,6	+ 9,9	+ 6,9	+ 5,0	+ 1,6	+ 6,6	+ 6,0
Gemischwarenhandel	+13,2	+10,7	+ 7,0	+ 9,1	+ 5,2	+ 8,2	+ 6,0	+ 1,8	+ 4,7	+ 1,0
Übrige Waren	- 3,0	- 0,8	+ 6,9	+15,7	+15,8					
Einzelhandel insgesamt	+ 7,2	+ 6,7	+ 4,0	+ 7,9	+ 6,7	+ 1,5	+ 1,1	- 1,6	+ 2,8	+ 1,6
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6,4	+ 3,1	- 1,3	+ 2,2	+ 0,0	+ 0,7	- 2,9	- 5,6	- 1,9	- 3,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,4	+ 7,9	+ 5,7	+ 9,6	+ 8,6	+ 1,7	+ 2,5	- 0,2	+ 4,4	+ 3,4

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

**Umsätze des Großhandels nach Branchen<sup>1)</sup>**

	1980			1981			1980			1981	
	Ø	IV Qu	I Qu nomineell	II Qu	III Qu	Ø	IV Qu	I Qu real	II Qu	III Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Landwirtschaftliche Produkte	+13,4	+22,4	+14,5	+11,9	+8,5	+4,2	+8,4	-1,9	+6,7	+2,4	
Textilien	+22,8	+16,1	+53,4	+23,7	+10,2	+14,7	+6,4	+42,9	+14,1	+3,4	
Häute Felle Leder	-14,1	-14,1	-18,2	+6,5	+13,3	+19,5	+11,3	-0,8	+2,4	+3,7	
Holz und Holzhalbwaren	+12,4	-5,7	-8,1	-6,9	-19,8	-3,2	-17,8	-16,0	-11,9	-22,1	
Baumaterialien und Flachglas	+21,3	+9,5	+8,9	+5,8	+12,7	+12,8	+2,4	+0,2	-3,8	+1,2	
Eisen und NE-Metalle	+8,4	-5,7	-12,7	-4,5	+5,6	+5,7	-4,6	-11,2	-3,3	+2,9	
Feste Brennstoffe	+15,4	+18,3	+12,8	+8,7	-7,1	-1,9	+4,7	-0,7	-0,7	-15,2	
Mineralölserzeugnisse	+27,9	+22,2	+22,4	+13,9	+8,8	+2,7	-1,9	-3,5	-7,7	-13,1	
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+22,6	+19,8	+2,7	+9,3	+31,4	+11,8	+16,0	+4,7	+13,4	+33,1	
Nahrungs- und Genußmittel	+6,4	+7,0	+6,9	+8,1	+10,4	+3,8	+4,7	+5,6	+5,4	+6,4	
Wein und Spirituosen	+5,3	+21,0	+27,0	+22,3	+6,9	+3,1	+17,7	+21,8	+17,4	+1,9	
Tabakwaren	-17,8	+0,0	-5,0	+0,4	-4,4	-21,5	-4,6	-8,9	-6,6	-10,0	
Bekleidung Stickwaren und Bettwäsche	+9,2	+8,5	+24,2	+19,3	+23,0	+3,7	+2,4	+18,9	+14,6	+17,1	
Schuhe und Lederwaren	+16,6	+3,9	-4,8	-14,5	+6,4	+10,4	-0,6	-8,2	-17,3	+3,6	
Heilmittel	+11,1	+5,9	+6,6	+3,6	+8,0	+10,3	+5,6	+8,0	+3,0	+6,6	
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a . . .	+1,4	-0,4	-0,6	+2,3	+2,8	-2,2	-4,8	-6,4	-3,2	-2,0	
Landwirtschaftliche Maschinen	-0,4	+7,2	+25,5	+22,7	+14,0	-4,2	+6,3	+25,7	+22,8	+12,9	
Elektrotechnische Erzeugnisse	+6,9	-0,3	-4,5	+3,3	+3,3	+1,0	-5,8	-9,8	-1,8	-2,5	
Fahrzeuge	+4,0	+0,2	-2,3	+0,1	-5,0	-0,4	-4,7	-5,9	-2,3	-8,1	
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+13,0	+16,1	+7,4	+8,5	+12,6	+11,4	+13,8	+5,1	+5,4	+9,0	
Möbel und Heimtextilien	+8,5	+3,3	+0,5	+7,6	+24,0	+2,8	-3,8	-4,1	+1,7	+18,5	
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+1,7	+0,8	-5,9	+0,4	+5,8	-7,8	-5,4	-9,2	-2,5	+1,9	
Papierwaren und Bürobedarf	+18,9	+8,5	+10,2	+15,7	+19,0	+13,7	+4,8	+6,2	+10,3	+13,2	
Vermittlung von Handelswaren	-5,9	-8,9	+14,8	+20,1	-4,7						
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+7,9	+8,3	+2,3	-2,1	+4,8	+5,1	+4,6	+0,3	-4,4	+2,8	
Übrige Waren	+49,8	+30,6	+40,5	+29,8	+17,9	+27,9	+14,4	+33,9	+20,1	+10,9	
<b>Großhandel insgesamt</b>	<b>+14,0</b>	<b>+12,0</b>	<b>+9,7</b>	<b>+8,7</b>	<b>+8,1</b>	<b>+4,6</b>	<b>+3,1</b>	<b>+0,4</b>	<b>+2,3</b>	<b>+1,4</b>	
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+10,2	+15,9	+11,5	+10,6	+9,1	+3,9	+7,3	+1,6	+6,4	+3,6	
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+21,6	+14,1	+12,8	+8,6	+7,2	+4,6	-1,4	-3,0	-3,6	-5,2	
Fertigwaren	+8,0	+6,0	+2,2	+4,9	+7,4	+4,0	+2,2	-1,0	+1,7	+3,6	

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

als größere, als Folge der steigenden Benzinpreise und des Trends zum individuellen Konsum und zur besseren Qualität. Da die Stichprobe des Zentralamtes auf der Handelserhebung 1976 aufbaut, sind diese kleineren Betriebe überrepräsentiert. Außerdem versucht das Zentralamt Neueröffnungen mitzuerfassen, von denen man annehmen kann, daß sie eher eine überdurchschnittliche Umsatzentwicklung aufweisen. Aus diesen Gründen weist die offizielle Statistik ein um gut 1½ Prozentpunkte höheres Umsatzwachstum aus als die Stichprobe des Instituts für Handelsforschung, die auf ein rezenteres Basisjahr aufbaut,

Neueröffnungen aber nicht berücksichtigt. Die beiden Stichproben dürften Ober- und Untergrenze der Umsatzentwicklung des Einzelhandels abstecken. Interessant ist auch, daß insbesondere in Großeinheiten des Handels zu Monatsbeginn ein relativ reger Geschäftsgang zu beobachten ist, der sich gegen Monatsende z. T. drastisch verschlechtert. Offenbar trachten die Konsumenten vorerst ihre aus der Vergangenheit gewohnten Konsumsteigerungen zu realisieren, müssen sich dann aber auf Grund der schwächeren Einkommensentwicklung einschränken. Saisonbereinigt sind die realen Einzelhandelsumsätze wie auch der private Konsum in den Monaten Juli bis September gegenüber dem Vorquartal (-2,7%) und dem 1. Halbjahr (-2,4%) zurückgegangen. Der reale Umsatzzuwachs des Einzelhandels gegen das Vorjahr ist der günstigen Entwicklung der Ausgaben für kurzlebige Konsumgüter (+3,4%, 1. Halbjahr +2,1%) zu danken. Die einkommenselastische Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern ging dagegen wieder zurück (-3,4%, 1. Halbjahr -3,7%). Auch saisonbereinigt lagen die realen Umsätze dieser Güter deutlich unter dem Niveau des Vorquartals und dem Durchschnitt des 1. Halbjahres (-4,7%). Der *Großhandel* setzte im Durchschnitt der Monate

**Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel<sup>1)</sup>**

	1980			1981	
	Ø	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Großhandel</b>					
Umsätze	+14,0	+12,0	+9,7	+8,7	+8,1
Wareneingänge	+15,0	+10,5	+8,7	+7,9	+7,2
<b>Einzelhandel</b>					
Umsätze	+7,2	+6,7	+4,0	+7,8	+6,7
Wareneingänge	+7,5	+4,0	+2,4	+5,2	+3,9

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)



Juli bis September nominell um 8,1%, real um 1,4% mehr um als im Vorjahr, nach +9,2% und +1,4% im 1. Halbjahr. Saisonbereinigt sind die realen Umsätze infolge des schwächeren Außenhandels um gut 3% gegen das Vorquartal zurückgegangen. Die anhaltend schwache Industrieproduktion führte im Vergleich zum Vorjahr zu einem starken Rückgang der Nachfrage nach Rohstoffen und Halberzeugnissen (-5,2%). Demgegenüber lagen die realen Umsätze von Agrarprodukten und Fertigwaren (jeweils +3,6%) über dem Vorjahresniveau.

Die Lager des Handels wurden im III. Quartal zum Teil auch bedingt durch das hohe Zinsniveau abgebaut. Die Wareneingänge nahmen sowohl im Einzelhandel (+3,9%) als auch im Großhandel (+7,2%) schwächer zu als die Umsätze.

Michael Wüger

## Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

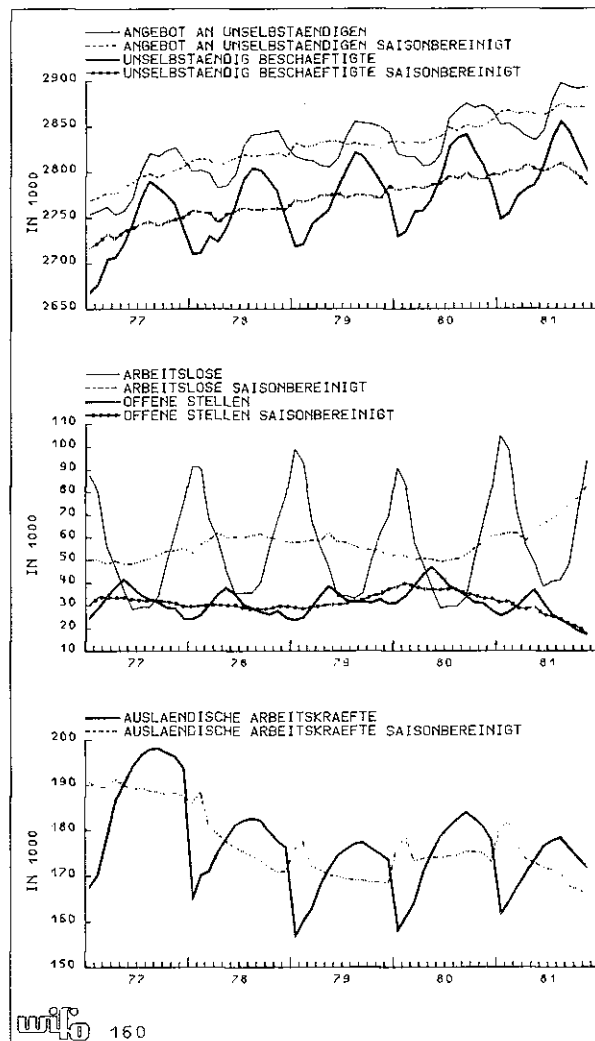
### Rückgestaute Anpassung nachgeholt

Auf dem Arbeitsmarkt wurde zwischen September und November die um ein Jahr zurückgestaute Anpassung der Beschäftigung an die Verschlechterung der Konjunkturlage nachgeholt. Die geballte Reaktion auf eine seit 1 1/2 Jahren gedämpfte Güternachfrage in einem Zeitraum von drei bis vier Monaten verlieh der kurzfristigen Entwicklung geradezu dramatische Akzente, ihre Interpretation muß daher in einem größeren Rahmen gesehen werden.

Der vergangene Konjunkturaufschwung hatte sich auf dem Arbeitsmarkt bis zum III. Quartal 1980 positiv ausgewirkt, damals lag die Beschäftigung um 21 400 (+0,8%) über dem Vorjahresniveau. Dann schwächte sich das Wachstum zwar ab, im III. Quartal 1981 lag aber die Beschäftigung immer noch um 10 200 (+0,4%) über dem Vorjahr, obwohl die Gütermärkte insgesamt stagnierten. Mit gutem Grund hatte man die Halbierung des Wachstums als "Abkoppelung" des Arbeitsmarktes von den Gütermärkten bezeichnet, denn eine auch nur sehr abgeschwächte Anpassung der Beschäftigung hätte bewirkt, daß im III. Quartal das Beschäftigungsniveau des Vorjahres um etwa 10 000 unterschritten worden wäre.

Im September beschleunigte sich dann der Abbau der Mehrbeschäftigung im Vorjahresvergleich. Diese Entwicklung verschärfte sich im Oktober und führte im November bereits zu einem Rückstand gegenüber dem Vorjahr. Gegen Jahresende wird das Beschäftigungsniveau, wie in früheren Prognosen erwartet, schon deutlich niedriger sein.

Der Arbeitsmarkt im Herbst



Die Anpassung der Beschäftigung konnte immerhin um fast ein Jahr hinausgezögert werden. Hätte der Konjunkturaufschwung wie erwartet eingesetzt, wäre es gelungen wie schon 1978 "durchzutauchen", d. h. den Konjunkturreinbruch nicht auf den Arbeitsmarkt durchschlagen zu lassen. Die jüngste Erfahrung lehrt, daß die Abkoppelung offenbar nur zeitlich begrenzt möglich ist, und daß die Arbeitskräftenachfrage, gemessen am Volumen der geleisteten Arbeitszeit, mittelfristig um etwa einen Prozentpunkt unter dem Wachstum der Gütermärkte bleibt, weil sich unter den gegebenen Rahmenbedingungen auch in einer stagnierenden Wirtschaft eine autonome Produktivitätsentwicklung in mindestens diesem Ausmaß durchsetzt.

Die vorübergehende Abkoppelung wirkte sich gesamtwirtschaftlich vorteilhaft aus. Sie hat im abgelaufenen Jahr die Entwicklung des privaten Konsums unmittelbar mit etwa 0,5 Prozentpunkten gestützt, so daß insgesamt selbst mit nur bescheidenen Multipli-

**Entwicklung der Beschäftigung**

	1980			1981		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
Unselbständig Beschäftigte						
<i>Männer</i>						
Juli	+ 21 800	1 699 800	+ 8 200	+19 200	1 701 400	+ 1 600
August	+ 4 600	1 704 400	+ 2 900	+ 9 300	1 710 800	+ 6 400
September	+ 3 300	1 707 700	+ 6 700	- 3 800	1 706 900	- 800
Oktober	-12 400	1 695 300	+ 3 300	-14 200	1 692 700	- 2 600
November	- 7 700	1 687 600	+ 5 800	-11 900	1 680 800	- 6 800
<i>Frauen</i>						
Juli	+15 300	1 129 500	+15 800	+12 600	1 136 900	+ 7 400
August	+ 5 200	1 134 700	+13 600	+ 9 700	1 146 600	+11 900
September	- 300	1 134 400	+17 000	- 8 100	1 138 500	+ 4 100
Oktober	- 9 600	1 124 700	+14 100	-10 400	1 128 100	+ 3 400
November	- 4 800	1 120 000	+14 100	- 9 000	1 119 100	- 900
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Juli	+37 100	2 829 300	+24 000	+31 800	2 838 300	+ 9 000
August	+ 9 800	2 839 100	+16 500	+19 000	2 857 300	+18 300
September	+ 3 000	2 842 100	+23 700	-11 900	2 845 400	+ 3 300
Oktober	-22 000	2 820 100	+17 400	-24 600	2 820 800	+ 800
November	-12 500	2 807 500	+19 900	-21 000	2 799 900	- 7 700

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

katorwirkungen wohl ein Nachfrageeffekt auf das Brutto-Inlandsprodukt von etwa +0,5% ausging. Die abrupte Anpassung der letzten Monate könnte den Eindruck entstehen lassen, daß sie nun die Wirkung der Abkoppelung überkompensiert, daß also insgesamt eine allmähliche Anpassung während des ganzen Jahres günstiger gewesen wäre. Das ist aber durchaus nicht der Fall, eine sofortige Anpassung hätte vielmehr das Beschäftigungsniveau um mindestens weitere 10.000 bis 15.000 Arbeitsplätze reduziert.

Überdies wurde die Anpassung nicht in allen Wirtschaftszweigen in gleicher Weise hinausgeschoben. Während die Industrie ihren Beschäftigungsstand viel gleichmäßiger verringerte, hat die Bauwirtschaft dies im Herbst verstärkt nachgeholt. Der Dienstleistungssektor (Handel, Banken im besonderen) expandierte bis zum späten Frühjahr kräftig und hat dann plötzlich seine Aufnahmen gestoppt. Das läßt die Vermutung zu, daß das Zinsniveau, das sowohl Bauinvestitionen wie Lager, aber auch die Spannen im Bankensektor besonders betrifft, auf der Kostenseite jene Anpassung erzwungen hat, die im allgemeinen durch eine gemäßigte Lohnpolitik aufgeschoben werden konnte. Die nun nachvollzogene Realisierung des Produktivitätszuwachses diente somit vorwiegend der Deckung stark gestiegener Kreditkosten.

**Stetig wachsendes Angebot nicht mehr unterzubringen**

Die Zahl der Erwerbspersonen lag 1981 ziemlich konstant um etwa 20.000 bis 21.000 über dem Vorjahres-

niveau, ungefähr ein Viertel davon dürfte sich aus Rückwanderern aus der BRD rekrutieren. Der Rückgang der Selbständigzahl bewirkte insgesamt eine Steigerung des Arbeitskräfteangebotes gegenüber dem Vorjahr um etwa 26.000 bis 27 000

Im II. Quartal absorbierte das Wachstum der Beschäftigung (+ 18.700) noch etwa zwei Drittel des Angebotes, im III. Quartal nur noch wenig mehr als ein Drittel. Gegen Jahresende wird voraussichtlich das zusätzliche Arbeitskräfteangebot nicht mehr vom Arbeitsmarkt aufgenommen werden können. Schon im November sank das Beschäftigungsniveau um 7.700 unter das Vorjahr. Glättet man die monatlichen Schwankungen mittels eines gleitenden 3-Monate-Mittels, so ist die Beschäftigung von einem saisonbereinigten Niveau im August von 2,806.000 bis November um 20 000 gesunken (-0,7%). Dieser Rückgang betraf Frauen und Männer zu gleichen Teilen, die Beschäftigung von Frauen war allerdings zuvor stärker gewachsen. Dadurch ist die Zahl männlicher Arbeitnehmer schon unter das Niveau von 1979 gesunken, während noch um 13.200 (+1,2%) mehr Frauen beschäftigt sind als vor zwei Jahren. Das hängt vor allem damit zusammen, daß viele Dienstleistungen in den letzten Jahren stark expandierten, nun aber an die Grenzen ihrer Aufnahmefähigkeit stoßen.

**Industrie und Bauwirtschaft reduzieren Beschäftigung, Dienstleistungen stoppen Aufnahmen**

An den Bruttobewegungen der Beschäftigung gemessen dürfte der jüngste Rückgang vorwiegend auf geringere Einstellungen zurückzuführen sein. Denn Industrie- und Ausländerbeschäftigung zeigen seit dem Frühjahr relativ gleichmäßig sinkende Tendenz. Nur in der Bauwirtschaft kam es im Spätherbst zu (vorgezogenen) Freistellungen im engeren Sinn. Beide Komponenten unterstützen die Annahme, daß sich die Beschäftigung nach Erreichen des Saisontiefpunktes stabilisieren wird.

Die Industriebeschäftigung hatte saisonbereinigt wie die Gesamtbeschäftigung Mitte 1980 ihren oberen Wendepunkt erreicht und war dann relativ gleichmäßig, wenn auch etwas langsamer, als die Produktion erwarten ließ, gesunken. Im Mittel des II. Quartals 1981 waren etwa 10.000 Arbeitskräfte weniger beschäftigt als am oberen Wendepunkt, was auch ungefähr dem Vorjahresabstand entspricht. Im III. Quartal ist die Industriebeschäftigung auf 614.700 zurückgegangen, der Stand war um 15.700 (-2,5%) geringer als vor einem Jahr. Der Rückgang hat sich also auch hier etwas beschleunigt, vor allem zeigt aber die Arbeitszeit (nach ±0% im II. Quartal) jetzt ebenfalls rückläufige Tendenz.

Die Ausländerbeschäftigung wurde vom jüngsten Beschäftigungsrückgang wohl relativ stärker betroffen

**Entwicklung der Industriebeschäftigung**

	Ø I Qu.	1981		Stand Ende September 1981	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Ø II Qu	Ø III Qu		absolut	in %
Bergwerke	- 1,3	- 2,7	- 3,0	12 923	- 544	- 4,0
Eisenerzeugende Industrie	+ 0,3	- 0,3	- 2,5	36 842	- 1 117	- 2,8
Erdölindustrie	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,7	8 857	+ 55	+ 0,6
Stein- und keramische Industrie	+ 0,7	+ 0,5	- 1,0	26 147	- 505	- 1,9
Glasindustrie	- 1,4	- 0,7	+ 2,4	7 660	+ 142	+ 1,8
Chemische Industrie	+ 0,5	- 0,3	- 1,2	61 591	- 1 179	- 1,9
Papiererezeugende Industrie	- 3,4	- 4,5	- 4,1	13 253	- 606	- 4,4
Papierverarbeitende Industrie	- 0,8	+ 0,9	+ 0,1	9 203	- 64	- 0,7
Filmindustrie	+ 5,9	+ 5,9	+ 5,9	1 967	+ 110	+ 5,9
Holzverarbeitende Industrie	- 3,1	- 4,2	- 6,0	26 620	- 1 705	- 6,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 1,4	- 2,0	- 2,0	49 205	- 1 205	- 2,4
Ledererzeugende Industrie	- 21,1	- 6,7	+ 1,7	1 176	+ 40	+ 3,5
Lederverarbeitende Industrie	+ 3,2	- 0,5	- 3,1	14 629	- 514	- 3,4
Gießereindustrie	- 2,0	- 3,5	- 3,5	9 999	- 334	- 3,2
Metallindustrie	- 2,6	- 3,0	- 1,5	8 108	- 66	- 0,8
Maschinen- und Stahlbauindustrie	+ 0,5	- 1,1	- 1,8	81 063	- 1 824	- 2,2
Fahrzeugindustrie	+ 0,6	- 0,5	- 1,1	32 621	- 328	- 1,0
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 4,9	- 3,7	- 5,0	56 176	- 4 558	- 7,5
Elektroindustrie	+ 1,2	+ 0,1	- 1,6	73 109	- 1 514	- 2,0
Textilindustrie	- 3,3	- 4,0	- 4,7	43 973	- 2 254	- 4,9
Bekleidungsindustrie	- 2,7	- 3,2	- 3,9	32 046	- 1 335	- 4,0
Gaswerke	+ 5,6	+ 4,9	+ 3,6	4 005	+ 132	+ 3,4
Insgesamt	- 0,9	- 1,6	- 2,5	613 373	- 19 173	- 3,0
Männer	- 0,4	- 1,0	- 1,7	418 389	- 9 088	- 2,1
Frauen	- 2,0	- 2,7	- 4,0	194 984	- 10 085	- 4,9

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

**Die Arbeitszeit in der Industrie<sup>1)</sup>**

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden monatlich in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr		
			absolut	in %	
			1980 Ø I Qu	437 239	65 782
Ø II Qu	437 438	63 233	144,6	± 0,0	± 0,0
Ø III Qu	442 644	62 037	140,2	+ 0,3	+ 0,2
Ø IV Qu	441 195	65 679	148,9	+ 1,4	+ 0,9
1981 Ø I Qu	431 665	63 228	146,4	- 4,0	- 2,7
Ø II Qu	427 634	61 841	144,6	± 0,0	± 0,0
Ø III Qu	428 800	60 194	140,4	+ 0,2	+ 0,1

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke - <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter

der Beschäftigtenabbau stärker zu Lasten der Ausländer gegangen wäre. Insgesamt waren Ende November noch 171 600 ausländische Arbeitnehmer beschäftigt, 6,1% der Gesamtbeschäftigung gegenüber bisher 6,2%. Gleichzeitig waren 7.000 arbeitslos gemeldet (+ 3 200), die Zahl ausländischer Erwerbsspersonen war damit nur um 6 000 geringer als vor einem Jahr (im Mittel des III. Quartals - 3 500)

Daraus läßt sich folgende Arbeitsmarktbilanz für In- und Ausländer erstellen:

**Entwicklung der Arbeitsmarktbilanz**

**Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte**

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
		absolut	in %	
1980 Juli	180 800	+ 5 200	+ 3,0	6,4
August	182 600	+ 5 500	+ 3,1	6,4
September	184 100	+ 6 700	+ 3,8	6,5
Oktober	182 200	+ 6 700	+ 3,8	6,5
November	180 800	+ 6 400	+ 3,7	6,4
1981 Juli	177 900	- 3 000	- 1,6	6,3
August	178 500	- 4 100	- 2,2	6,2
September	176 100	- 8 000	- 4,3	6,2
Oktober	173 500	- 8 700	- 4,8	6,2
November	171 600	- 9 200	- 5,1	6,1

Q. Bundesministerium für soziale Verwaltung

Ø III Quartal 1981	Inländer Ausländer Insgesamt		
	absolute Veränderung	absolute Veränderung	absolute Veränderung
Angebot an Unselbständigen	+ 26 100	- 3 500	+ 22 600
Unselbständig Beschäftigte	+ 15 200	- 5 000	+ 10 200
Arbeitslose	+ 10 900	+ 1 500	+ 12 400
November 1981			
Angebot an Unselbständigen	+ 26 400	- 6 000	+ 20 400
Unselbständig Beschäftigte	+ 1 500	- 9 200	- 7 700
Arbeitslose	+ 24 800	+ 3 200	+ 28 000

Q. Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Arbeitslosigkeit erreicht Vollbeschäftigungsgrenze**

als die Inländerbeschäftigung. Nach - 4 100 im August sank der Vorjahresabstand bis November auf - 9.200. Man hätte aber doch annehmen können, daß

Die Arbeitslosigkeit war saisonbereinigt schon seit dem Mai gestiegen, bis zum August um etwa 2.000 monatlich. Dann hat sich der Anstieg auf das Doppelte beschleunigt, in den letzten drei Monaten stieg die Zahl der Arbeitslosen um jeweils 4.000 und be-

**Veränderung der Arbeitslosigkeit**

	1980		1981		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Vorgemerkte Arbeitslose					
<i>Männer</i>					
Juli	- 40	11 100	-2 000	+ 100	17 700 + 6 600
August	- 200	10 900	-1 300	+ 300	18 000 + 7 100
September	+ 1 700	12 600	- 600	+ 3.300	21 300 + 8 700
Oktober	+ 5 400	18 000	+ 800	+ 9 000	30 300 +12.300
November	+ 8 000	26 000	+2 900	+14 000	44 400 +18 400
<i>Frauen</i>					
Juli	+ 1 100	18 600	-2 600	+ 2 300	22 900 + 4 300
August	+ 200	18 700	-2 000	+ 400	23 300 + 4 600
September	+ 2 400	21 100	-1 200	+ 3 800	27 100 + 6 000
Oktober	+11 400	32 500	- 100	+13 300	40 400 + 7 900
November	+ 7 300	39 800	+1 000	+ 9 100	49 500 + 9 700
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Juli	+ 1 100	29 700	-4 600	+ 2 400	40 600 +10 900
August	- 100	29 600	-3.300	+ 600	41 300 +11 600
September	+ 4 100	33 700	-1 800	+ 7 100	48 400 +14 700
Oktober	+16 800	50 500	+ 700	+22 400	70 700 +20.200
November	+15 400	65 900	+3 900	+23 100	93 900 +28 000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

wirkte eine (saisonbereinigte) Arbeitslosenrate von 2,9%. Im III. Quartal waren 43 400 Personen arbeitslos gemeldet, um 12 400 (+40,0%) mehr als vor einem Jahr. Bis zum November stieg die Arbeitslosigkeit auf 93 900 und überschritt den Vorjahresstand um 28 000 (+42,5%). Setzt sich diese Entwicklung fort, dann werden im Saisonhöhepunkt im Jänner wahrscheinlich fast 150.000 Personen arbeitslos sein, die (saisonbereinigte) Arbeitslosenrate wird im Winter die Marke von 3% zeitweise überschreiten. Schon im Hochsommer war der Zuwachs der Arbeitslosigkeit unter Männern größer, ab Dezember wird

**Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen**

	Vorgemerkte Arbeitslose 1981			
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr	Ø III Qu	Oktober	November
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 42	+ 163	+ 430	3 456
Steinarbeiter	+ 100	+ 181	+ 410	969
Bauberufe	+ 907	+ 1 957	+ 5 174	9 746
Metallarbeiter	+ 2 624	+ 4 271	+ 4 886	8 864
Elektriker	+ 426	+ 632	+ 966	1 841
Holzverarbeiter	+ 132	+ 141	+ 196	624
Textilberufe	+ 519	+ 618	+ 927	2 643
Bekleidungs- und Schuhhersteller				
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 192	+ 410	+ 565	1 477
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 984	+ 1 519	+ 1 890	5 082
Handelsberufe	+ 1 099	+ 1 562	+ 1 794	7 251
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 729	+ 2 208	+ 3 308	25 548
Reinigungsberufe	+ 476	+ 569	+ 732	3 661
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 1 847	+ 2 367	+ 2 564	9 352
Sonstige	+ 2 527	+ 3 640	+ 4 176	13 373
Insgesamt	+12 403	+20 238	+28 018	93 887
Männer	+ 7 446	+12 347	+18 355	44 379
Frauen	+ 4 958	+ 7 891	+ 9 663	49 508

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

sich auch ihr größerer Anteil an Saisonarbeitskräften auswirken. Aber auch saisonbereinigt nähert sich die Arbeitslosenquote der Männer langsam jener der Frauen

Diese Entwicklung hängt eng mit der Berufsstruktur der Arbeitslosigkeit zusammen. Unter Bauarbeitern, Metallarbeitern und Holzverarbeitern hat sich die Arbeitslosigkeit im Vorjahresvergleich verdoppelt, in Handels- und Büroberufen ist sie nur etwa um ein Drittel gestiegen. Mißt man allerdings die (saisonbereinigte) Entwicklung seit Mai, war die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Handels- und Büroberufen am stärksten

**Stellenangebot sinkt auf Rekordtief**

Das Stellenangebot, das seit Februar 1980 sinkende Tendenz hatte, fällt seit Mai ebenfalls viel rascher. Bis dahin war die Zahl der offenen Stellen (saisonbereinigt) monatlich um etwa 2% gesunken, in den letzten sechs Monaten hat sich der Rückgang auf etwa 7,5% monatlich (fast 40% kumulativ) erhöht.

**Entwicklung des Stellenangebotes**

	1980		1981		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
Juli	-1 600	22 000	+3 700	-1 300	14 400 - 7 600
August	- 800	21 200	+2 700	-1 300	13 200 - 8 100
September	-1 400	19 800	+1 000	-1 600	11 500 - 8 300
Oktober	-1 700	18 100	- 400	-1 500	10 000 - 8 100
November	-2 300	15 800	-1 400	-1 900	8 100 - 7 600
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
Juli	-3 300	13 200	+2 000	-3 200	9 300 - 3 900
August	- 600	12 600	+1 800	- 400	8 900 - 3 700
September	-1 400	11 200	+1 300	-1 200	7 700 - 3 600
Oktober	-1 100	10 100	+ 300	- 900	6 800 - 3 400
November	+2 300	12 500	- 300	+ 200	6 900 - 5 500
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>					
Juli	- 200	3 200	+ 800	- 500	2 000 - 1 200
August	+ 20	3 200	+ 600	- 10	2 000 - 1 200
September	- 300	2 900	+ 200	- 200	1 800 - 1 100
Oktober	- 200	2 700	+ 300	- 200	1 600 - 1 100
November	+ 300	3 000	- 50	+ 100	1 700 - 1 300
<i>Insgesamt</i>					
Juli	-5 100	38 400	+6 500	-5 000	25 700 -12 700
August	-1 400	37 000	+5 100	-1 700	24 000 -13 000
September	-3 100	33 800	+2 500	-3 100	20 900 -12 900
Oktober	-2 900	30 900	+ 100	-2 600	18 400 -12 500
November	+ 300	31 200	-1 800	-1 600	16 800 -14 400

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Im Vorjahresvergleich hat sich das Stellenangebot fast halbiert (im Hochsommer wurden noch zwei Drittel des Vorjahresangebotes registriert). Der Rückgang war für Männer etwas stärker, zuletzt hat sich der Rückgang der Stellen für Frauen oder beide Geschlechter aber stärker beschleunigt.

Norbert Geldner

**Verkehr**

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

**Personenverkehr nach Verkehrsträgern**

		1980	III. Qu 1981	Ø 1975/ 1980	1979	1980	III. Qu 1981
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	Mill. Pers.-km	7 380,4	2 116,0 <sup>2)</sup>	+2,6	+1,9	+1,9	+0,1
Linienbus	Mill. Pers.	283,4		+1,4	-0,3	-0,0	
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers.	677,5	138,0	+0,7	+1,0	+1,0	+4,7
Luftfahrt <sup>1)</sup>	1 000 Pers.	3 438,2	1 152,0	+6,9	+8,9	-0,0	+7,4
davon AUA	1 000 Pers.	1 621,6	561,7	+7,8	+6,7	-4,4	+10,7
Benzinverbrauch	Mill. l	3 205,7	861,0	+2,6	+2,5	+0,8	-6,9

<sup>1)</sup> Linien- und Charterverkehr An- und Abflug — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse

**Erneuter Abschwung im Güterverkehr**

Nach einer kurzen Erholungsphase erlitt der Güterverkehr im III. Quartal wieder einen kräftigen Rückschlag. Die erneute Abschwächung der Transportnachfrage ist konjunkturellen, aber auch nicht konjunkturellen Faktoren zuzuschreiben. Die Industrieproduktion stagniert saisonbereinigt seit dem II. Quartal dieses Jahres, in den transportintensiven Industriebranchen Erdölindustrie (-4,4%), Baustoffe (-2,2%), Papiererzeugung (-0,4%) ist sie zurückgegangen. Hinzu kommt, daß in der derzeitigen Konjunkturphase bei den meisten Verarbeitern die Vorproduktlager abgebaut und die Endproduktlager aufgebaut werden, wodurch ihre Transportnachfrage stärker als die Produktion abnimmt. Saisonbereinigt sind das Außenhandelsvolumen (-3,5%) und der Einzelhandel (-1,1%) geschrumpft. Neben den konjunkturellen Einflüssen hat auch die schlechte Getreideernte (-16% gegenüber dem Vorjahr) die Nachfrage im Güterverkehr verringert.

Die Transportleistungen im statistisch erfaßten Güterverkehr waren im III. Quartal mit 5,03 Mrd. n-t-km um 8,2% niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Am stärksten waren die Einbußen in der Donauschifffahrt, trotz relativ günstiger Wasserverhältnisse ist die Transportleistung um 17,6% gesunken. Es wurden vor allem viel weniger Kohle und Erze auf der Donau eingeführt. Zugenommen haben die Transporte von Erdölprodukten, Metallergüssen und Düngemitteln.

Die Transportleistungen der Bahn sanken um 9,3%, der Durchsatz in den Rohrleitungen um 6,7%. Der gewerbliche Straßengüterverkehr und die Luftfracht waren nur wenig schwächer als im Vorjahr. Die AUA konnte in der Luftfracht ein besonders gutes Ergebnis verzeichnen (+10,1%). Die Steigerung ist in erster Linie auf Transporte nach Saudi-Arabien und Libyen zurückzuführen.

**Starker Rückgang des Individualverkehrs**

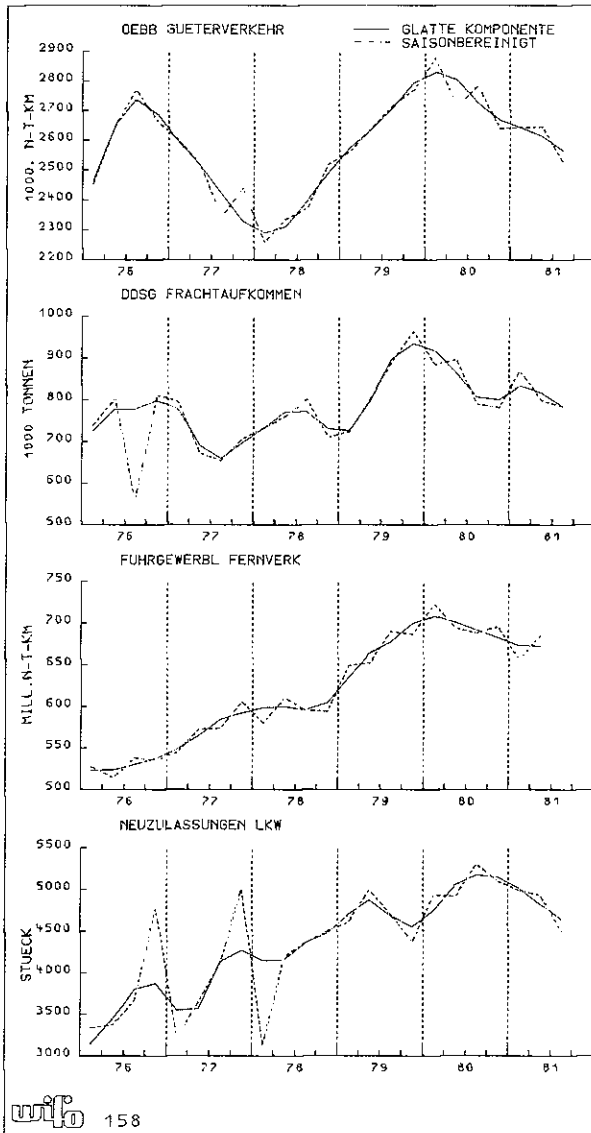
Der Personenverkehr entwickelte sich im Berichtsquartal sehr schwach. Berufsverkehr (Beschäftigung +0,4%) und Reiseverkehr (Übernachtungen +1,3%) waren etwas höher als im Vorjahr. Im Schülerverkehr besteht nun aus demographischen Gründen ein abnehmender Trend. So hat der geburtenstärkste Jahrgang der Nachkriegszeit (Jahrgang 1963) bereits das Maturaalter erreicht, der Jahrgang 1975, der im Herbst in die Volksschule eintrat, ist um 27% schwächer als im Vorjahr.

**Güterverkehr nach Verkehrsträgern  
(Auf Inlandstrecken)**

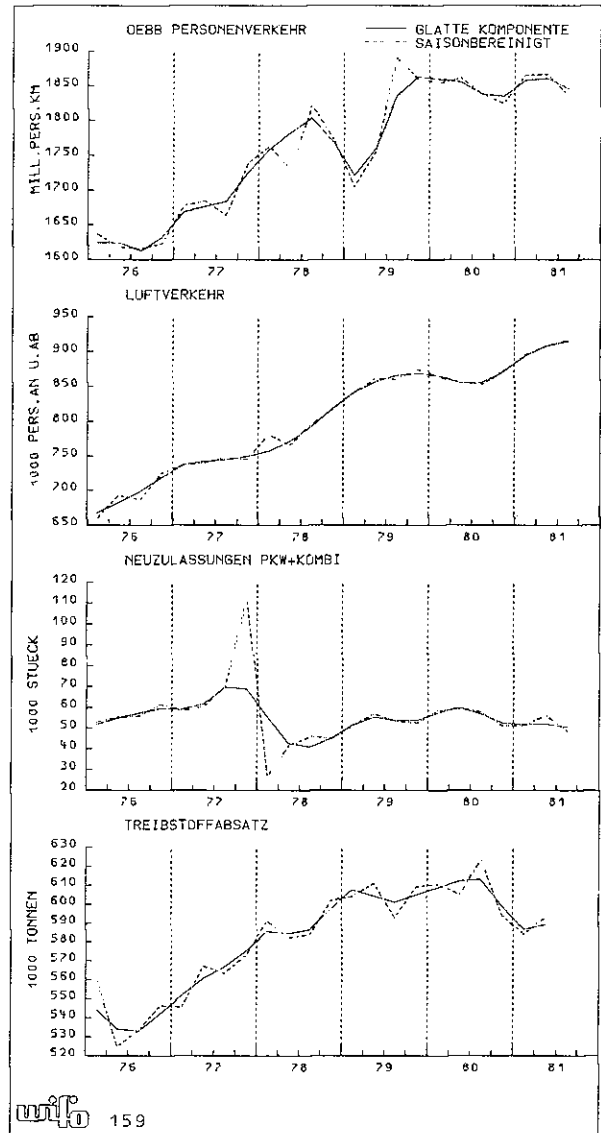
Transportleistung	1980	III. Qu 1981	Ø 1975/1980	1979	1980	III. Qu 1981
	Mill. n-t-km	Mill. n-t-km		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	11 001,8	2 530,7 <sup>1)</sup>	+3,2	+12,6	+2,8	-9,3
davon Transit	2 609,0	625,0 <sup>2)</sup>	+0,5	+2,2	-4,2	-3,0
Schiff	1 556,3	348,4	+2,0	+4,4	+0,6	-17,6
davon Transit	359,6	91,0	+2,3	+2,0	-1,9	+1,4
Straße <sup>3)</sup>	2 882,4	698,7 <sup>2)</sup>	+7,4	+9,9	+3,6	-1,0
davon Transit	280,3	65,4 <sup>2)</sup>	+13,3	+13,7	+12,2	+0,0
Rohrleitungen	7 005,0	1 453,3	+4,0	+12,4	-10,1	-6,7
davon Transit	3 194,2	658,6	+1,5	+13,8	-16,7	-4,1
Insgesamt	22 445,5	5 031,1	+3,9	+11,6	-1,7	-8,2
davon Transit	6 443,1	1 440,0	+1,5	+8,5	-10,2	-3,1
ohne Rohrleitungen	15 440,5	3 577,8	+3,8	+11,2	+2,7	-8,7
Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	51 643,7	12 327,0 <sup>1)</sup>	+2,2	+12,6	+2,2	-6,1
Schiff	7 614,7	1 762,2	+1,7	+10,5	-0,2	-11,6
davon DDSG	3 353,0	858,1	+3,3	+12,2	-0,9	-0,8
Straße <sup>3)</sup>	13 630,2	3 382,0 <sup>2)</sup>	+6,6	+6,8	+3,8	-1,0
Rohrleitungen	35 725,3	7 803,3	+2,3	+11,3	-12,7	-1,9
Luftfahrt <sup>4)</sup>	39,6	8,8	+9,6	+4,5	+13,8	-1,5
davon AUA	13,3	3,1	+9,0	+8,2	-0,4	-10,1
Insgesamt	108 653,5	25 263,3	+2,7	+11,3	-3,2	-4,6

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>2)</sup> Schätzung — <sup>3)</sup> Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — <sup>4)</sup> Fracht An- und Abflug

Entwicklung des Güterverkehrs



Entwicklung des Personenverkehrs



cher als der Jahrgang 1966, der heuer der Schulpflicht entwachsen ist. Diese starke demographische Komponente kann durch die steigende Schulbesuchsquote nicht mehr ausgeglichen werden. Der Schülerverkehr wird in den nächsten Jahren beträchtlich zurückgehen. Die vorläufig niedrigste Zahl an Schulanfängern ist für 1984 zu erwarten, sie wird um mehr als ein Drittel kleiner sein als 1969.

Im Berichtsquartal hielt der durch die Benzinpreiserhöhungen ausgelöste Trend zu den öffentlichen Verkehrsmitteln an. Der Individualverkehr (gemessen am Benzinverbrauch —6,9% gegenüber 1980) ging stark zurück, der Personenverkehr auf der Bahn erreichte knapp das Vorjahresniveau. Die innerstädtischen Verkehrsbetriebe wurden von 4,7% mehr Personen frequentiert. Diese Entwicklung bestätigt die Ergebnisse der Institutsanalyse über den Einfluß des Benzinprei-

ses auf den Personenverkehr<sup>1)</sup> Die Kraftfahrer sind am ehesten im innerstädtischen Verkehr bereit, nach Benzinpreiserhöhungen binnen kurzem auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. Hier besteht ein dichtes öffentliches Verkehrsangebot, wogegen das Autofahren schon auf Grund der Stauungen und Parkplatzprobleme wenig attraktiv ist. Auch ist der fahrzeugspezifische Benzinverbrauch im Stadtverkehr um rund 50% höher als im Überlandverkehr. Im ländlichen Raum hingegen wird das Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel durch das schwache Angebot erschwert (großmaschiges Liniennetz, längere Abfahrtsintervalle, ungünstigere Verbindungen als im innerstädtischen Bereich)

<sup>1)</sup> W. Puwein: Der Einfluß des Benzinpreises auf den Personenverkehr Monatsberichte 1/1981

Entwicklung der ÖBB

		1980	III Qu 1981	Ø 1975/1980	1979	1980	III Qu 1981
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariferträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill S	4 110,2	1 356,8	+ 6,5	+ 8,5	+ 5,0	+ 18,1
Güterverkehr	Mill S	8 889,5	2 181,4	+ 5,6	+ 6,7	+ 2,1	- 1,5
Wagenachskm (Reisezüge)	Mill	1 313,1	360,5	+ 2,3	+ 3,2	+ 2,9	+ 1,7
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	380,7	97,3	- 0,6	+ 3,4	+ 0,8	- 0,4
Nahrungsmittel	1 000	119,1	33,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	- 18,4
Baustoffe	1 000	96,0	27,5	- 4,5	- 1,2	- 2,3	- 1,6
Papier Zellstoff	1 000	89,7	23,6	+ 4,8	+ 8,8	+ 8,3	+ 4,3
Holz	1 000	131,1	28,5	+ 13,9	+ 42,8	+ 24,4	- 18,7
Metalle	1 000	147,8	35,7	+ 1,6	+ 5,4	- 2,7	- 0,8
Erze	1 000	63,6	16,6	- 6,8	+ 17,5	- 12,9	+ 9,3
Kohle	1 000	46,0	10,0	- 9,3	- 7,4	+ 4,9	- 16,9
Sonstige	1 000	399,0	98,4	+ 1,1	+ 9,4	+ 7,4	- 4,0
Insgesamt	1 000	1 473,0	371,4	+ 0,5	+ 7,4	+ 3,6	- 4,9

Schwache Güterverkehrseinnahmen der ÖBB

Der erneute Rückgang der Güterverkehrsnachfrage hat sich auf die finanzielle Entwicklung der ÖBB sehr ungünstig ausgewirkt. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr waren mit 2,18 Mrd. S trotz der 15prozentigen Tarifierhebung zu Jahresbeginn um 1,5% geringer als im III. Quartal 1980. Saisonbereinigt sind die Güterverkehrsleistungen gegenüber dem II. Quartal um 4,5% gesunken. Gemessen an den Wagenstellungen verringerte sich die Nachfrage in den Transporten von Nahrungsmitteln (Getreide), Kunstdünger, Kohle und Holz besonders stark. Die Erzlieferungen sind im Berichtsquartal wieder gestiegen.

Im Personenverkehr wurden 4,1 Mrd. S eingenommen. Der Zuwachs von 18,1% ist etwas höher als der Entwicklung der Verkehrsleistungen und der Tarifierhöhungen entsprechen würde. Die Nachfrage scheint sich von den Streckenkartenbenutzern zu den Vollzahlern zu verlagern.

Nachfrage nach Kraftfahrzeugen weiter gesunken

Die Lkw-Nachfrage erlitt im Berichtsquartal einen empfindlichen Einbruch. Gegenüber dem II. Quartal dieses Jahres sind die saisonbereinigten Neuzulassungen um fast 9% gesunken, der Vorjahresrückstand betrug über 15%. Die schwierige Lage der Bauwirtschaft und damit auch des gewerblichen Güternahverkehrs schlägt sich deutlich auf die Zulassungs-

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1980	III. Qu 1981	Ø 1975/1980	1979	1980	III. Qu 1981
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw, Nutzlast	47 869,2	9 268,7	+ 8,5	+ 21,1	+ 5,1	- 22,9
davon Fuhrgewerbe	9 664,8	1 728,9	+ 8,4	+ 27,0	- 2,0	- 30,9
Anhänger Nutzlast	33 717,3	8 513,3	+ 8,2	+ 11,7	+ 5,5	- 10,1
davon Fuhrgewerbe	14 565,3	3 255,4	+ 9,0	+ 19,4	+ 3,1	- 11,1

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1980	III. Qu 1981	Ø 1975/1980	1979	1980	III. Qu 1981
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 999 kg	14 959	3 321	+ 17,5	+ 9,7	+ 10,0	- 12,6
2 000—6 999 kg	2 695	525	+ 8,3	+ 25,8	+ 2,2	- 17,1
7 000 kg und mehr	2 571	467	+ 6,4	+ 29,1	+ 5,5	- 28,2
Insgesamt	20 225	4 313	+ 14,3	+ 14,0	+ 8,3	- 15,1
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg	13 151	3 931	+ 55,3	+ 10,3	+ 4,1	- 0,4
2 000—6 999 kg	571	164	- 5,6	+ 13,5	- 12,8	- 2,4
7 000 kg und mehr	2 045	491	+ 6,3	+ 11,3	+ 7,7	- 14,0
Insgesamt	15 767	4 586	+ 33,4	+ 10,5	+ 3,8	- 2,1
Sattelfahrzeuge	841	170	+ 17,2	+ 24,7	+ 6,7	- 18,7

statistik nieder. Es wurden um 28% weniger schwere Lkw (über 7 t Nutzlast) neu zugelassen als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Das Fuhrgewerbe meldete um 29,7% weniger Neufahrzeuge an. Die Nutzlasttonnage der neu zugelassenen Lkw war insgesamt um 23%, die des Fuhrgewerbes um 31% niedriger als 1980. Die Lkw-Nachfrage ist saisonbereinigt nunmehr schon seit einem Jahr rückläufig, wobei sich der Abschwung im Berichtsquartal beschleunigte. Die Neuzulassungen liegen dadurch erstmals seit Anfang 1978 wieder deutlich unter dem längerfristigen Trend. Eine Erholung des Lkw-Marktes ist erst nach einer durchgreifenden Belebung der Baukonjunktur zu erwarten.

Auch die Pkw-Nachfrage hat im Berichtsquartal stark nachgelassen. Nach einer leichten Erholung im 1. Halbjahr 1981 sind die Neuzulassungen im III. Quartal saisonbereinigt seit dem II. Quartal um 13% gesunken. Gegenüber dem längerfristigen Trend beträgt der Rückstand bereits 28%. Die Nachfrage ist saisonbereinigt wohl in den oberen Hubraumklassen etwas stärker gesunken als in den unteren, ein durch die Benzinverteuerung ausgelöster signifikanter Trend zum sparsameren Kleinwagen zeichnet sich jedoch nicht ab. Mit 44 425 Stück waren die Neuzulassungen

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen<sup>1)</sup>**

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm <sup>3</sup> Hubraum	1980		Ø 1975/1980		1980		1981	
	Stück	III. Qu 1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1979	1980	III. Qu 1981	1981	
Bis 1 000 . . .	17 028	3 477	- 8,6	+29,0	-12,8	-13,8		
1 001—1 500 . . .	116 972	22 553	+ 4,9	+43,7	+14,8	-16,2		
1 501—2 000 . . .	76 881	15 267	+ 9,9	+31,4	+ 2,9	-16,7		
2 001 und mehr . . .	16 667	3 128	- 2,0	+18,0	- 8,4	-18,2		
Insgesamt	227 548	44 425	+ 4,2	+35,4	+ 6,2	-16,2		
davon Kombi	106 408	22 694	+ 17,2	+53,5	+15,3	- 6,8		

<sup>1)</sup> Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

im III. Quartal um 16,2% niedriger als im Vorjahr. Diese Zahl ist nur um 3,5% höher als im III. Quartal 1978 (nach den steuerlich bedingten Vorkäufen von 1977). Das Institut erwartet für 1981 200 000 Neuzulassungen (-12% gegenüber 1980) 1982 wird dieses niedrige Niveau auf Grund der schwachen Einkommensentwicklung und der ungewissen Wirtschaftserwartungen kaum übertroffen werden

Wilfried Puwein

**Reiseverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

**Stagnation der Übernachtungen in der Sommersaison**

Die allgemeine Rezession in Westeuropa zeigte deutliche Auswirkungen auf die Entwicklung der Übernachtungen in Österreich. Nach zwei Jahren kräftiger Expansion im Sommerreiseverkehr — der die Monate Mai bis Oktober umfaßt — stagnierten heuer die gesamten Übernachtungen (-0,0%). In absoluten Zahlen wurden um rund 25 000 Übernachtungen weniger gezählt als im letzten Jahr. Diese Stagnation ergab sich aus einer geringen Abnahme der Ausländernachtungen (-0,1%) und einer schwachen Zunahme der Inländernachtungen (+0,3%).

Die gesamten Übernachtungen waren 1980 zum ersten Mal höher als im Rekordsommer des Jahres 1972; mit 78,2 Millionen liegen sie auch heuer darüber. Bei den Ausländernachtungen konnte dagegen die Höchstmarke des Sommers 1972 (61,4 Millionen) seit damals noch nie übertroffen werden. Seit dem Ende der sechziger Jahre verläuft die konjunkturelle Entwicklung der gesamten Übernachtungen und der Ausländernachtungen in den Sommerhalbjahren sehr glatt. Seit damals wurden drei deutlich getrennte Konjunkturzyklen durchlaufen. Dies gilt auch für die Ausländernachtungen, obwohl die westeuropäische Gesamtwirtschaft in diesem Zeit-

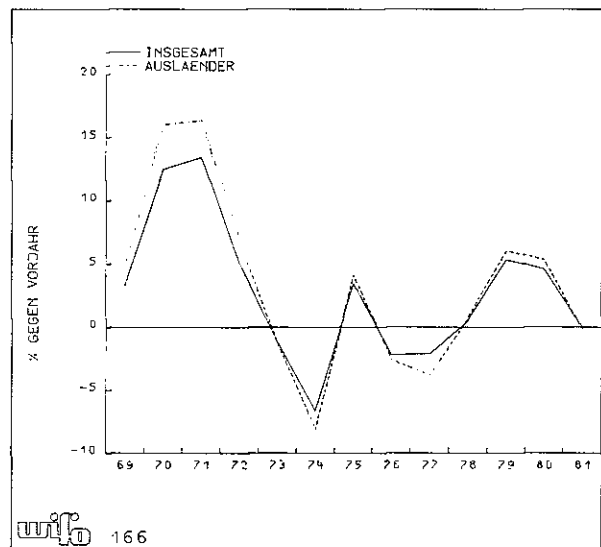
**Reiseverkehr**

	III Quartal 1981		Okt 1981	Sommerhalbjahr 1981	Fremdenverkehrs-jahr 1980/81	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Übernachtungen<sup>1)</sup></b>						
Inland . . .	in 1 000	11 586	+ 0,7	- 1,5	+ 0,3	+ 0,6
Ausland . . .	in 1 000	47 270	+ 1,4	+ 1,0	- 0,1	+ 3,5
Insgesamt . . .	in 1 000	58 857	+ 1,3	+ 0,1	- 0,0	+ 2,8
<b>Devisen<sup>2)</sup></b>						
Einnahmen . . .	in Mill. S.	34 188	+ 10,2	- 2,5	+ 6,9	+ 9,7
Ausgaben . . .	in Mill. S.	15 559	+ 8,9	+ 7,0	+ 8,2	+ 8,6
Saldo . . .	in Mill. S.	18 619	+ 11,4	+ 17,3	+ 5,6	+ 10,6

<sup>1)</sup> Rundungsfehler — <sup>2)</sup> Lt. OeNB III. Quartal (vorläufig) revidierte Daten lt. WIFO

raum durch vier Zyklen hindurchging. Am Beginn dieser Periode und seit 1977 verlaufen die westeuropäische Konjunkturentwicklung und die Nächtigungskonjunktur im österreichischen Sommerreiseverkehr synchron; in den konjunkturell turbulenten Jahren dazwischen hat sich das Wachstum der Übernachtungen anders entwickelt als das gesamtwirtschaftliche Wachstum.

**Übernachtungen in den Sommerhalbjahren**



**Nächtigungsentwicklung im Spätsommer viel besser als im Frühsommer**

In den ersten drei Sommermonaten (Mai bis Juli) gingen die gesamten Übernachtungen um 4,9% gegenüber dem Vorjahr zurück. Dies war der stärkste Rückgang in diesem Zeitraum seit dem Jahre 1974. Dem stand ein kräftiger Zuwachs von 5,0% in den Monaten August bis Oktober gegenüber, der deutlich über dem durchschnittlichen Wachstum der letzten fünf (+2,1%) bzw. zehn (+1,3%) Jahre lag. Zum ersten Mal seit dem Jahre 1974 war die Zahl der gesamten



Übernachtungen zwischen August und Oktober höher als jene zwischen Mai und Juli. Heuer entfielen 51,4% aller Übernachtungen auf den Spätsommer, im Durchschnitt der letzten zehn Jahre dagegen nur 48,0%.

Die wichtigste Ursache dieser Verlagerung der Übernachtungen in die zweite Saisonhälfte sind Ferienverschiebungen in Deutschland und den Niederlanden<sup>1)</sup>. Darüber hinaus dürften Konjunkturfälle wirksam gewesen sein, wie die Entwicklung der Übernachtungen der Inländer und der Ausländer ohne Deutsche und Niederländer zeigt. Auch die Übernachtungen dieser beiden Gruppen von Urlaubern entwickelten sich im Spätsommer deutlich besser als im Frühsommer. Die Unterschiede zwischen beiden Saisonhälften waren allerdings schwächer ausgeprägt als bei deutschen und niederländischen Urlaubern. Die Inländerübernachtungen gingen von Mai bis Juli um 1,6% zurück und stiegen von August bis Oktober um 2,1% gegenüber dem Vorjahr. Die Übernachtungen von Ausländern ohne Deutsche und Niederländer nahmen im Frühsommer um 2,5% zu, im Spätsommer erhöhte sich deren Wachstum auf 7,7%

**Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft Sommerhalbjahre**

	1979	1980	1981	1981
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil in %
Insgesamt	+ 5,4	+ 4,6	- 0,0	100,0
Inländer	+ 3,1	+ 2,0	+ 0,3	21,8
aus Wien	- 0,2	- 1,0	- 2,9	9,3
aus den übrigen Bundesländern	+ 6,0	+ 4,5	+ 2,9	12,5
Ausländer	+ 6,1	+ 5,3	- 0,1	78,2
aus der BRD	+ 4,6	+ 4,0	- 1,6	56,6
aus den Niederlanden	+ 14,2	+ 6,1	+ 2,3	8,4
aus Belgien/Luxemburg	+ 12,7	- 0,0	+ 3,4	2,3
aus Großbritannien	+ 7,3	+ 5,6	+ 13,9	2,2
aus Frankreich	+ 16,8	+ 11,5	+ 22,2	1,9
aus der Schweiz	+ 9,3	+ 1,3	+ 3,9	1,3
aus den USA	- 10,7	+ 29,0	- 23,9	1,0
aus Italien	+ 19,2	+ 17,7	+ 13,8	0,7
aus Schweden	- 4,1	+ 0,5	+ 1,3	0,6
aus Jugoslawien	+ 1,3	- 12,1	- 1,6	0,2
aus den übrigen Ländern	+ 14,1	- 1,4	+ 4,5	3,1

Im Sommer 1980 gab es die bisher stärkste Verlagerung der Übernachtungen von den Hauptsaisonmonaten Juli und August in die vier Nebensaisonmonate. Der Anteil der Hauptsaison sank damals auf 60,6% aller Sommernächtungen. Heuer hat der Hauptsaisonanteil wieder leicht zugenommen. 61,0% aller Übernachtungen des Sommers entfielen auf die zwei Hauptsaisonmonate, auf die vier Nebensaisonmonate nur 39,0%. Weiterhin ist die Saisonspitze bei Ausländerübernachtungen (63,2%) stärker ausgeprägt als bei Inländerübernachtungen (53,0%).

Im langfristigen Vergleich zeigt sich, daß die Konzen-

tration der Übernachtungen im Sommerreiseverkehr auf nur zwei Hauptsaisonmonate kaum abgebaut werden konnte. Vor zehn Jahren lag der Hauptsaisonanteil der gesamten Übernachtungen mit 63,6% und jener der Ausländerübernachtungen mit 65,9% nur unwesentlich höher als heuer (61,0% und 63,2%). Auch bei den Inländerübernachtungen waren die Bemühungen, die Saisonspitze zu verbreitern, wenig erfolgreich; deren Hauptsaisonanteil betrug im Sommer 1971 55,4% gegenüber 53,0% im Sommerhalbjahr 1981.

**Inverser Zusammenhang zwischen Ausländerübernachtungen und Nächtigungsaufwand schwächer**

Der zuletzt wiederholt beschriebene negative Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Ausländerübernachtungen und jener des Nächtigungsaufwands je Ausländerübernachtung hat sich fortgesetzt<sup>2)</sup>. In den Sommermonaten ging der reale Nächtigungsaufwand schwächer zurück (-0,6%) als in den beiden vorangegangenen Sommerhalbjahren (1979 -1,4%, 1980 -1,2%). Die Ausländerübernachtungen haben dagegen im Sommer 1979 und 1980 mit +6,1% und +5,3% kräftig zugenommen und sind heuer leicht zurückgegangen (-0,1%). Der inverse Zusammenhang zwischen beiden Größen war allerdings deutlich schwächer als in den Sommerhalbjahren 1978 und 1977. Deutlicher ausgeprägt ist die Wechselwirkung zwischen Ausländerübernachtungen und Nächtigungsaufwand seit dem Jahr 1977, wenn statt des gesamten Sommerhalbjahres nur der Zeitraum Juni bis September betrachtet wird.

**Ausländerübernachtungen und Nächtigungsaufwand**

Sommerhalbjahre	Ausländerübernachtungen		Ausgaben je Ausländerübernachtung <sup>1)</sup>	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		nominell	real
	1979	6,1	2,5	-1,4
1980	5,3	4,9	-1,2	
1978	0,7	8,4	3,2	
1981	-0,1	7,0	-0,6	
1977	-3,8	12,9	5,6	
III Quartal				
1979	6,4	3,0	-0,8	
1980	3,2	4,9	-1,4	
1978	2,1	5,7	0,8	
1981	1,4	8,6	1,0	
1977	-6,3	16,7	9,0	

<sup>1)</sup> Deviseneingänge (Sommerhalbjahre laut OeNB II Quartal laut WIFO) pro Ausländerübernachtung

**Kärntner Sommerreiseverkehr sehr konjunkturreagibel**

In Kärnten verläuft die Entwicklung des Sommerreiseverkehrs stark prozyklisch. In den Sommerhalbjahren

<sup>2)</sup> Siehe: Reiseverkehr Monatsberichte 3/1981 S 174f 6/1981 S 353, 9/1981, S 524.

<sup>1)</sup> Siehe: Reiseverkehr Monatsberichte 9/1981 S 525

**Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern  
Sommerhalbjahre**

	1979	1980	1981	1981
	Veränderung gegen das Vorjahr	Veränderung gegen das Vorjahr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil
	in %			in %
Burgenland	+ 5,8	+ 5,9	+ 4,7	2,3
Kärnten	+12,2	+10,9	- 1,3	21,3
Niederösterreich	+ 1,5	+ 2,9	- 0,7	5,5
Oberösterreich	+ 2,7	+ 1,7	- 1,6	8,2
Salzburg	+ 3,1	+ 3,5	- 0,6	15,9
Steiermark	+ 1,2	- 0,5	+ 0,8	7,7
Tirol	+ 5,5	+ 3,7	+ 1,0	29,5
Vorarlberg	+ 5,4	+ 1,0	+ 0,7	5,5
Wien	+ 1,7	+ 6,4	+ 0,6	4,1
Österreich	+ 5,4	+ 4,6	- 0,0	100,0

1978, 1979 und 1980, als die Übernachtungen in Österreich zunahmen, stieg daher der Anteil dieses Bundeslands an den gesamten Übernachtungen Österreichs umso stärker, je höher das gesamte Nächtigungswachstum war. In Jahren mit sinkenden oder stagnierenden Sommernächtigungen — wie 1976, 1977 und heuer — ging jedoch der Anteil Kärntens an den gesamten Übernachtungen in Österreich zurück. In diesen drei Sommerhalbjahren war der Rückgang umso stärker, je schwächer sich die gesamtösterreichischen Übernachtungen entwickelten. In Wien zeigen dagegen die Sommernächtigungen im betrachteten Zeitraum einen antizyklischen Verlauf, der freilich schwächer ausgeprägt ist als die Prozyklik des Kärntner Sommerreiseverkehrs. Auch in der Steiermark, in Salzburg und im Burgenland zeigt sich eine schwach antizyklische Entwicklung. Die Anteile Tirols, Vorarlbergs, Ober- und Niederösterreichs am gesamtösterreichischen Sommerreiseverkehr lassen in den letzten Jahren keine konjunkturellen Einflüsse erkennen.

**Unübliches Konjunkturmuster der Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten**

Die Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten wurde in den letzten Jahren durch eine trendmäßige Verlagerung von billigeren Quartieren zu teureren gekennzeichnet. Dadurch sank der Anteil der Übernachtungen in C/D-Hotels an den gesamten Hotelnächtingungen, und der Anteil der Übernachtungen in gewerblichen Unterkünften stieg zu Lasten jener in Privatquartieren. In Nächtigungsrezessionen hatte sich dieser Trend bisher verstärkt, und touristische Boomperioden hatten ihn gedämpft. Die Nächtigungsrezession des Sommers 1981 zeigt ein anderes Bild: Nachdem der Anteil der gewerblichen Nächtigungen an den gesamten Übernachtungen im Sommer 1980 leicht zugenommen hatte (+0,9%), ging er heuer zurück (-0,8%). Die Umkehrung des bisherigen Konjunkturmusters betrifft auch den Anteil der Übernachtungen, der auf Privatquartiere entfällt: Im vorigen

**Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten  
Sommerhalbjahre**

	1979	1980	1981	1981
	Veränderung gegen das Vorjahr	Veränderung gegen das Vorjahr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil
	in %			in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+ 5,9	+ 5,5	- 0,9	58,0
Kategorie A	+ 7,9	+13,2	+ 2,4	11,9
Kategorie B	+10,7	+11,6	+ 1,1	16,9
Kategorie C/D	+ 3,0	- 0,9	- 3,4	26,7
Privatquartiere	+ 1,4	- 3,6	- 3,4	25,1
Kinder- und Jugendherholungsheime	+ 7,3	+ 0,4	- 5,8	2,0
Jugendherbergen -gästehäuser	+ 0,9	+ 6,0	- 1,6	1,1
Schutzhütten	+ 2,1	+15,0	+ 5,6	0,3
Campingplätze	+17,8	+ 9,6	+ 8,0	7,7
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	+ 6,7	- 7,7	- 7,5	0,2
Sonstige Fremdenunterkünfte	+ 9,3	+52,4	+20,0	5,6
davon Ferienwohnungen -häuser	-	-	-	4,0
Insgesamt	+ 5,4	+ 4,6	- 0,0	100,0

Sommer, als die gesamten Übernachtungen stark expandierten (+4,6%), ging dieser Anteil stärker zurück (-7,8%) als heuer (-3,4%). Ebenso zeigen die Umschichtungen der Übernachtungen innerhalb der Hotellerie eine Abkehr vom gewohnten Konjunkturmuster. Die Verschiebung der Anteile innerhalb der Unterkunftsarten entsprach daher im Sommer 1980 eher dem Bild einer Nächtigungsrezession als heuer.

**Pessimistische Erwartungen für die Wintersaison**

Die Ergebnisse der Prognoseerhebung<sup>3)</sup> unter Hoteliers und Fremdenverkehrsreferenten in Gemeinden zeigen pessimistische Erwartungen für die Wintersai-

**Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Herkunft und Bundesländern im Winterhalbjahr 1981/82**

	Ausländer	Inländer	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Kärnten	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7
Niederösterreich	+ 1,6	- 0,2	+ 0,1
Oberösterreich	- 0,7	- 1,2	- 1,0
Salzburg	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,0
Steiermark	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,3
Tirol	+ 2,3	+ 3,3	+ 2,4
Vorarlberg	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,2
Wien	+ 1,2	+ 0,2	+ 1,0
Österreich	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,8

son. In der Schichtung nach der Unterkunftsart prognostizierten die Gemeindeferenten vor einem Jahr einen Zuwachs von 2,3% und heuer von 1,7%, in der Schichtung nach der Herkunft 2,2% im Vorjahr und heuer 1,8%. Bei den befragten Hoteliers gingen die Erwartungen von + 1,1% im Vorjahr auf + 0,1% heuer

<sup>3)</sup> Zur Organisation und Methode dieser Erhebung siehe *St. Schulmeister*. Erhebung zur kurzfristigen Prognose des österreichischen Fremdenverkehrs Monatsberichte 1/1974.

**Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach  
Unterkunftsarten und Bundesländern im Winterhalbjahr  
1981/82**

	In gewerblichen Betrieben	In Privatquartieren	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Kärnten	+0,1	-2,5	-0,3
Niederösterreich	+1,4	+0,1	+1,2
Oberösterreich	-0,2	+0,5	-0,0
Salzburg	+2,4	-0,8	+1,6
Steiermark	+2,7	+0,8	+2,3
Tirol	+2,5	+1,1	+2,2
Vorarlberg	+1,1	+0,6	+0,9
Wien	+1,0	-	+1,0
Österreich	+2,0	+0,4	+1,7

noch stärker zurück. Anders als heuer waren die Erwartungen beider befragten Expertengruppen in den vier Winterbefragungen davor stets in die entgegengesetzte Richtung gegangen: Wenn die eine Gruppe höhere Nchtigungssteigerungen als im Vorjahr erwartete, prognostizierte die andere Gruppe niedrigere Zuwächse.

*Klaus Haase*

**Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.5

**Außenhandel im Zeichen der Rezession und  
Dollarhauses**

Die Exportdynamik hat im III. Quartal, insbesondere in realer Rechnung, merklich nachgelassen. Die konjunkturelle Talfahrt in den westlichen Industrieländern — hauptsächlich Folge des zweiten Erdlpreisschocks und der restriktiven Wirtschaftspolitik — hat sich zwar im Laufe des Jahres deutlich verlangsamt,

dennoch herrscht im allgemeinen noch immer eine Konjunkturschwäche vor. In den meisten Volkswirtschaften ist bis zuletzt die Kapazitätsauslastung gesunken und die Arbeitslosigkeit gestiegen. In einigen Ländern gibt es dagegen Anzeichen dafür, daß die Talsohle bereits erreicht sein dürfte. Die Nachfrageschwäche in den westlichen Industrieländern prägte auch die Entwicklung des Welthandels; vor allem die hohen Zinskosten veranlaßten die Unternehmer zu eher vorsichtigen Lagerdispositionen, wodurch die Welthandelsentwicklung stark gedämpft wurde. Real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — dürfte der Welthandel im 1. Halbjahr 1981 um etwa 3% gesunken sein, gemessen in US-Dollar stagnierte er auf dem Niveau des Vorjahres.

Im Oktober belebten sich die Exporte. In welchem Ausmaß die Erholung auf konjunkturelle Faktoren zurückgeht, läßt sich schwer quantifizieren, zumal die Exporteure zusätzlich von einer Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit profitieren dürfen. Darüber hinaus trug eine kräftige Zunahme der Exporte in die OPEC- und Oststaaten zur Gesamtbelebung bei. Auch hier ist es fraglich, ob die Ausfuhrsteigerungen eher auf Preisvorteile oder auf eine zufällige Kumulierung von Auslieferungen zurückzuführen sind.

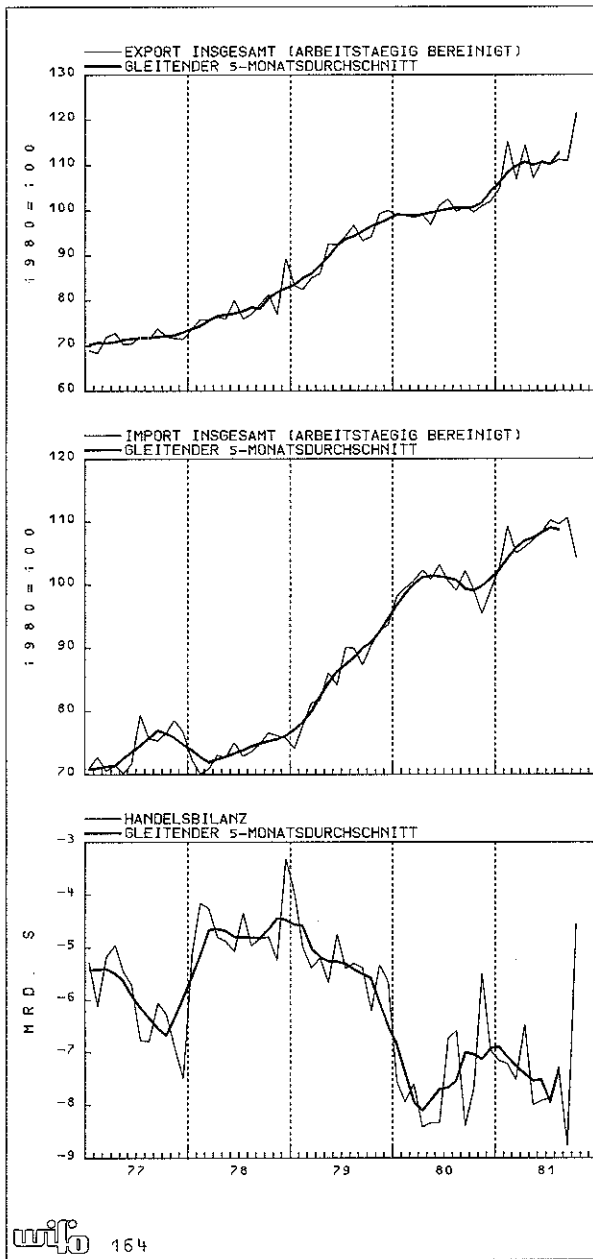
Die realen Warenimporte waren, wie schon im bisherigen Jahresverlauf, sowohl im III. Quartal 1981 als auch im Oktober rückläufig. Hauptfaktoren dieser Entwicklung sind die schwache Binnennachfrage und die seit mehr als einem Jahr anhaltende Stagnation der Industrieproduktion. Infolge der auch im Berichtsquartal anhaltenden starken Erhöhung der Importpreise waren trotz des realen Importrckgangs die Importwerte höher als im Vorjahr. Wie in den Vorquartalen verteuerten sich die Importe deutlich stärker als die Exporte, sodaß sich die Terms of Trade verschlechterten. Die starke Importpreissteigerung erklärt sich überwiegend durch die Dollarhauses, aber auch

**Entwicklung des Außenhandels**

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnittspreise <sup>1)</sup>	Real <sup>2)</sup>		Werte	Durchschnittspreise <sup>1)</sup>	Real <sup>2)</sup>				
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S	in %
1979	206,3	+17,1	+5,6	+10,9	269,9	+16,4	+5,8	+10,0	-63,6	-7,8	-0,2
1980	226,2	+9,7	+5,0	+4,4	315,8	+17,0	+10,6	+5,8	-89,7	-26,1	-5,1
1980 I. Quartal	54,0	+18,0	+6,8	+10,5	76,8	+27,6	+14,0	+12,0	-22,8	-8,4	-6,3
II. Quartal	55,5	+9,6	+6,4	+3,1	79,5	+21,7	+10,5	+10,1	-24,0	-9,3	-3,7
III. Quartal	56,7	+8,4	+4,4	+3,8	78,3	+14,3	+7,2	+6,6	-21,6	-5,4	-2,7
IV. Quartal	60,0	+4,2	+2,4	+1,8	81,3	+7,1	+9,1	-1,8	-21,3	-3,0	-6,1
1981 I. Quartal	58,3	+8,1	+6,5	+1,5	79,8	+3,9	+10,1	-5,6	-21,4	+1,4	-3,3
II. Quartal	62,1	+11,9	+3,7	+7,9	83,4	+4,9	+10,5	-5,0	-21,3	+2,7	-6,1
III. Quartal	62,7	+10,5	+7,7	+2,6	86,6	+10,6	+13,9	-2,9	-24,0	-2,3	-5,5
Oktober	23,8	+14,4	+7,5	+6,4	29,3	-1,0	+9,2	-9,4	-5,5	+3,3	-1,5

<sup>1)</sup> Durchschnittspreisindex des sterreichischen Statistischen Zentralamtes (neuer Index 1979 = 100) und eigene Berechnungen. — <sup>2)</sup> Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise.

**Entwicklung des Außenhandels**  
(Saisonbereinigt)



**Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz**

	Wechselkurs		Importpreis		Beitrag der Dollarwaren <sup>1)</sup> in Prozentpunkten	Handelsbilanzbelastung in Mrd. S
	S je \$	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1981	1981		
I Quartal	12 72	14 78	+16 2	+10 1	+3 4	+2 7
II Quartal	12 91	16 09	+24 6	+10,5	+5 2	+4 3
III Quartal	12 58	17 10	+35 9	+13 9	+7 5	+6 5
IV Quartal	13 54	15 80 <sup>2)</sup>	+16 7 <sup>2)</sup>	+10 2 <sup>2)</sup>	+3 5	+3 0

<sup>1)</sup> Zur Veränderung des Importpreises, unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil ohne Transithandel 21%) auf den Importpreis — <sup>2)</sup> Prognose

stoffe. Da im österreichischen Außenhandel 20,3% der Einfuhr, in der Ausfuhr dagegen nur 7,4% in Dollar fakturiert werden, verschlechtert eine Dollaraufwertung die Terms of Trade; etwas mehr als die Hälfte der Terms-of-Trade-Verschlechterung ging im III. Quartal auf das Konto der Dollaraufwertung. Im Oktober nahm der Preisauftrieb leicht ab. Die Abschwächung fiel in der Einfuhr deutlicher aus als in der Ausfuhr. Dies geht zum Teil auf das Abklingen der Dollarhaussa zurück, andererseits spielten aber auch Sonderfaktoren wie der außergewöhnlich starke Rückgang der Importpreise für Investitionsgüter (insbesondere Hebe- und Fördermaschinen sowie Heiz- und Kühlanlagen) eine Rolle. Auf Grund dieser Entwicklung haben sich die Terms of Trade gegenüber dem bisherigen Jahresverlauf deutlich verbessert. Im Vergleich zum Oktober des Vorjahres waren die Terms of Trade jedoch noch immer um 1,5% schlechter (III. Quartal —5,5%). Ein Vergleich mit zehn wichtigen Industrieländern zeigt, daß Österreich im 1. Halbjahr 1981 zu den Staaten mit der relativ stärksten Terms-of-Trade-Verschlechterung gehörte. Stärkere Terms-of-Trade-Verluste mußten nur Italien und Belgien in Kauf nehmen. Eine Gegenüberstellung der Entwicklung von Wech-

durch die Aufwertung von Pfund, Yen und Schweizer Franken.

Die in den Vereinigten Staaten ursprünglich zur Inflationsbekämpfung betriebene Hochzinspolitik führte zu massiven Kapitalimporten und löste im Zeitraum August 1980 bis August 1981 einen Höhenflug des US-Dollars aus<sup>1)</sup>. Als unmittelbare Folge dieser Entwicklung verteuerten sich in erster Linie die in Dollar fakturierten Importwaren kräftig, vor allem die kurzfristig nur schwer substituierbaren Roh- und Brenn-

<sup>1)</sup> Siehe hierzu J. Stankovsky — E. Walterskirchen — W. Pollan — E. Smeral: Auswirkungen der jüngsten Wechselkursentwicklung auf Außenhandel und Preise Monatsberichte 10/1981.

**Internationaler Vergleich von Terms of Trade und Wechselkursen**  
1. Halbjahr 1981

	Terms of Trade	Nomineller effektiver Wechselkurs	Dollarkurs
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	- 5 4	- 2 2	+20 4
USA	+ 1 4	+ 5 9	-
Japan	+ 3 1	+17 6	-10 6
Belgien	- 6 4 <sup>1)</sup>	- 3 7	+22 7
Dänemark	- 3 5	- 7 0	+21 9
BRD	- 4 6	- 3 8	+21 7
Italien	- 9 1 <sup>1)</sup>	- 8 4	+27 4
Niederlande	- 2 8	- 3 7	+22 0
Schweiz	+11 8	- 0 6	+17 5
Großbritannien	+ 4 6 <sup>1)</sup>	+10 9	+ 3 7
Frankreich	- 3 2 <sup>1)</sup>	- 4 3	+22 9

<sup>1)</sup> Schätzung

selkursen und Terms of Trade deutet auch darauf hin, daß im allgemeinen die Staaten mit der stärksten effektiven nominellen Abwertung bzw. geringsten Aufwertung verhältnismäßig starke Terms-of-Trade-Verschlechterungen oder geringere Verbesserungen aufweisen

**Ungünstige Erlössituation im Export**

Im 1. Halbjahr 1981 klafften die nominelle und die reale Entwicklung der österreichischen Marktanteile auf den Weltmärkten deutlich auseinander: In nomineller Rechnung mußte Österreich auf den Weltmärkten insgesamt Marktanteilsverluste hinnehmen, die in

**Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern**

	Marktanteil <sup>1)</sup>			
	1980		1981	
	Ø	IV Qu	I. Qu.	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Staatshandelsländer	- 8,7	-17,9	- 7,6	-13,0
Europäische Oststaaten	- 4,6	-10,3	- 4,8	- 9,9
Asien	-29,4	-42,6	+63,8	-44,2
Jugoslawien	- 4,9	-17,0	+ 0,6	- 0,0
Entwicklungsländer	+ 3,5	- 1,5	- 1,3	+ 9,6
OPEC	+21,4	+30,1	+ 8,2	+ 6,2
Andere Entwicklungsländer	-11,3	-22,1	- 9,2	+10,1
Mittlerer Osten	+14,0	+21,3	+ 3,0	+18,9
Ferner Osten	- 7,2	-24,3	-29,7	-20,5
Afrika	- 1,1	- 2,7	+21,6	+ 5,1
Amerika	- 5,1	-20,7	-18,8	+19,8
Nicht-OECD-Länder	- 9,4	-17,3	- 7,0	- 8,0
OECD-Länder	- 1,3	- 5,9	- 4,8	- 9,6
Welt	- 3,7	- 9,6	- 6,1	- 9,7

<sup>1)</sup> Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

**Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten**

	Marktanteil					
	am Welthandel		am Intra-OECD-Handel			
	1980	1981	1980	1981	1981	1981
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Westeuropa <sup>1)</sup>	- 4,1	- 1,0	- 7,0	- 1,1	- 0,3	- 5,6
EG 81	- 3,4	+ 0,7	- 7,5	- 0,6	+ 1,4	- 6,5
BRD	- 0,1	- 4,9	- 2,2	+ 1,5	- 5,7	- 2,9
Italien	- 2,7	+ 1,4	-11,3	- 1,9	+ 8,8	- 4,7
Frankreich	- 5,4	- 0,3	+ 0,1	- 0,2	+ 2,0	+ 2,4
Niederlande	-11,1	+ 3,8	- 2,7	- 7,7	+ 6,2	+ 0,4
Großbritannien	-16,7	+18,9	-10,8	-14,6	+15,4	-10,8
Dänemark	-13,1	-12,8	-13,7	-12,6	-13,1	-17,1
EFTA 73	- 5,3	- 3,7	+ 1,7	- 3,2	- 5,4	+ 1,8
Schweiz	- 4,3	+ 3,1	+ 9,4	- 2,8	+ 1,1	+ 8,6
Schweden	- 6,5	- 1,9	+ 2,4	- 4,2	- 3,5	+ 0,2
Norwegen	- 0,7	-14,7	- 2,8	- 1,5	-15,8	- 6,2
OECD-Übersee	- 9,8	-13,1	-16,9	- 3,5	-14,4	-20,6
USA	-12,9	- 5,9	-16,9	- 8,8	- 7,2	-21,2
Kanada	-14,2	-40,4	-19,0	-11,8	-40,3	-17,2
Japan	+ 2,7	-13,8	-18,4	+14,8	-18,1	-19,2
OECD-Total	- 4,1	- 7,5	-12,1	- 0,1	- 6,0	-11,3

<sup>1)</sup> Europäische OECD-Länder

den europäischen OECD-Ländern eher geringer, in den RGW-Staaten und den überseeischen Industriestaaten hingegen sehr kräftig ausfielen. Von den einzelnen wichtigen Teilmärkten konnten nur in den OPEC-Staaten nennenswerte Gewinne realisiert werden; der Marktanteil in den Entwicklungsländern stagnierte.

Den nominellen Marktanteilsverlusten standen jedoch geringe Gewinne in realer Rechnung gegenüber. Die Diskrepanz zwischen nomineller und realer Marktanteilsentwicklung hängt in erster Linie mit der verhältnismäßig starken Schillingabwertung und der kurzfristig eher preisunelastischen Exportnachfrage bzw. der im Außenhandel erst verspätet (etwa nach zwei bis drei Quartalen) einsetzenden Preis-Mengen-Reaktion zusammen.

Die österreichischen Exportpreise sanken im 1. Halbjahr 1981 auf Dollarbasis um etwa 13%, die Exportpreise der westlichen Industrieländer dagegen stagnierten auf dem Niveau des Vorjahres. Dadurch verbesserte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit, und der Export wurde zumindest mengenmäßig erleichtert, die Erlössituation jedoch hat sich im Vergleich zu den anderen Industriestaaten stark verschlechtert, und damit mußten nominelle Marktanteilsverluste in Kauf genommen werden. Ein weiterer Grund für das Zurückbleiben der österreichischen Exportpreise dürfte darin liegen, daß die Exporteure, um das Niveau von Produktion und Beschäftigung zu halten, preislich ungünstige Aufträge annahmen (Export-Push), wodurch die Durchschnittswerte gedämpft werden.

Ein Indiz hierfür liefert der internationale Vergleich der Preisentwicklung im Bereich der Maschinen und Verkehrsmittel: Im internationalen Durchschnitt ist der Exportpreisindex für Maschinen und Verkehrsmittel auf Dollarbasis um etwa 3½% gestiegen, die österreichischen Exportpreise dagegen sind um 11,3% gesunken.

Auch in anderen Industrieländern, wie Dänemark, BRD, Schweiz und Frankreich, dürfte sich die Zu-

**Internationaler Vergleich von Marktanteilen und relativen Preisen**

	Nomineller Marktanteil <sup>1)</sup>		Relativer Preis	
	1980	1981	1980	1981
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Österreich	- 4,0	- 7,4	- 2,0	-11,0
USA	+3,2	+11,4	- 1,8	+11,7
Japan	+8,3	+25,4	- 3,8	+12,2
Belgien	-2,9	-18,9 <sup>2)</sup>	-0,5	-13,2
Dänemark	-3,2	- 1,9	-5,3	- 5,0
BRD	- 4,6	-11,0	- 4,0	-11,2
Italien	- 8,6	- 7,0	+ 4,0	- 3,6
Niederlande	- 1,5	- 7,9	+ 1,7	- 6,1
Schweiz	- 5,1	-10,2	- 2,1	-10,8
Großbritannien	+ 7,5	- 5,2 <sup>2)</sup>	+ 9,0	+ 8,8
Frankreich	- 2,1	- 6,1	- 0,7	- 6,9

Q: IFS-Datenbank — <sup>1)</sup> Am Export der Industriestaaten — <sup>2)</sup> Schätzung

**Regionalstruktur der Ausfuhr**

	1981		1981		1981		1981	
	II Qu	III Qu	II Qu	III Qu	II Qu	III Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr		in %			
Westliche Industriestaaten <sup>1)</sup>	+ 5,9	+ 9,4	70,1	70,6				
Westeuropa <sup>2)</sup>	+ 4,9	+ 7,9	65,7	65,8				
Europäischer Freihandelsraum <sup>3)</sup>	+ 5,1	+ 7,8	64,5	64,7				
EG 81	+ 3,7	+ 7,6	52,8	52,5				
BRD	+ 2,9	+ 6,2	28,4	29,8				
Italien	+ 1,7	- 2,7	11,1	9,2				
Großbritannien	+15,5	+37,8	4,0	4,3				
EFTA 73	+12,1	+ 8,7	11,7	12,2				
Schweiz	+13,5	+11,5	7,2	7,7				
Südeuropa <sup>4)</sup>	+ 9,2	+11,4	4,6	4,2				
Industriestaaten Übersee <sup>5)</sup>	+24,6	+39,7	4,9	5,5				
USA	+17,4	+51,2	2,4	2,8				
Japan	+31,2	+14,3	1,0	1,0				
Oststaaten	+11,9	- 4,5	11,7	10,7				
OPEC	+61,4	+25,2	7,1	7,4				
Entwicklungsländer ohne OPEC	+43,7	+32,9	7,2	7,4				
Schwellenländer <sup>6)</sup>	+18,4	+20,1	6,4	6,1				
Alle Länder	+11,9	+10,5	100,0	100,0				

<sup>1)</sup> OECD-Länder. — <sup>2)</sup> Europäische OECD-Länder — <sup>3)</sup> EG 81 und EFTA 73 — <sup>4)</sup> Jugoslawien, Türkei, Spanien — <sup>5)</sup> Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — <sup>6)</sup> Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

nahme der preislichen Wettbewerbsfähigkeit positiv auf die reale Marktanteilsentwicklung ausgewirkt haben, jedoch fielen ähnlich wie in Österreich die realen Gewinne so gering aus, daß die durch die relative Verbilligung entstandenen nominellen Verluste nicht kompensiert werden konnten. Auffallend ist in diesem Zusammenhang, daß die BRD und die Schweiz trotz starker Verbilligung verhältnismäßig geringe reale Marktanteilsgewinne realisieren konnten. Die Aufwertungsänderungen, wie die USA und Großbritannien, mußten dagegen Verluste hinnehmen, wobei die Vereinigten Staaten einen Großteil der Preiserhöhungen überwälzen konnten und dadurch der nominelle Marktanteil stieg. Japan bildete eine Ausnahme: Trotz Aufwertung und relativer Verteuerung der Exporte in einheitlicher Währung stieg nicht nur der nominelle, sondern auch der reale Marktanteil kräftig. Ähnlich wie die USA dürfte auch Japan einen Großteil der Preissteigerungen überwälzt haben.

Von den in der Ausfuhr wichtigen Ländergruppen hat im III. Quartal das Expansionstempo der Lieferungen in die Entwicklungsländer (einschließlich OPEC-Staaten) nachgelassen; im Oktober sind jedoch vor allem die OPEC-Exporte wieder kräftig gestiegen. Auch die Exporte in die Oststaaten schwächten sich stark ab und gingen im Vergleich zum Vorjahr leicht zurück, erholten sich aber im Oktober. Kräftig nahmen die Exporte in die überseeischen Industriestaaten (insbesondere in die USA) zu. Hier wirkten sich zum Teil (ähnlich wie in der Ausfuhr in die Entwicklungsländer) die Dollarhaube in Form von höheren Schillinglöhnen und auch Flugzeuglieferungen aus. Die Exporte in die europäischen OECD-Länder expandierten nur

**Österreichs Außenhandel mit der OPEC**

	1979		1980		1981	
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu	III Qu	III Qu
Export						
in Mrd. S	8,3	12,7	3,6	4,4	4,6	
Veränderung gegen das Vorjahr in %	- 3,0	+53,1	+43,8	+61,4	+25,2	
Anteil in %	4,0	5,6	6,2	7,1	7,4	
Import						
in Mrd. S	14,3	22,4	7,2	5,7	6,6	
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+52,6	+56,4	+44,2	+ 2,7	+24,4	
Anteil in %	5,3	7,1	9,0	6,8	7,7	
Handelsbilanz						
in Mrd. S	- 6,1	- 9,7	- 3,6	- 1,3	- 2,0	
Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S	- 5,2	- 3,7	- 1,1	+ 1,5	- 0,4	

**Warenstruktur im österreichischen Export in die OPEC-Länder**

	Nahrungsmittel	Rohstoffe Brennstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter	Konsumgüter	Insgesamt
Dynamik	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1980	+19,3	+71,9	+92,6	+51,1	+48,7	+53,1
1981 III Qu	+43,8	-54,6	+ 7,5	+42,3	+38,7	+25,2
Struktur	Anteil an der Summe der Warengruppen in %					
1980	7,7	9,6	13,1	37,6	32,0	100,0
1981 III Qu	7,1	4,0	13,0	38,2	37,7	100,0
Bedeutung	Anteil am Gesamtexport der Warengruppe in %					
1980	10,7	5,2	3,2	9,4	4,4	5,6
1981 III Qu	13,0	3,2	4,3	12,9	6,5	7,4

schwach und überstiegen im Durchschnitt des III. Quartals die saisonbereinigten Werte zu Beginn des Jahres nur wenig; im Oktober folgte jedoch eine Belebung

**Schwache Vorproduktnachfrage**

Von den in der Ausfuhr wichtigen Warengruppen entwickelten sich im III. Quartal die Lieferungen von Vorprodukten sehr mäßig: Die Rohstoffexporte (ohne Brennstoffe) lagen um 6,0% (Holz -16,1%) unter ihrem Vorjahresniveau. Die Halbfertigwarenexporte (Eisen und Stahl +6,7%, Textilien +28,6%, chemische Erzeugnisse +15,8%) waren zwar um 9,8% höher als im Vorjahr, schwächten sich jedoch saison- und arbeitstagbereinigt gegenüber dem Vorquartal ab. Im Handel mit Vorprodukten dürften neben der allgemeinen Nachfrageschwäche noch die enorme Zinsbelastung und die Unsicherheiten über die künftige Wechselkursentwicklung eine Rolle spielen: Die Unternehmer trachten daher, den Lagerbestand möglichst knapp zu halten.

Die Exportumsätze im Bereich der Investitionsgüter (+9,8%; Industriemaschinen +7,8%) und Konsumgüter (+14,9%; Papier +18,8%, Kleidung +15,3%) belebten sich infolge des kräftigen Preisauflaufs. Hier nahmen im Vergleich zum Vorjahr insbesondere die Fertigwarenexporte in die Entwicklungsländer

**Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen**

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1981 II. Qu.	1981 III. Qu.	1981 II. Qu.	1981 III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 29,7	+ 9,2	+ 2,6	+ 4,4
Rohstoffe	+ 2,2	- 2,9	+ 21,2	+ 31,8
Halbfertige Waren	+ 11,1	+ 9,8	- 0,8	+ 9,2
Fertigwaren	+ 12,9	+ 13,1	+ 0,3	+ 3,0
davon Investitionsgüter	+ 10,7	+ 9,8	+ 7,2	+ 12,3
Konsumgüter	+ 14,7	+ 14,9	- 2,8	- 1,2
Alle Waren	+ 11,9	+ 10,5	+ 4,9	+ 10,6

**Wichtige Exportrelationen**

SITC-rev -2-Klassen	1981 II. Qu.		1981 III. Qu.	
	nominell	real	Preise	nominell
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel <sup>1)</sup>	+ 28,8	- 8,1	+ 17,9	+ 8,4
Rohstoffe	- 0,3	- 7,5	+ 1,7	- 6,0
davon Holz	- 4,0	- 14,4	- 1,9	- 16,1
Brennstoffe	+ 13,5	- 0,5	+ 13,5	+ 12,9
Industrielle Fertigwaren <sup>2)</sup>	+ 12,5	+ 4,2	+ 7,8	+ 12,3
davon Chemische Erzeugnisse	+ 24,9	+ 3,5	+ 11,9	+ 15,8
Eisen Stahl	+ 4,9	+ 4,3	+ 2,3	+ 6,7
Diverse Fertigwaren <sup>3)</sup>	+ 13,1	+ 7,8	+ 7,5	+ 15,9
Papier	+ 16,4	+ 9,5	+ 8,5	+ 18,8
Textilien	+ 30,5	+ 15,8	+ 11,1	+ 26,6
NE-Metalle	+ 4,4	+ 17,7	- 4,0	+ 13,0
Metallwaren	- 0,9	+ 0,0	+ 8,7	+ 8,7
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 11,2	- 2,6	+ 12,6	+ 9,6
Konsumnahe Fertigwaren	+ 12,4	+ 12,1	- 0,4	+ 11,7
Möbel	+ 17,4	+ 16,4	+ 4,1	+ 21,2
Bekleidung	+ 18,2	+ 11,0	+ 3,9	+ 15,3
Schuhe	+ 19,7	- 0,1	+ 2,8	+ 2,7
Alle Waren	+ 11,9	+ 2,6	+ 7,7	+ 10,5

<sup>1)</sup> SITC-Klassen 0 1 und 4 — <sup>2)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9 — <sup>3)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

(einschließlich OPEC-Staaten + 42,9%) kräftig zu, wobei — bedingt durch die Dollarhaussse — die Exporterlöse der in Dollar fakturierten Fertigwaren stark stiegen. Auch die Exporte von Nahrungsmitteln (+ 9,2%) in die Entwicklungsländer (einschließlich OPEC-Staaten + 49,8%) nahmen verhältnismäßig stark zu

In der Einfuhr stiegen infolge der kräftigen Dollaraufwertung die Ausgaben für importierte Energie (+ 43,9%; Erdöl + 37,8%) kräftig Real — nach Ausschaltung der überwiegend dollarbedingten Preissteigerungen — stagnierten die Energieimporte auf dem Wert des Vorjahres, die Erdölimporte sanken mengenmäßig um 8,0%. Die Bezüge von Nahrungsmitteln (+ 4,4%), Halbfertigwaren (+ 9,2%; chemische Erzeugnisse + 14,8%, Textilien + 9,1%) und Investitionsgütern (+ 12,3%; Industriemaschinen + 15,3%) belebten sich etwas, wobei im Bereich der Investitionsgüter (vermutlich ausschließlich in Dollar fakturierte) Flugzeugimporte aus den USA (III. Quartal

**Regionalstruktur der Einfuhr**

	1981 II. Qu.	1981 III. Qu.	1981 II. Qu.	1981 III. Qu.
		Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr
	in %			
Westliche Industriestaaten <sup>1)</sup>	+ 1,4	+ 5,6	75,0	73,5
Westeuropa <sup>2)</sup>	- 1,0	+ 3,4	66,9	65,8
Europäischer Freihandelsraum <sup>3)</sup>	- 1,3	+ 3,4	66,3	65,2
EG 81	- 1,6	+ 2,9	58,7	57,9
BRD	+ 0,4	+ 3,8	38,6	38,4
Italien	- 7,4	- 1,4	8,4	8,3
Großbritannien	- 13,8	- 4,5	2,3	2,3
EFTA 73	+ 1,4	+ 7,4	7,6	7,4
Schweiz	- 1,3	+ 2,8	4,8	4,5
Südosteuropa <sup>4)</sup>	+ 12,4	- 3,2	1,4	1,3
Industriestaaten Übersee <sup>5)</sup>	+ 24,0	+ 26,6	8,3	8,0
USA	+ 26,4	+ 50,1	4,2	4,5
Japan	+ 32,8	+ 8,4	2,9	2,6
Oststaaten	+ 40,5	+ 36,6	12,8	12,8
OPEC	+ 2,7	+ 24,4	6,8	7,7
Entwicklungsländer ohne OPEC	- 1,2	+ 21,5	4,4	4,9
Schwellenländer <sup>6)</sup>	+ 1,2	+ 3,9	3,5	3,7
Alle Länder	+ 4,9	+ 10,8	100,0	100,0

<sup>1)</sup> OECD-Länder — <sup>2)</sup> Europäische OECD-Länder — <sup>3)</sup> EG 81 und EFTA 73 — <sup>4)</sup> Jugoslawien, Türkei, Spanien — <sup>5)</sup> Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — <sup>6)</sup> Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

**Wichtige Importrelationen**

SITC-rev -2-Klassen	1981 II. Qu.		1981 III. Qu.	
	nominell	real	Preise	nominell
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel <sup>1)</sup>	+ 5,8	- 2,6	+ 9,2	+ 6,4
Rohstoffe	+ 6,1	- 7,8	+ 12,4	+ 3,7
Brennstoffe	+ 30,5	- 0,7	+ 44,9	+ 43,8
Industrielle Fertigwaren <sup>2)</sup>	- 0,6	- 3,2	+ 7,6	+ 4,1
davon Chemische Erzeugnisse	+ 2,4	+ 4,1	+ 10,3	+ 14,8
Eisen Stahl	- 12,6	- 6,5	+ 2,3	- 4,3
Diverse Fertigwaren <sup>3)</sup>	- 3,6	- 2,8	+ 7,0	+ 4,0
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 1,9	- 5,2	+ 8,6	+ 2,9
Konsumnahe Fertigwaren	- 2,5	- 3,7	+ 5,9	+ 2,0
Alle Waren	+ 4,9	- 2,9	+ 13,9	+ 10,6

<sup>1)</sup> SITC-Klassen 0 1 und 4 — <sup>2)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9 — <sup>3)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

1981 Investitionsgüter ohne Flugzeuge + 7,6%) und die Beschleunigung des Preisauftriebs den Ausschlag gaben. Die Bezüge von Rohstoffen (+ 3,8%) nahmen zum Teil wegen der hohen Zinskosten und der damit eng verbundenen geringen Bereitschaft der Unternehmer, höhere Lager anzulegen, nur sehr schwach zu. Real ging die Rohstoffeinfuhr um 7,7% zurück. Infolge stagnierender Realeinkommen und der unsicheren Beschäftigungslage war die Konsumgüternachfrage sehr flau, sodaß insgesamt die Auslandsbezüge (- 1,2%; Pkw - 16,5%, Möbel - 2,3%, Schuhwaren - 4,3%) sanken

Egon Smeral